

**Petra Tabarelli**

## **Kloster Rupertsberg 1150–1300. „Von ‚Wiza‘ und ‚Apfla‘ über die Nahe bis zur ‚Elra‘“**

**Lizenz: CC-BY**

### **1. Einleitung**

#### **1.1. Frühmittelalterliche Regionalgeschichte**

Zur mutmaßlichen Lebenszeit des Heiligen Rupertus, im 9. Jahrhundert, verfügten die Grafen des Nahegaus über die Region um Bingen. Für die Jahre 960 oder 961 ist mit Emicho erstmals ein Nahegaugraf namentlich erwähnt. Seine gleichnamigen Nachfolger<sup>1</sup> beherrschten für die folgenden etwa 100 Jahre die Einheit des Nahegaus, der das heutige Rheinhessen und einen Teil der heutigen, nördlichen Pfalz umfasste. In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts teilte sich die Herrschaft der Emichonen in zwei Intervallen auf, die bei Winfried Dotzauer<sup>2</sup> und Wilhelm Fabricius<sup>3</sup> detailliert dargestellt werden: Zunächst die Wildgrafen mit Herrschaftssitz in heutigen Bad Münster am Stein-Ebernburg, später Die Grafen von Veldenz (Herrschaftssitz bei Bernkastel-Kues). Und die Raugrafen (Herrschaftssitz Alzey).<sup>4</sup> Gleichzeitig gewannen auch andere kleinere Territorialherren an Besitz und Einfluss - so unter anderem die Grafen von Sponheim, die Herren und späteren Grafen von Bolanden, die Pfalzgrafen<sup>5</sup>, die Rheingrafen, die Herren von Hohenfels<sup>6</sup> - verloren ihn jedoch größtenteils bereits im darauffolgenden Jahrhundert.<sup>7</sup> Das Mainzer Erzstift verfügte bereits seit der so

---

1 Da sie alle „Emicho“ hießen, werden im Allgemeinen als „Emichonen“ bezeichnet.

2 Vgl. Dotzauer, Winfried: Geschichte des Nahe-Hunsrück-Raumes von den Anfängen bis zur Französischen Revolution. Stuttgart 2001.

3 Vgl. Fabricius, Wilhelm: Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz. Band 6: Die Herrschaften des unteren Nahegebietes. Bonn 1914.

4 Vgl. Fabricius, Wilhelm: Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz. Band 6: Die Herrschaften des unteren Nahegebietes. Bonn 1914. S. 18-20.

5 Die Pfalzgrafen besaßen als Hausmacht das rheinische Gebiet um Trier sowie entlang der Mosel und waren seit Hermann von Stahleck (Amtsantritt 1142/1143) auch am Mittelrhein bis Mainz begütert.

6 Vgl. Fabricius, Wilhelm: Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz. Band 6: Die Herrschaften des unteren Nahegebietes. Bonn 1914. S. 27-28 für die Pfalzgrafen; S. 48, 80 für die Rau- und Wildgrafen; S. 39 für die Grafen von Leiningen; S. 91 für die Grafen von Sponheim; S. 8, 36, 98-100 für die Herren von Bolanden; S. 46, 71 für die Grafen von Veldenz.

7 Vgl. Fabricius, Wilhelm: Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz. Band 6: Die Herrschaften des unteren Nahegebietes. Bonn 1914. S. 21.

genannten Veroneser Schenkungen 983 über weite Gebiete des Nahegaus.<sup>8</sup> Dank seiner römischen Wurzeln<sup>9</sup> hatte Bingen einen „Urbanisierungsvorsprung“<sup>10</sup>. Der Stadt war zwar nicht formell das Stadtrecht verliehen worden<sup>11</sup>, doch war ab Mitte des 12. Jahrhunderts in zunehmendem Maß städtisch organisiert. Die Veroneser Schenkung von König Otto II. an den Mainzer Erzbischof Willigis am 14. Juni 983<sup>12</sup> bestätigte die in den vorherigen Jahrzehnten durch die Mainzer Erzbischöfe erworbenen kirchlichen und grundherrlichen Rechtsansprüche in Bingen. Dieser Rechtsanspruch bezog sich aber nicht nur auf die Stadt Bingen selbst, sondern den gesamten Gerichtsbezirk, den schon genannten Binger Bann – ein Gebiet, auf das nachfolgend noch näher eingegangen wird. Mitte des 12. Jahrhunderts, nach der allmählichen Auflösung der Villikationsverfassung, entstanden in Bingen die städtischen Ämter samt der für Städte gängigen mittelalterlichen Rechts- und Selbstverwaltungspraxis.<sup>13</sup> Der erste Binger Vogt Walpert wurde 1148 erstmals mit seinem Amt erwähnt und amtierte bis 1185<sup>14</sup> und wurde den Nonnen von Kloster Rupertsberg ein *familiaris*, wie Äbtissin Ida 1185 in einem Brief Guibert von Gembloux titulierte.<sup>15</sup> Er gehörte zu der Familie der Reinboden<sup>16</sup>, Ministeriale des Erzbischofs von Mainz, und ist für die Zeitspanne zwischen 1130 und 1184 urkundlich belegt. Der Mainzer Erzbischof, dessen Salhof in Bingen 1128 erstmals erwähnt wurde, verfügte

- 
- 8 Vgl. Fabricius, Wilhelm: Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz. Band 6: Die Herrschaften des unteren Nahegebietes. Bonn 1914. S. 42-46.
- 9 Weiterführende Literatur zur römischen und frühmittelalterlichen Geschichte von Bingen und der Region: 1) Ziethen, Gabriele: Römisches Bingen. Vom Beginn der römischen Herrschaft bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. In: Gerd Rupprecht/Alexander Heising (Hgg.): Vom Faustkeil zum Frankenschwert. Bingen. Geschichte einer Stadt am Mittelrhein. Mainz 2003. S. 23-107; 2) Dotzauer, Winfried: Vom frühen Mittelalter bis ins 15. Jahrhundert. In: Helmut Mathy (Hg.): Bingen. Geschichte einer Stadt am Mittelrhein. Vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Mainz 1989. S. 1-71; 3) Keuscher, Jakob: Bingen zur Zeit der Römer. In: Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz 1 (1845-1851). S. 273-333.
- 10 Schmandt, Matthias: Die mittelalterlichen Städte im Rheintal von Bingen bis Koblenz. In: Historisches Museum am Strom/Landeshauptarchiv Koblenz (Hgg.): Stadt und Burg am Mittelrhein (1000 – 1600). Regensburg 2008. S. 33.
- 11 Vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktioneliten. Mainz 2008. S. 13-15. Entgegen der häufigen Publikation in grauer Literatur wurde Bingen erst 1889 das Stadtrecht verliehen. Die Definition von „Stadt“ wandelte sich mit dem Bürgerbegriff.
- 12 Vgl. MZer UB I, S. 138-139, # 226. Übersetzung bei Dotzauer: Vom frühen Mittelalter. S. 16-17.
- 13 Vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktioneliten. Mainz 2008. S. 16, 33, 125.
- 14 Vgl. MZer UB II, S. 213-215, #111.
- 15 Vgl. Heinzelmann, Josef: Hildegard von Bingen und ihre Verwandten. Genealogische Anmerkungen. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 23 (1997). S. 80, Anm. 283.
- 16 Vgl. Heinzelmann, Josef: Hildegard von Bingen und ihre Verwandten. Genealogische Anmerkungen. S. 82.

derweil weiterhin mit Privilegien und Verfügungen über die Verwaltung der Stadt Bingen. Das Binger Bürgerrecht entstand in der Mitte des 13. Jahrhunderts, wurde aber erst ein Jahrhundert später schriftlich fixiert.<sup>17</sup> 1152 wurde der erste städtische Meier und schließlich 1171 der erste Schultheiß der Stadt Bingen genannt.<sup>18</sup> Seit der Antike war Bingen durch seine Lage am Rhein und der Nahe sowie dem Geflecht römischer Straßen ein strategisch wichtiger Verkehrs- und Handelsknoten.<sup>19</sup> Das im 12. Jahrhundert schon circa 1000 Einwohner umfassende Bingen war zwar einerseits durch die naturräumlichen Grenzen von Rhein und Nahe eingegrenzt, erreichte aber gleichzeitig durch diese verkehrsgünstige Lage eine hohe Wirtschaftskraft. Nicht ohne Grund war Bingen bereits im Frühmittelalter auch für den Erzbischof ein eminent wichtiger Ort in seinem Herrschaftsbereich.<sup>20</sup> Seit dem 10. Jahrhundert verfügte Bingen über einen Wochenmarkt und einen Rheinkran<sup>21</sup>, spätestens seit dem 11. Jahrhundert wurden von hier aus Waren über die Wasserwege bis nach Köln und Trier verfrachtet. Durch Felsenriffe im Rhein war der Fluss bei Bingen für Schiffe unpassierbar. Schiffe mussten an dieser Stelle ausgeladen werden und einige Kilometer treideln, bevor sie die Weiterfahrt antreten konnten, Münzwechsler kümmerten sich seit dem 12. Jahrhundert um den nötigen Geldverkehr.<sup>22</sup>

- 
- 17 Vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionselemente. Mainz 2008. S. 16; Schmandt: Rheintal. S. 38.
- 18 Vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionselemente. Mainz 2008. S. 18. Zum Meier vgl. MZer UB I, S. 486-487, #570, zum Schultheiß vgl. MZer UB II, S. 569-571, #336.
- 19 Vgl. Dotzauer, Winfried: Geschichte des Nahe-Hunsrück-Raumes von den Anfängen bis zur Französischen Revolution. Stuttgart 2001. S. 29-30; Haverkamp, Hildegard von Disibodenberg-Bingen. S. 50; Hippchen: Führungsgruppen Bingen. S. 28.
- 20 Vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionselemente. Mainz 2008. S. 28-29.
- 21 Vgl. Schmandt, Matthias: „In 78 Tagen war das Werk vollbracht.“. Der alte Kran am Binger Rheinufer von 1487. In: Historisches Museum am Strom/Landeshauptarchiv Koblenz (Hgg.): Stadt und Burg am Mittelrhein (1000 – 1600). Regensburg 2008. S. 92-93; Reidel, Katharina: Das Verhältnis der Stadt Bingen und ihrer Bürger zum Kloster Rupertsberg. S. 155-156; Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionselemente. Mainz 2008. S. 29.
- 22 Vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionselemente. Mainz 2008. S. 29; Schmandt, Matthias: Die Stadt Hildegards. Bingen im hohen Mittelalter. In: Mitteilungsblatt zur rheinhessischen Landeskunde N.F. 4 (2002); Volk, Otto: Wirtschaft und Gesellschaft am Mittelrhein vom 12. bis zum 16. Jahrhundert. Wiesbaden 1998. S. 441-442; Dotzauer, Winfried: Vom frühen Mittelalter bis ins 15. Jahrhundert. In: Helmut Mathy (Hg.): Bingen. Geschichte einer Stadt am Mittelrhein. Vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Mainz 1989. S. 21, 52-53.

## 1.2. Kloster Rupertsberg in der bisherigen Forschung

Nach den erzbischöflichen Gründungen der Klöster Disibodenberg nahe Bad Sobernheim (1096) sowie im Rheingau Kloster Johannenberg (um 1100) und Kloster Eberbach (1135), die neben ihren seelsorgerischen Aufgaben auch als Grenzsicherung dienten<sup>23</sup>, existierten bis 1150 im Kurmainzer Raum insgesamt vier Frauenklöster, alle im Rheingau gelegen: Marienthal, St. Ägidien, Eibingen und Schönau. Um 1150 gründete auf der gegenüberliegenden Rheinseite die Nonne Hildegard, vormalige Magistra der Inklusinnen von Kloster Disibodenberg, ein Kloster auf dem Rupertsberg. Die Geschichte des Klosters Rupertsberg ist bisher nur bruchstückhaft erforscht. Zwar finden sich einige Überblicke über die wichtigsten Ereignisse fast 500 Jahre bewohnten Klosters, doch keine Detailstudien. In der Heimatliteratur ist Kloster Rupertsberg seit dem frühen 20. Jahrhundert ein Forschungsthema, das sich jedoch meist auf die Person Hildegards oder die Überreste des Klosters nach dessen Zerstörung im 30jährigen Krieg und den anschließenden Zerfall konzentrierte. Erst seit den letzten Jubiläumsjahren Hildegards – 1979 (800. Todestag) und 1998 (900. Geburtstag) – beschäftigt sich die wissenschaftliche Forschung in Verbindung mit der nunmehr Heiligen auch mit dem von ihr gegründeten Kloster. Zunächst durch die Tagungsbände der letzten Hildegardtagungen, herausgegeben von Alfred Haverkamp<sup>24</sup> und Rainer Berndt<sup>25</sup>, sowie im Aufsatz von Maria Brede<sup>26</sup> über die Geschichte von Kloster Rupertsberg und Kloster Eibingen. Einführungen in die Geschichte des Umlandes von Kloster Rupertsberg finden sich bei den schon erwähnten Untersuchungen von Wilhelm Fabricius und Winfried Dotzauer, aber auch Alois Gerlich<sup>27</sup>, obgleich diese drei Untersuchungen insgesamt fast 100 Jahre trennen. Tilo Altenburgs<sup>28</sup>, Josef Heinzelmans<sup>29</sup> und Raoul

- 
- 23 Vgl. Dotzauer, Winfried: Vom frühen Mittelalter bis ins 15. Jahrhundert. In: Helmut Mathy (Hg.): Bingen. Geschichte einer Stadt am Mittelrhein. Vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. S. 23.
- 24 Vgl. Haverkamp, Alfred: Hildegard von Disibodenberg-Bingen. Von der Peripherie zum Zentrum. In: Alfred Haverkamp (Hg.): Hildegard von Bingen in ihrem historischen Umfeld. Internationaler wissenschaftlicher Kongreß zum 900jährigen Jubiläum. Mainz 2000..
- 25 Vgl. Rainer Berndt (Hg.): „Im Angesicht Gottes suche der Mensch sich selbst“. Berlin 2001.
- 26 Vgl. Brede, Maria Laetitia: Die Klöster der heiligen Hildegard. Rupertsberg und Eibingen. In: Anton Philipp Brück (Hg.): Hildegard von Bingen 1179-1979. Festschrift zum 800. Todestag einer Heiligen. Mainz 1979.
- 27 Vgl. Gerlich, Alois: Historische Strukturelemente und Strukturwandlungen des Nahemündungsgebietes im frühen und hohen Mittelalter. In: Kreisversand der Heimatfreunde Binger Land (Hg.): 1000 Jahre Binger Land. Festschrift für Johannes Kohl. Mainz 1952.
- 28 Vgl. Altenburg, Tilo: Soziale Ordnungsvorstellungen bei Hildegard von Bingen. Stuttgart 2007.
- 29 Vgl. Heinzelmann, Josef: Hildegard von Bingen und ihre Verwandten. Genealogische

Hippchens<sup>30</sup> Untersuchungen geben nötige prosopographische und gesellschaftliche Einblicke. Die Erforschung der Klostergeschichte ist weiterhin ein Desiderat. Es gibt weder eine vollständige Äbtissinnenliste, noch ist das über die 500 Jahre fortgeführte Güterverzeichnis vollständig ediert oder sind, auch die Beziehungen von Kloster Rupertsberg zu Adeligen und Ministeriale des Mainzer Erzstiftes, Einwohner der umliegenden Orte oder Schenker und Pächter wurden nicht erforscht. Zwar untersuchte Friedrich Schmitt<sup>31</sup> bereits 1998 den Besitzstand des Klosters Rupertsberg, doch wurde das Güterverzeichnis nicht systematisch ausgewertet.<sup>32</sup> Schmitt wertete vermutlich nur die Überschriften des im Mittelrheinischen Urkundenbuch editierten Teil des Güterverzeichnisses (bis 1220) aus. Doch Kloster Rupertsberg hatte nicht nur in den durch Abschnittsüberschriften genannten Gemeinden Güter (siehe Kapitel 3). Während für die ersten Jahrzehnte nach der Klostergründung durch Untersuchungen zu Hildegard noch gelegentliche Anmerkungen zur Geschichte vorzufinden sind, ist das die Geschichte des Klosters im 13. Jahrhundert ein vollständiges Desiderat. Für weiterführende Untersuchungen zu dem hier behandelten Thema befinden sich im Landeshauptarchiv in Koblenz im Bestand 164 eine Vielzahl von Urkunden und auch Akten der Klostergeschichte überliefert – mittlerweile größtenteils auch digitalisiert und über das Findbuch der Online-Datenbank<sup>33</sup> zu erreichen und einzusehen. Auch im Hessischen Staatsarchiv in Darmstadt finden sich in der Urkundenabteilung für die ehemalige großherzogliche Provinz Rheinhessen (A 2) einige Urkunden des Klosters<sup>34</sup>. Eine Archivrecherche fand für diese Untersuchung nicht statt. Neben Privaturkunden über Schenkungen, An- und Verkäufe sowie (Ver-)Pachtungen geben auch

---

Anmerkungen. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 23 (1997).

- 30 Vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionselemente. Mainz 2008. Sein aktuelles Promotionsthema behandelt ein ähnliches Thema. Vielleicht gibt es weiteren Aufschluss zu den in den Urkunden genannten Personen.
- 31 Vgl. Schmitt, Friedrich: Der Grundbesitz des Klosters Rupertsberg. In: Binger Geschichtsblätter 20 (1998).
- 32 Zwei aktuelle Beispiele für eine detaillierte wirtschaftshistorische Untersuchung eines Klosters sind zwei Dissertationen: 1) Weingarten, Hendrik: Herrschaft und Landnutzung. Zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte Kloster Zwiefaltens. Tübingen 2005. (= Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 57); Keyler, Regina: Soll und Haben. Zur Wirtschaftsgeschichte des Hirsauer Priorats Reichenbach. Ostfildern 2005. (= Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 55); 3) Rupf, Philipp F.: Das Zisterzienserkloster Tennenbach im mittelalterlichen Breisgau. Freiburg 2004.
- 33 Vgl. URL der Online-Datenbank der Landesarchive von Rheinland-Pfalz: <http://www.archivdatenbank.lha-rlp.de/> (Letzter Zugriff: 29.10.2014).
- 34 Vgl. URL der Online-Datenbank der Hessischen Staatsarchive: <http://www.hadis.hessen.de/> (Letzter Zugriff: 29.10.2014).

Bestätigungsurkunden geistlicher und weltlicher Adeliger, die Aufschluss über die Besitzungen des Klosters Rupertsberg geben. Das etwa 1195 begonnene Güterverzeichnis des Klosters Rupertsberg ist bis etwa 1220 ediert und eine grundlegende Quelle für die Auswertung der klösterlichen Besitzverhältnisse der vorliegenden Untersuchung. Alle Angaben über Lage und Fläche, Größe des Besitzes in den einzelnen Gemeinden wie auch die genannten Personen wurden für diese Untersuchung analysiert und sind im Anhang, nach Gemeinden alphabetisch sortiert, aufgeführt. Wichtige Editionen und Regesten von einzelnen Urkunden des Klosters Rupertsberg finden sich in den Bänden folgender Urkundenbücher und Regesten: Mittelrheinisches Urkundenbuch (Mrh UB), Mittelrheinische Regesten (Mrh Reg), Mainzer Urkundenbuch (MZer UB), Regesten des Großherzogtum Hessens (Scriba), Regesten der Grafen von Sponheim (Mötsch), Regesta archiepiscoporum Maguntinensium (RAM), Regesten der Erzbischöfe von Mainz (REM) und dem Eberbacher Güterverzeichnis „Oculus Memorie“ (OM). Einige dieser Werke wurden bereits im 19. Jahrhundert verfasst und entsprechen deshalb nicht den heutigen Anforderungen von Edition oder Regestenwerken, da sie vollständig ohne Kommentar verfasst wurden. Hierzu gehört das Mittelrheinische Urkundenbuch, die Mittelrheinischen Regesten, Weidenbachs Regesten zur Binger Geschichte, die Regesten des Großherzogtums Hessens und schließlich die Regesta archiepiscoporum Maguntinensium.

Durch die Auswertung der Quellen, insbesondere des Güterverzeichnisses, wurde deutlich, dass sich alle Güter, die Kloster Rupertsberg bis zum Ende des 13. Jahrhunderts erhielt, in einem Umkreis von maximal 40 Kilometern um das Kloster befanden. Diese 40 Kilometer entsprechen nicht nur der maximalen Entfernung für eine Tagesreise, sondern größtenteils auch jenem Gerichtsbezirk um Bingen, den Erzbischof Willigis 983 durch König Otto II. verliehen bekam<sup>35</sup> und der heute im Volksmund als „Binger Land“ bezeichnet wird. Durch diese Schenkung des römischen Kaisers Otto I. bei einem Reichstag in Verona erhielt der Mainzer Erzbischof den „Binger Bann“, der das Gebiet linksrheinisch zwischen Selz und Heimbach und rechtsrheinisch vom

---

35 Zur Edition der Schenkung von Verona vgl. MZer UB I, S. 138-139, # 226. Vgl. ebenso: Altenburg: Soziale Ordnungsvorstellungen. S. 327-337; Gerlich, Alois: Der Aufbau der Mainzer Herrschaft im Rheingau im Hochmittelalter. In: Alois Gerlich (Hg.): Territorium Reich und Kirche. Ausgewählte Beiträge zur mittelrheinischen Landesgeschichte. Festgabe zum 80. Geburtstag. Wiesbaden 2005. S. 495-496.

Pfingstbach bei Oestrich bis Kaub, umfasste. Hierbei handelte es sich nicht um die Übertragung von Grundbesitz, sondern primär die Bestätigung von Rechten und Einkünften in jenem Gebiet, über welches die Mainzer Erzbischöfe zwar schon größtenteils durch das Gewohnheitsrecht verfügten, das ihnen aber nun fest zugeschrieben wurde.<sup>36</sup> Über den rechtlichen Inhalt des Banns ist sich die Forschung allerdings noch immer uneinig.<sup>37</sup>

Der erwähnte Bereich deckt sich außerdem zum einen jenen Orten, die nach der Binger Mauerordnung aus dem 10. Jahrhundert zu Diensten an der Binger Stadtmauer verpflichtet waren.<sup>38</sup> Und zum anderen mit der Beschreibung Hildegards in der von ihr verfassten Vita über Rupertus, die sie „Binger Mark“ nannte<sup>39</sup>, der Hausmacht des Heiligen Ruperts. Letztere ist aber ein reines Konstrukt Hildegards zur rechtlichen Rechtfertigung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen.

In vier Abschnitten wird die vorliegende Studie die Besitzstruktur des Klosters Rupertsberg mit Augenmerk auf geographische und sozial-prosopographische Erwähnungen ausgewertet und dargestellt. Nach dem ersten Abschnitt über die ersten Jahre des Klosters bilden die folgenden drei Kapitel Überblicke jeweils über die darauffolgenden 50 Jahre. In jedem Abschnitt wird erläutert, wer Kloster Rupertsberg in welchen Orten Besitz vermachte und an wen das Kloster seinen Besitz verpachtete. Die geographische Ausbreitung des Besitzstandes der Jahre 1158 und 1202 wurde auf Basis der in Editionen und Regesten erschlossenen Urkunden in zwei Abbildungen nachgebildet. Im Anhang der Studie finden sich Detailabbildungen einzelner, begüterter

---

36 Vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionselemente. Mainz 2008. S. 14.

37 Vgl. Dotzauer, Winfried: Vom frühen Mittelalter bis ins 15. Jahrhundert. In: Helmut Mathy (Hg.): Bingen. Geschichte einer Stadt am Mittelrhein. Vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Mainz 1989. S. 17-18; Gerlich, Alois: Historische Strukturelemente und Strukturwandlungen des Nahemündungsgebietes im frühen und hohen Mittelalter. In: Kreisverband der Heimatfreunde Binger Land (Hg.): 1000 Jahre Binger Land. Festschrift für Johannes Kohl. Mainz 1952. S. 55; Gerlich, Alois: Historische Strukturelemente und Strukturwandlungen des Nahemündungsgebietes im frühen und hohen Mittelalter. In: Kreisverband der Heimatfreunde Binger Land (Hg.): 1000 Jahre Binger Land. Festschrift für Johannes Kohl. Mainz 1952. S. 590; Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionselemente. Mainz 2008. S. 14.

38 Vgl. Gerlich, Alois: Historische Strukturelemente und Strukturwandlungen des Nahemündungsgebietes im frühen und hohen Mittelalter. In: Kreisverband der Heimatfreunde Binger Land (Hg.): 1000 Jahre Binger Land. Festschrift für Johannes Kohl. Mainz 1952.

39 Von Hildegard 1162 bis 1170 verfasst. Zur Edition der Vita vgl: Migne: PL 197. Sp. 1888 – 1090. Zum Bereich vgl. PL 197. Sp. 1889: „Von ‚Wiza‘ und ‚Apfla‘ [Wies- und Appelbach] über Nahe bis zur ‚Elra‘ [Ellerbach/Guldenbach], weiter an die obere Simmer durch Soonwald an den ‚Heienbach‘ [Heimbach] sowie rheinaufwärts wieder bis Bingen.“

Bereiche, die in Kapitel 3 näher beschrieben werden und eine Auflistung der Güter innerhalb einzelner Ortschaften mit Fläche, Art der Transaktion, Donator und bibliographischen Angaben, alphabetisch nach Ortschaften sortiert<sup>40</sup>.

## 2. Rechtliche Unsicherheit (um 1150–1158)

Hildegard wählte als Lage für ihr Frauenkloster mit der Stelle des Zusammenflusses von Nahe und Rhein eine stark besiedelte Landschaft, deren angrenzende Wälder schon Jahrhunderte gerodet wurden. Hildegard wird der Standortvorteil der Region bewusst gewesen sein; möglicherweise kannte sie sogar persönlich die Region an der Nahemündung, an der das Kloster Disibodenberg zu dieser Zeit Besitz hatte.<sup>41</sup> Außerdem war die Stadt Bingen auf der gegenüberliegenden Seite der Nahe ein beliebter Rückzugort des Mainzer Erzbischofs in Krisenzeiten, verkehrsgünstig gelegen mit mehreren Mühlen und seit Mitte des 12. Jahrhunderts einer Münzstätte.<sup>42</sup> Möglicherweise war auch die Nähe zur Ingelheimer Pfalz als ein zentraler Herrschaftsort ein weiterer Standortvorteil. Der Mainzer Erzbischof Heinrich unterstützte Hildegard bei ihrem Vorhaben, ihrer Vision folgend ein Kloster auf den Gräbern des heiligen Rupertus und seiner Mutter zu errichten<sup>43</sup> und vermittelte ihr den Kauf des benötigten Landes, das bislang dem Hildesheimer Vicedominus gehörte.<sup>44</sup> Die Kaufsumme von 20 Mark entsprach nicht dem wirklichen Wert des Grundstückes, sondern ist als Anerkennungsgebühr für den Verzicht auf das Verwandten zustehende Anfechtungsrecht zu werten. Auf dieses Land, eine Anhöhe, links von Rhein und Nahe,

40 Es wurde auf die Erwähnung von einzelnen Teilen von Gütern und ihrer Lage in einer Flur verzichtet, auch wenn diese im Güterverzeichnis angegeben wurde. Dafür wurde bei den bibliographischen Angaben zeilengenau auf die Quelle hingewiesen.

41 Vgl. Haverkamp, Alfred: Hildegard von Disibodenberg-Bingen. Von der Peripherie zum Zentrum. In: Alfred Haverkamp (Hg.): Hildegard von Bingen in ihrem historischen Umfeld. Internationaler wissenschaftlicher Kongreß zum 900jährigen Jubiläum. Mainz 2000. S. 45.

42 Vgl. Dotzauer, Winfried: Vom frühen Mittelalter bis ins 15. Jahrhundert. In: Helmut Mathy (Hg.): Bingen. Geschichte einer Stadt am Mittelrhein. Vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Mainz 1989. S. 33.

43 Hildegard nannte Heinrich in ihrer Vita ausdrücklich, wenn auch nicht namentlich („*archyepiscopum Mogontinum*“), vgl. VSH II, V, 30v.

44 Vgl. VHS I, V, 11v-12r. Vgl. ebenso: Heinzelmann, Josef: Hildegard von Bingen und ihre Verwandten. Genealogische Anmerkungen. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 23 (1997). S. 58-59; Schmitt-Kraemer: Bann Bingen. S. 150. Vicedominus Bernhard war zu diesem Zeitpunkt allerdings bereits verstorben. Den Rechtsakt wird vermutlich Hermann, Propst vom heiligen Kreuz in Hildesheim und ab 1161 Hildesheimer Bischof, besiegelt haben.



siedelte Hildegard mit 18 bzw. 20 Nonnen.<sup>45</sup> Für die Binger Einwohner berichtete Hildegard, dass diese ihr anfangs freudig entgegenkamen<sup>46</sup>, sich aber schon bald ihr gegenüber sehr distanziert verhielten<sup>47</sup>. Hildegard suchte den Ausgleich mit der Binger Bürgerschaft<sup>48</sup>, der ihr vermutlich auch gelang. Altenburg vermutet, dass Pfalzgraf Hermann von Stahleck sich nicht nur als Vogt des Klosters Rupertsberg, sondern auch als Stadtvogt Bingens hervorheben wollte, wogegen sich die Bürgerschaft energisch stemmte.<sup>49</sup> Auch Hildegard entschied sich zu Gunsten der *Libertas Ecclesiae*<sup>50</sup> gegen ein weltliches Oberhaupt für ihr Kloster<sup>51</sup> und wählte daher noch vor 1153 den Mainzer Erzbischof als Schirmherr ihres Klosters.

Am 1. Mai 1152 nahm Erzbischof Heinrich die Kirchweihe in dem neu errichteten Kloster auf dem Rupertsberg vor. Dabei handelte es sich um die Wiederweihe („*reconciatinem*[!]“) der bereits geweihten Gräber von Rupertus und Bertha. Außerdem segnete er einige Novizinnen und schenkte dem Kloster zu dessen Versorgung einen Mühlenwert im Rhein mit allen Rechten, Wegen und unbebauten Plätzen. Ob dieser Mühlenwert aus dem erzbischöflichen Eigenbesitz stammte, lässt sich leider nicht endgültig feststellen. Die Urkunde bezeugten neben Mainzer

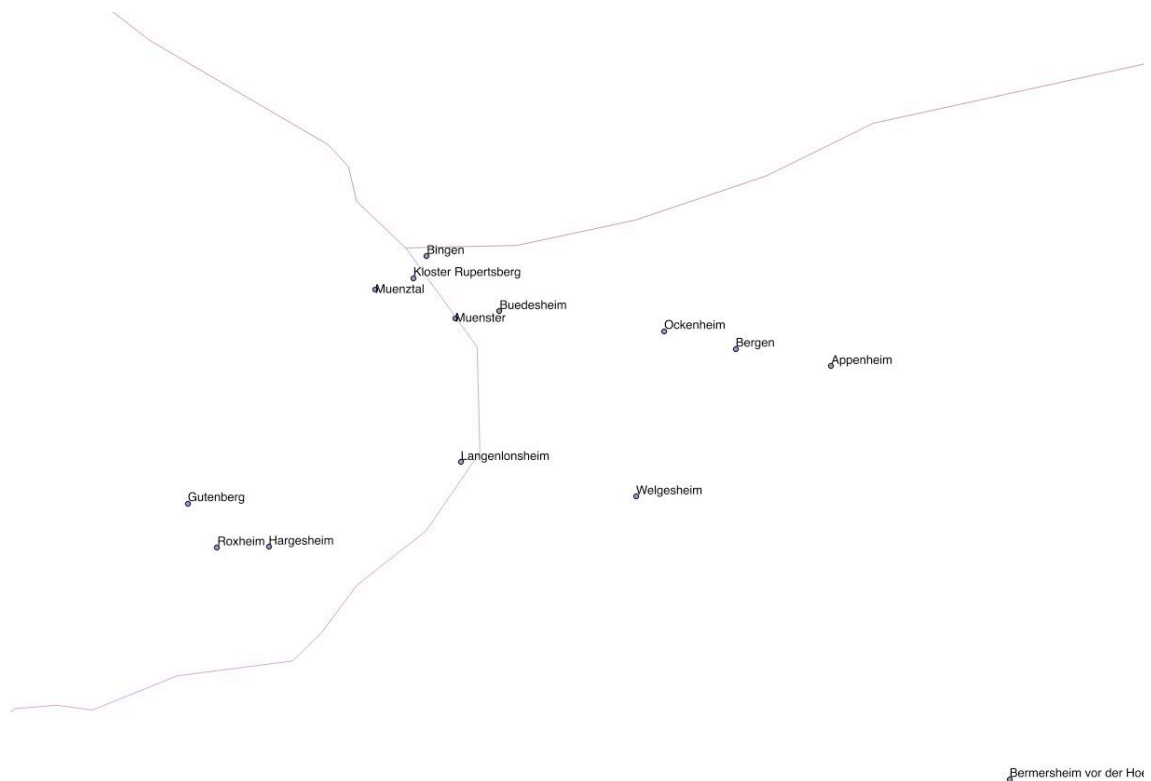
- 
- 45 In Vita S. Hildegardis werden an einer Stelle von 18 mitreisenden Nonnen (VHS I, VII, 13r: „*cum decem et octo puellis*“), an einer anderen von 20 (VHS II, V, 30v: „*cum viginti puellis*“) genannt.
- 46 Vgl. VHS I, VII, 13r: „*Fuerunt namque illi obviam de Bingenensi oppodo et contiguis villis multi honoratorum et de plebe non exigua multitudo, qui eam cum grandi tripudio et divinis laudibus exceperunt.*“.
- 47 Vgl. Altenburg: Soziale Ordnungsvorstellungen. S. 210, 278. Ebenso: Vgl. VHS II, I, VII, 12v - 13r: „*Ita Deus aliqua parte me affligi permisit a communi populo, a propinquis meis et ab aliquantibus, que mecum manserunt, cum eis necessaria defuerunt, nisi quantum nobis per gratiam Dei in elemosinis dabatur, quia sicut filii Israhel Moy-/sen afflixerunt, ita et isti super me caput moventes dixerunt: 'Quid prodest, quod nobiles et divites puelle de loco, in quo eis nichil defuit, in tantam penuriam devenerunt?' Nos vero gratiam Dei nobis succurrere expectabamus, qui hunc locum nobis ostenderat. Post pressuram doloris huius gratiam suam Deus super nos pluit. Nam multi, qui nos prius contemnentes iniquosam inutilitatem nominaverant, venerunt ad nos undique adiuvantes et benedictionibus nos replentes.*“.
- 48 Vgl. VHS I, VII, 13v: „*Et ne alieni iuris possessionem videretur invasisse vel occupare, de donariis fidelium, que fama nominis eius adducti deferebant, locum sue habitationis partim dato pretio, partim facto concambio a proprietariis predicti obtinuit.*“.
- 49 Vgl. Altenburg, Tilo: Soziale Ordnungsvorstellungen bei Hildegard von Bingen. Stuttgart 2007. (= Monographien zur Geschichte des Mittelalters 54) S. 276. Der Pfalzgraf sah sich in der dynastischen Nachfolge des Heiligen Rupertus und legitimierte so seine Ansprüche auf Kloster Rupertsberg, dessen Kirche sich auf dem Grab des vermeintlichen Ahnen befand.
- 50 Den Begriff der „*Libertas Ecclesiae*“ prägte insbesondere Papst Gregor VII. während des Investiturstreites. Er untersagt unter anderem die Einmischung von Laien in die Kirche, beispielsweise durch einen Vogt.
- 51 Vgl. VHS I, VII, 13v: „*Quem liberum suscepit, liberum manere perpetuo constituit, ita ut patrocinio tantum Mogontine ecclesie subiectus non alium quam sedis ipsius archyepiscopum defensorem haberet.*“.

Domgeistlichen und erzbischöflichen Ministerialen auch elf Binger Bürger („*urbani*“)<sup>52</sup>, von denen Volcnand von Ockenheim, Embricho von Bingen, Lufriid (von Bingen?) und Gernot (von Bingen?)<sup>53</sup> in späteren Rupertsberger Urkunden teils als Zeuge, teils als Schenker von Gütern an Kloster Rupertsberg in Erscheinung treten. Die genannten *urbani* unterstützten Hildegard mit Güter- und vermutlich auch Geldgeschenken und sandten ihre Töchter als Nonnen ins Kloster.<sup>54</sup> Zudem ließen immer mehr Menschen ihre Verstorbenen im Kloster bestatten und begüterten das Kloster hierfür.<sup>55</sup> Da Kloster Rupertsberg keine Stiftung war, waren die Nonnen auf die Hilfe von an Rhein und Nahe ansässigen Adelligen angewiesen. Trotz vieler Schenkungen von Adelligen, datiert die erste Güterbestätigung für Kloster Rupertsberg erst von 1158.<sup>56</sup> Man muss davon ausgehen, dass das Kloster Rupertsberg die ersten etwa acht Jahre ohne rechtlich fixierte Sicherung existierte.<sup>57</sup> Am 22. Mai 1158 bestätigte der Mainzer Erzbischof Arnold von Selenhofen Kloster Rupertsberg seine Güter und nannte hierbei lediglich die Gemeinden, in denen Kloster Rupertsberg Besitz hatte, nicht aber die Schenker der jeweiligen Güter<sup>58</sup> - mit einer Ausnahme: Das Seelgerät des Pfalzgrafen Hermann von

- 
- 52 Schon zu Beginn des 11. Jahrhunderts wurden die Einwohner Bingens als *urbani* oder *cives* bezeichnet und so von den *uillani* der umgebenden Gemeinden unterschieden, vgl. dazu beispielsweise MZer UB I, S. 172-173, #275. Diese Differenzierung weist auf Unterschiede in der Lebensweise, nicht in der rechtlichen Stellung hin. Allerdings werden in dieser Urkunde im Mainzer Urkundenbuch auch Ministeriale unter den *urbani* aufgezählt, vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionsebenen. Mainz 2008. S. 32, 40.
- 53 Eventuell handelt es sich um den ca. 1194 bis 1196 amtierenden Schöffen Gernot Escher, vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionsebenen. Mainz 2008. S. 153.
- 54 Wie bei der Klause am Kloster Disibodenberg wurden nur adelige Frauen aufgenommen. Hildegard erwähnte in ihrer Vita aber, dass einige neue Nonnen aufgenommen wurden, die aber mit dem Leben im Kloster nicht zurechtkamen und „Luftgeistern“ („*quomodo aerii spiritus*“) nachgingen, vgl. VHS II, 12, 43r-43v.
- 55 Vgl. VSH II V, 31v-32r: „*Nam multi, qui nos prius contemnentes inaquosam inutilitatem nominaverant, venerunt ad nos undique adiuvantes et benedictionibus nos replentes. Multi etiam divites mortuos suos in honore apud nos sepelierunt*“.
- 56 Vgl. Mrh UB I, S. 676-677, #615; Mrh UB II, S. 713, #666; MZer UB II,1, S. 413-416, #230; RAM I, XXIX, S. 359, #59. Den Grund für die späte erste Güterbestätigung für das Kloster Rupertsberg sieht Altenburg in der unruhigen Zeit in Mainz den 1150er Jahren. Kloster Rupertsberg erhielt in den ersten acht Jahren zwischen Gründung und erster Güterbestätigung vor allem Güter von Adelligen und Ministerialen aus der Opposition gegen Erzbischof Arnold von Selenhofen. Die Rupertsberger Güterbestätigung von 1158 wäre in diesem Kontext ein Zeichen der Annäherung. Vgl. Altenburg: Soziale Ordnungsvorstellungen. Kapitel 5: Die Zukunftsschau im Spiegel zeitgenössischer Konflikte zwischen Weltlichem und Geistlichen. S. 249-296.
- 57 Die Urkunde von 1152 von Erzbischof Heinrich enthält nur die Schenkung über ein Mühlenwert durch Erzbischof Heinrich und die bestätigt die Kirchweihe. Sie war keine Güterbestätigung.
- 58 Am 22. Mai 1158 stellte Erzbischof Arnold gleich zwei Urkunden für das Kloster Rupertsberg aus: Neben der urkundlichen Güterbestätigung auch für die Unabhängigkeit von der Abtei Disibodenberg, die folgend nur noch wenig Mitspracherecht besaß, sich aber weiterhin um die

Stahleck und seiner Frau Gertrud bildete vermutlich die Gründungsausstattung des Klosters Rupertsberg. Es handelte sich bei den Gütern um Felder und Weinberge, die innerhalb und außerhalb der Stadtmauern von Bingen lagen und schon vor 1158 Rupertsberg vermacht wurden. In der besagten Urkunde von 1158 wird die Restitution der Schenkung durch die mittlerweile verwitwete Gertrud erwähnt.

**Abbildung 1**



Sofern die im Güterverzeichnis genannten Güter alle Teile des Gutes von Pfalzgraf Hermann umfassen – und davon ist auszugehen –, so war die Schenkung mit etwa elf Joch<sup>59</sup> und neun Zweiteilen recht klein im Vergleich zu weiteren Gütern anderer Adelige an das Kloster Rupertsberg. Möglicherweise stellte der Pfalzgraf weitere Zuwendungen in Aussicht, sollte er Vogt des Klosters werden, doch wie bereits

*causa animarum* der Rupertsberger Nonnen kümmern sollte.

59 In Urkunden werden die Begriffe *iurnalis* und *iugerum* für einen Morgen synonym benutzt. Um diese Unterscheidung nicht zu verbergen, werden in dieser Darstellung *iugerum* mit Joch und *iurnalis* mit Morgen übersetzt. Beides bezeichnet die Arbeitsleistung, die an einem Tag auf dem Feld geleistet werden konnte. Den Rheingrafen identifizierte Tilo Altenburg als den in Hildegards Vita genannten „*philosophus*“, der Hildegard zunächst feindlich gegenüberstand, dann aber *conversus* wurde und schließlich seine letzten Jahre im Kloster Rupertsberg verbrachte, vgl. Altenburg: Soziale Ordnungsvorstellungen. S. 126-132.

erläutert, kam es nicht dazu.

Insgesamt erhielt Rupertsberg in den ersten Jahren bis zur ersten Güterbestätigung Ländereien von mehr als 370 Morgen bzw. Joch<sup>60</sup> sowie etwa ein halbes Dutzend Weinberge, ein Mühlenwert im Rhein, einen Hof und einen Stall und zudem auch einige nicht näher aufgeführte Güter. Die meisten dieser Ländereien waren große Flächen in verschiedenen Gemeinden, in denen die Donatoren ihre Besitzungen hatten.

Die Abbildung<sup>61</sup> dient als Überblick über den Güterbesitz von Kloster Rupertsberg 1158. Deutlich sichtbar war schon zu diesem Zeitpunkt die Häufung der Güter innerhalb des Binger Banns, die aber verteilt in verschiedenen Gemeinden dieses Gebietes lagen.

Kloster Rupertsberg besaß laut der Güterbestätigung von 1158 Güter in Bingen, Bermersheim vor der Höhe<sup>62</sup>, Büdesheim, Ockenheim, Bergen, Weitersheim, Müntzal; Hargesheim<sup>63</sup>, Roxheim, Appenheim, Welgesheim, Münster und Langenlonsheim. Diese Unterstützung erhielt das Kloster neben dem Pfalzgrafen außerdem von Richardis von Stade, der Älteren, Hildegards Brüdern Hugo, Drutwin und Rorich<sup>64</sup>, Graf Ulrich von Ahr, Gūda von Geisenheim, einer Wendela, Gottbert von Selzen und seiner Frau sowie den erzbischöflichen Ministerialen Engelschalk und Markward. Rupertsberg erhielt diese Güter vorwiegend als Schenkung, selten auch als Pacht<sup>65</sup>. Es verkaufte und verpachtete in den ersten Jahren keines dieser Güter, die es von Adeligen und Ministerialen verhielt. Seine Donatoren hatten die wirtschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten, ihm zu einer wirtschaftlichen Basis zu verhelfen. Gleichzeitig dienten die Schenkungen und Verpachtungen als Seelgerät, aber für den eigenen Einfluss in der Region – und gegen den Mainzer Erzbischof als obersten Landesherren. *Uillani* der

60 Von diesen hatte Kloster Rupertsberg drei Joch, sechs Zweiteile und zwei Stückchen gepachtet.

61 Die schwarzen Linien grenzen den Binger Bann ein, der nur durch Flussmündungen in den Rhein beschrieben ist. Mainz und Alzey sind lediglich als geographische Orientierungspunkte angegeben. Hier hatte Rupertsberg keine Besitzungen. Mainz und Alzey wurden in dieser Abbildung lediglich als Orientierungspunkte verwendet. In diesen Städten hatte Kloster Rupertsberg keinen Besitz.

62 Folgend nur „Bermersheim“ genannt.

63 Obwohl Harxheim im nordöstlichen Rheinhessen im Hochmittelalter „Harvesheim“ geschrieben wurde, handelte es sich mutmaßlich hier um Hargesheim bei Bad Kreuznach. Es würde die Beobachtung erhärten, dass die ersten Schenker an Kloster Rupertsberg vorwiegend zusammenhängende oder zumindest nahe beieinander liegende Güter schenkten. In „Harvesheim“ begüterte eine Wendela das Kloster, die ebenfalls im angrenzenden Roxheim dem Rupertsberger Konvent einen Güterkomplex zu Gute kommen ließ.

64 Hildegards Bruder Rorich war 1158 vermutlich schon verstorben und wurde aus diesem Grund nicht in der Urkunde von 1158 genannt. Im Güterverzeichnis wird jedoch sein geschenkter Güterkomplex einzeln aufgeführt, vgl. Mrh UB II, S. 368, Z. 4-14.

65 Wie den Erzbischof Heinrich erwähnte Hildegard auch sie in ihrer Vita mit „marchonissa“ nicht namentlich als weiteren Unterstützer; vgl. VSH II, V, 30v. Sie wurde als Tochter von Graf Hermann I. von Sponheim geboren.

umliegenden Gemeinden und Binger Bürger lassen sich als Schenker und Verpächter in den Rupertsberger Urkunden der ersten Jahre nicht fassen.

### 3. Konvaleszenz (1158–1202)

In den folgenden Jahrzehnten erhielt Kloster Rupertsberg von verschiedenen Territorialherren Güterbestätigungen und -befreiungen für von ihnen erworbenen Besitz.<sup>66</sup> Kloster Rupertsberg erhielt zwischen 1158 und 1202 Güter in Gemeinden der Region, in denen es bislang keinen Besitz hatte: In Bornheim und Weiler (beide 1184<sup>67</sup>), in Dolgesheim, Essenheim, Roth<sup>68</sup>, Rüdesheim, Volxheim, Eppelsheim sowie der nicht näher lokalisierbaren Wüstung Scrinne<sup>69</sup> und ohne genauere Angaben im Rheingau (alle 1187<sup>70</sup>) sowie in Walluf (1200<sup>71</sup>). Spätestens 1194<sup>72</sup> schloss Rupertsberg die erste urkundlich belegte Erbpacht („hereditario iure“)<sup>73</sup> mit dem Kloster St. Alban in Mainz und erhielt in Bermersheim 69 Joch gegen vier Unzen und zehn Denare jährlich.<sup>74</sup> Damit erweiterte Kloster Rupertsberg seinen Besitz in Bermersheim. Ebenso wurden durch Schenkungen und Pacht die Besitzungen in Appenheim (1184), nahe des Klosters (1195), in Rüdesheim (1200) und um zwei Mühlen in der Nahe (1181, 1200)<sup>75</sup> ergänzt.

- 
- 66 Selten nennen diese Bestätigungen auch die Ortschaften, in denen das Kloster begütert wurde, und nie Näheres über Größe, Lage oder Art.
- 67 Vgl. MRR II, S. 148, #519; Stumpf, *Acta Mog.*, S. 101, #98; Mrh UB II, S. 116, #75; Reg. Weidenbach, Bingen, S. 10, #93; Scriba IVc, S. 3, #5161; Mrh UB II, S. 741, #801.
- 68 Unbekannt ist, ob es sich bei der Siedlung „Roth“ um das heutige im Binger Wald gelegene Warmsroth handelt oder um eine Siedlung an einer anderen gerodeten Stelle.
- 69 Flurname für einen steilen Berg auf der linken Seite der Nahe unweit des Klosters Rupertsbergs.
- 70 Vgl. Mrh UB II, S. 124-125, #86; MRR II, S. 163, #583. Hier ist ein Ort nachträglich radiert worden. Möglicherweise handelt es sich um ein Sechstel Joch in Roxheim aus der Schenkung von Wendela 1158, das im Güterverzeichnis nicht mehr erwähnt wird.
- 71 Vgl. MRR IV, S. 712, #2311; Sauer, *NassUB I*, S. 222, #304; Mrh UB II, S. 385, #14, Z. 40-41.
- 72 Eine genauere Jahresangabe ist nicht überliefert.
- 73 Weiterführende Literatur zur Erbpacht: Rösener, Werner: *Grundherrschaft im Wandel. Untersuchungen zur Entwicklung geistlicher Grundherrschaften im südwestdeutschen Raum vom 9. bis 14. Jahrhundert*. Göttingen 1991. (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 102)
- 74 Vgl. Mrh Reg II, S. 199, #722; Stumpf, S. 122; HUB V, S. 7; Scriba III, S. 75, #1171; Weidenbach, S. 11, #99; Mrh UB II Reg, S. 752, #865; Scriba IVc, #5164. Laut den Regesten besaß dieses Lang zuvor ein Kleriker namens Embricho zur Erbpacht. Embricho war laut der Urkunde der Sohn Herbods aus Albig und zu diesem Zeitpunkt Abt von St. Alban. Josef Heinzelmann identifizierte ihn als Kanoniker an St. Stephan in Mainz, der zwischen 1209 und 1219 mehrmals urkundlich genannt wurde. Weiter äußert Heinzelmann, er sei nicht der gleiche Embricho, der Rupertsberg eine Hofstatt („curtis cum edificiiis“) in der Binger Salzgasse vermachte.
- 75 Um 1220 besaß Kloster Rupertsberg sieben Mühlen in seinem Gütergebiet: Neben einer Rheinmühle und der Frauenmühle in der Nahe, besaß es noch eine weitere Mühle in Büdesheim und jeweils eine in Dietersheim, Münster, Langenlonsheim, Appenheim und Walluf. Das Güterverzeichnis bestätigte jedoch von der Frauenmühle abgesehen die Nahemühlen in Büdesheim und Langenlonsheim, die Mühle in Appenheim und die Rheinmühle von Erzbischof Heinrich

Eine der beiden Nahemühlen führte zur ersten rechtlichen Auseinandersetzung, in die Kloster Rupertsberg involviert war: 1181 erwarb es als Erbpacht („Erveschaf“) von St. Alban in Mainz eine Mühle in der Nahe bei Büdesheim, die zuvor von den Bingern Reinboden gepachtet worden war.<sup>76</sup> Wegen dieser Mühle und der nahegelegenen Hofstätte<sup>77</sup> kam es 1190 zu einem Vergleich mit dem Mainzer Pächter.<sup>78</sup> Offenbar hatte Kloster Rupertsberg die Bestimmungen übertreten und musste schlussendlich einen Kapaun als Entschädigung zahlen. Inwiefern sich das Interdikt nach Hildegards über Kloster Rupertsberg 1178/1179<sup>79</sup> auf die Wirtschaftlichkeit des Klosters auswirkte, lässt sich nicht aus den edierten Urkunden entnehmen.

Ende des 12. Jahrhunderts, vermutlich 1195, wurde das Rupertsberger Güterverzeichnis angelegt.<sup>80</sup> Der erste Verfasser des Güterverzeichnisses ist unbekannt. Während der Verfasser der Mittelrheinischen Regesten den Propst des Klosters Rupertsbergs und Mönch in Siegburg, Albert, vermutet,<sup>81</sup> merkt der Verfasser des zweiten Bandes der Mittelrheinischen Urkunden, dass es zunächst Frauen waren, die das Güterverzeichnis

---

nicht. Vielleicht handelte es sich bei letzterer um jene Mühle, die Erzbischof Konrad 1183 kaufte, deren Lage aber ungenannt blieb. Dafür wurde aber im edierten Güterverzeichnis zusätzlich eine Rheinmühle von Biligus genannt.

- 76 Vgl. Weidenbach, S. 10, 88-89, #89; Mrh UB II, S. 88-89, #49. Auch im Güterverzeichnis wird sie erwähnt, vgl. Mrh UB II, S. 386, Z. 6-7. Hierbei handelte es sich um die später so genannte Frauenmühle von Reinbodo von Bingen auf dem Gelände der späteren Scharlachbergbrennerei. Die Reinboden bekamen als Erlös vom Kloster 120 Mark und an das St. Albanstift zahlte Kloster Rupertsberg für diese Mühle jährlich 25 Malter Korn. Die später so genannte Frauenmühle wurde in den folgenden Jahrhunderten immer wieder urkundlich fassbar. Die Mühle wurde im Spätmittelalter häufig ein Konfliktpunkt zwischen Kloster Rupertsberg, der Stadt Bingen und dem Mainzer Domkapitel, s. Protokolle des Mainzer Domkapitels, Band 2 und 3 zu verschiedenen Daten.
- 77 Hofstätten werden im Güterverzeichnis mit den Begriffen „*curtis cum edificiiis*“, im 13. Jahrhundert auch „*houestete*“ (vgl. beispielsweise Mrh UB II, S. 384, Z. 19) oder „*hobested*“ (vgl. beispielsweise Mrh UB II, S. 390, Z. 12) angegeben.
- 78 Vgl. Mrh Reg II, S. 176, #623; Weidenbach, S. 11, #96 (zu 1189-95); Scriba III, S. 335, #4947 (zu c. 1184).
- 79 Hildegard ließ einen exkommunizierten Adligen am Kloster begraben. Daraufhin wurden sie und ihr Kloster ebenfalls exkommuniziert.
- 80 Ich beschränke mich im Folgenden nur auf die editierte Fassung des Güterverzeichnisses nach dem Mittelrheinischen Urkundenbuch II, S. 365-391, das den Besitzstand bis etwa 1220 in gedruckter Form mit einem kurzen Vorwort darlegt. Die Urkunde befindet sich im Original im Landesarchiv Koblenz unter der Signatur Best. 164, Nr. 405. Zur Quellenkritik und Edition vgl. Staab: Franz: Beobachtungen zum Leben Hildegards von Bingen aus historischer Sicht. In: Stephan Grätzel (Hg.): Spiritualität im Europa des Mittelalters. 900 Jahre Hildegard von Bingen. St. Augustin 1998. S. 105-121; Schrader, Marianna/Führkötter, Adelgundis: Die Echtheit des Schrifttums der Heiligen Hildegard von Bingen. Köln/Graz 1956.; Heinzlmann, Josef: Hildegard von Bingen und ihre Verwandten. Genealogische Anmerkungen. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 23 (1997). S. 7-88.
- 81 Vgl. Mrh Reg III, S. 581-585, #2569: „Auf Anordnung der Meisterin Elisa und des Convents von Rupertsberg wurden von Albert dem Propste dieses Klosters und Mönch von Siegburg im J. 1270 die Einkünfte und Zinsen des Klosters verzeichnet“.

fürten. Er verweist auf die Verwendung von „*scriptorix*“ auf fol. 26 in der Originalurkunde.

Die am Beginn des Güterverzeichnisses vollständig kopierte *dispositio* der Schenkungsurkunde von Pfalzgraf Hermann und seiner Frau Gertrud, festigt die Vermutung der Relevanz der Schenkung für das Kloster. Es folgt die Aufzählung der Güter in Bermersheim („*Bermeresheim*“), Ockenheim („*Okkenheim*“), von Weinbergen, die Frau Gepa Rupertsberg vermachte („*Vineę quas domina Gepa ecclesię nostrę tradidit*“), Essenheim („*Isinheim*“), Langenlonsheim („*Longesheim*“), Gensingen („*Genzingun*“), Volxheim („*Volkeshaim*“), Appenheim, Dolgesheim („*Dolengesheim*“), Weitersheim („*Weitdersheim*“), Bosenheim („*Basenheim*“), Bonnheim („*Bunnenheim*“), nochmals Bosenheim („*Basenheim*“), Bornheim bei Flomborn („*Brunnenheim*“), Weiler („*Wilre*“), Hargesheim („*Haresheim*“) sowie Welgesheim („*Wellengesheim*“) mit dem Umfang der einzelnen Flächen in den ebenfalls erwähnten Flurnamen. Größtenteils werden ebenso die Namen der Schenker, Verkäufer, Pächter und Verpächter angegeben. Daran schließt eine Aufzählung der Weinberge in Bingen an („*Heç sunt uineę quas in Pinguia habemus*“), worin auch Weinberge in Roth („*Rode*“) und „*Marienlei*“ genannt werden sowie Abschnitte zu den Weinbergen in Weiler („*Wilre*“), Langenlonsheim („*Longesheim*“), Ockenheim („*Okkenheim*“), Trechtingshausen („*Drehtingeshusen*“), Bermersheim, Welgesheim („*Wellingesheim*“), Appenheim, Rüdesheim („*Rudensheim*“) und Gensingen („*Genzingun*“). Nach einer Aufzählung von Zinsen, die Rupertsberg in verschiedenen Ortschaften zu zahlen hatte („*Heç sunt census qui nobis persoluuntur*“) werden die Zeugenreihen („*Testes*“) einiger Urkunden aufgelistet<sup>82</sup>, die zumeist bislang weder in einem Urkundenbuch noch in Regesten ediert wurden. Hiermit endet die Edition des ursprünglichen Güterverzeichnisses, das bis ca. 1202 entstanden war. Es folgen von einer anderen Hand von ca. 1202/04 Güter in Budesheim und anschließend von einer weiteren Hand von 1210/1220 weitere Güter in Gensingen („*Genzingin*“), Langenlonsheim („*Longesheim*“), Essenheim („*Yssenheim*“, „*Ysinheim*“) und Dolgesheim („*Dolingesheim*“) sowie erstmals in Ebental („*Ibetal*“). Überdies werden Zinsen in Bermersheim und Ockenheim genannt, die Kloster Rupertsberg erhielt, nochmals Langenlonsheim („*Longesheim*“) und schließlich Rüdesheim („*Rudesheim*“). Schon nach einer ersten, oberflächlichen Auswertung des Güterverzeichnisses wird

82 Vom Editor des Güterverzeichnisses wurde nicht kommentiert, ob sich die Auflistung von Zeugenreihen so auch im Güterverzeichnis wiederfindet oder er sie gekürzt hat.

offensichtlich, dass es von Beginn an nicht sorgfältig gepflegt wurde: In vormalig ausgestellten Urkunden erwähnte Güter lassen sich im Güterverzeichnis nicht fassen und teils wurden Einträge unvollständig, teils auch doppelt im Verzeichnis genannt.<sup>83</sup> Insbesondere Weinberge werden unregelmäßig in den Kapiteln mit allgemeinem Grundbesitz genannt, teils aber auch in Abschnitten zu reinen Weinbergsgütern erneut aufgelistet. Doch nicht nur das Güterverzeichnis wurde scheinbar von Propst Albert und seinen Nachfolgern schlecht geführt, auch die Edition desselben im Mittelrheinischen Urkundenbuch weist einige Fehler auf: Der Editor weist in seinem Vorwort zum Güterverzeichnis darauf hin, er habe doppelt genannte Flurnamen innerhalb eines Ortes weggelassen – was ohne Kennzeichnung in der Edition geschah und auch Inhaltliches betrifft.<sup>84</sup> Staab verglich Abschnitte des Güterverzeichnisses mit der Edition und bemerkte, dass bei Gütern in Geisenheim ein Abschnitt in der Edition ausgelassen wurde: *„Dietho pro quo data est nobis particula vineae Gisenheim in [Lücke]. Henricus de Gisenheim dedit nobis praedium in Egeseberch. Godefridus de Gisenheim pro quo data est nobis vinea.“* fehlt in der Edition. Staab vermutete, dass diese Geisenheimer Güter um 1200 auf Eibingen verlagert und später wieder auf beide Klöster, Rupertsberg und Eibingen, verteilt wurden. Diese Vermutung würde allerdings voraussetzen, dass bereits um 1200 direkte wirtschaftliche Verbindungen zwischen beiden Klöstern existierten. Solche lassen sich jedoch nicht bestätigen.<sup>85</sup> Es fehlen somit in der Edition Flurnamen und Personennamen, die im Original aufgeführt werden. Das verdeutlicht auch ein Vergleich der Edition im Mittelrheinischen Urkundenbuch mit dem Regest der Urkunde im dritten Band der Mittelrheinischen Regesten<sup>86</sup>. Durch diese von Staab nachgewiesene Lücke im Mittelrheinischen Urkundenbuches ist gegebenenfalls zu begründen, wieso vom Editor aufsummierte Summenangaben mit der Summe der

---

83 Von dem Schreiber des Güterverzeichnisses wurde an zwölf Stellen nicht die exakte Flächengrößen einzelner Grundstücke genannt, sondern mit „tantum“, „plus“ und „&c.“ ergänzt.

84 Vgl. Staab, Franz: Geringschätzung der Ministerialen? Die Beziehungen der Rheingrafen und Bolander zu Hildegard von Bingen und zum Rupertsberg bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts. In: Wolfgang Pödehl (Hg.): 900 Jahre Hildegard von Bingen. Neuere Untersuchungen und literarische Nachweise. Wiesbaden 1998. (=Verzeichnisse und Schriften der Hessischen Landesbibliothek Wiesbaden 12) S. 57.

85 Vgl. Schmandt, Matthias: Hildegard von Bingen und das Kloster Eibingen. Revision einer historischen Überlieferung. In: Nassauische Annalen 125 (2014). S. 29-52. Ein Vergleich der überlieferten Besitzurkunden beider Klöster könnte Aufschluss geben, inwieweit eine Verbindung schon vor der Unterstellung des Klosters Eibingen unter Kloster Rupertsberg 1268 bestanden hat.

86 Vgl. Mrh Reg III, S. 581-585, #2569. Im Unterschied zur Edition beinhaltet das Regest aber die Einträge bis 1270, nicht nur bis 1220.



einzelnen erwähnten Flächenangaben nicht übereinstimmen. Fraglich bleibt jedoch, wieso diese Summen des Editors nur selten mit den Flächensummen der/des Verfassers/in des Güterverzeichnisses übereinstimmen. Ebenso fehlt ein Kommentar im Abschnitt „*Testes*“ im ursprünglich angelegten Güterverzeichnis: Die hier kopierten Urkunden enthalten nur Arenga und Zeugenreihe. Sind auch im Original nur diese Teile der Urkunden ediert oder handelt es sich um Auslassungen des Editors? Die genannten Ungenauigkeiten machen einen detaillierten Vergleich zwischen Edition und Urkunde unausweichlich. Denn eine auch nicht an anderer Stelle im Güterverzeichnis genannte Pacht an Kloster Rupertsberg von „*domini Lufriid[us] et domini Regelindis*“ in Budesheim<sup>87</sup> ist nicht vollständig ediert worden: Lamprecht zitiert im Band 1,2 von „Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter“ aus dem Original eine Passage, die sich so nicht in der Edition wiederfindet: „*Isti sunt census, quos dabimus singulis annis in universo de bonis nostris omnibus, que habemus apud Budinsheim tam de bonis domini Lufriidi et domini Regelindis, quam de bonis Dietwini civis Pinguensis*<sup>88</sup>: *quatuor mlr. sigilinis, septem virinzaen*<sup>89</sup> *avene, triginta quart. hunnici vini, septem uncias levium d. sic est computatum determinatum et diffinitum in dem dinge apud Budinsheim mediante ... nostro preposito.*“<sup>90</sup>. Der letzte Satz lässt die Vermutung zu, dass es zu Untersuchungen durch („*mediante*“) den Propst kam.<sup>91</sup>

Hervorzuheben ist auch die Verwendung des Terminus „*communicato consilio*“,

- 
- 87 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 10-22 gegen Lamprecht, Karl: Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Untersuchungen über die Entwicklung der materiellen Kultur des platten Landes auf Grund der Quellen zunächst des Mosellandes. Band 1,2. Leipzig 1885-1886. S. 925, Anm. 2. Die in Edition und bei Lamprecht erwähnten Zinsen unterscheiden sich jedoch: Bei beiden wird ein Viertel Malter erwähnt, das bei Lamprecht um Weizen („*sigilinis*“) ergänzt wird. Doch wird bei Lamprecht mit 7 Viernzel doppelt sich viel an Hafer angegeben als im Güterverzeichnis und der Umfang des hunnischen Weines in unterschiedlichen Maßen: In der Edition sind es 18 Sester, bei Lamprecht 30 Viertel oder Viertel („*triginta quart.*“). Außerdem erwähnt die Edition noch zwei Malter Binger Maß, Lamprecht dagegen sieben Unzen für ein von beiden nicht genanntes Gut. Ein nicht weiter genannter Schultheiß erhielt dafür von den Nonnen jährliche Zinsen.
- 88 Auch der in diesem Zitat erwähnte Binger Bürger Dietwin wird im edierten Güterverzeichnis an keiner Stelle genannt.
- 89 Viernzel sind ein altes Fassmaß, das im heutigen Rheinhessen und im Markgräflerland verwendet wurde, jedoch unterschiedlich bemessen wurde. In „Rheinhessen“ umfasste es etwa sieben Liter bzw. vier „Vierlinge“. Vgl. „Münzen, Maße und Gewichte“, <http://www.regionalesgeschichte.net/bibliothek/glossar/alphabet/m/muenzen-masse-und-gewichte.html> (letzter Zugriff: 29.10.2014).
- 90 Lamprecht, Karl: Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Untersuchungen über die Entwicklung der materiellen Kultur des platten Landes auf Grund der Quellen zunächst des Mosellandes. Band 1, Teil 2: Darstellung. Leipzig 1885-1886. S. 925, Anm. 2.
- 91 Für eine genaue Aussage sind Parallelbeispiele nötig, die sich für Kloster Rupertsberg in den hier betrachteten Quellen jedoch nicht finden lassen.

gemeinsam abgehaltenen Beratungen der Rupertsberger Nonnen im Umgang mit zwei nicht liquiden Pächtern.<sup>92</sup> Ihre Pacht wurde im allgemeinen Konsens aufgehoben und als Seelgerät für beide Männer verwendet. Tiefgehende Erklärungen zur Abhaltung dieser gemeinsamen Beratung, einer eventuell Regelmäßigkeit dieser und wie Entscheidungen beschlossen wurden, fehlen jedoch.

Auch Rechtsstreigkeiten finden im Güterverzeichnis ihren Niederschlag, so beispielsweise zu einem Gut in Hargesheim, dass Hermann und Adelheid von Genheim von Kloster Rupertsberg gepachtet hatten und von ihnen augenscheinlich nicht genug gepflegt und daher wieder entzogen. Dem offenbar erbosten Hermann gab der Schreiber des Güterverzeichnisses mit auf den Weg, dass eine Klage gegen den Entzug sinnlos wäre, „[h]erumbe so sal er zu dinge nit gan zu Rode“.<sup>93</sup>

Von Gepa von Mörlheim („Domina Gepa“)<sup>94</sup> erhielt Rupertsberg neben einigen Gütern, die sie fast alle für den Zweck der Schenkung an Rupertsberg käuflich erwarb, auch ein umfangreiches Seelgerät von Geldzuwendungen in Höhe von insgesamt 134 Solidi für die Speise der Nonnen<sup>95</sup> sowie einen vergoldeten Kelch für deren Gottesdienst.

Nachdem ihr Mann Stephan ab 1168 seinen Lebensabend im Kloster Eußertal verlebte, trat Gepa vermutlich gleichzeitig in das Kloster Rupertsberg ein; Zeichen der engen Verbindung von Gepa zu Kloster Rupertsberg und Begründung, warum ihren Schenkungen ein eigener Abschnitt im Güterverzeichnis eingeräumt wurde. Möglicherweise handelte es sich bei der im Rupertsberger Nekrolog am 28. November genannten „*Gebba conversa nostri conventus*“ um jene Gepa von Mörlheim und bei den Güterschenkungen um die Mitgift für den Eintritt ins Klosters. Abgesehen von Gepa von Mörlheim sind bis 1202 nur drei neue Rupertsberger Nonnen beurkundet:

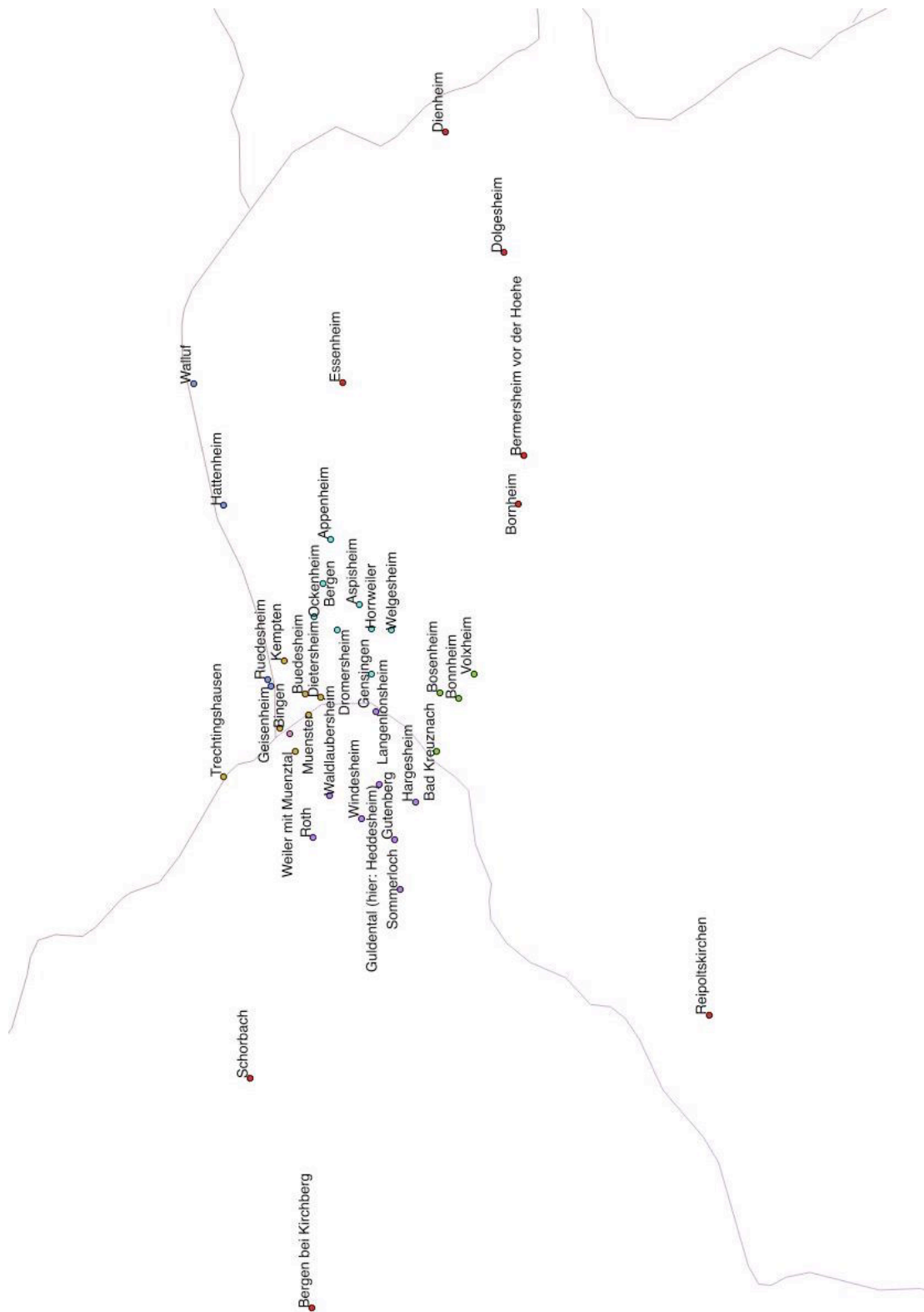
Mechthild, die Schwester des Binger Vogts Walpert, Osbirn, Tochter der Gūda von

92 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 34.

93 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 15-17. Es wurde keine Fläche des *predii* genannt. Auch seine Ehefrau Adelheid hatte es von Kloster Rupertsberg gepachtet.

94 Vgl. Mrh UB II, S. 370, Z. 8-15. Sie und ihr Mann, Stephan von Mörlheim, waren die Stifter des Klosters Eußertal. Zu dem Ehepaar, vgl. Heinzelmann, Josef: Hildegard von Bingen und ihre Verwandten. Genealogische Anmerkungen. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 23 (1997). S. 68-75.

95 Fünf Solidi am Jahrestag für ihren Mann Stephan am Abend des 30. April („*uigilia apostolorum Philippi et Jacobi*“), zehn Solidi monatlich von Mai bis Oktober für Käse und Schaf bei der Hauptmahlzeit, fünf Solidi für ihren Jahrestag, fünf Solidi für den Jahrestag von Herrn Sigebodus, ein Speyrer Domherr, zwei Solidi für den Jahrestag ihrer Tochter Hildegard sowie einen Solidus für den Jahrestag von Markward von Eußerthal, den Heinzelmann als einen der ersten Eußerthaler Mönche und als Verwandten des Gründerehepaares erkannte. Zu diesen insgesamt 78 Solidi kamen weitere 54 Solidus für jedes Seelgerät in den ersten neun Jahren hinzu.

Abbildung 2<sup>96</sup>

96 Es fehlen die nicht lokalisierbaren Orte Scrinne, Wiselon, Egeseberg und Burgestat. Außerdem wurde „Roth“ in dieser Karte mit den Koordinaten des heutigen Roths angegeben.

Rüdesheim, und die nicht namentlich genannte Tochter der Mechthild von Trifels. In Urkunden um 1200, aber nicht im Güterverzeichnis erfasst waren Rupertsberger Besitzungen in den Orten Scrinne und Eppelsheim, die beide bereits 1187 bestätigt wurden<sup>97</sup>. Ob die Güter aus nicht ersichtlichen Gründen um 1200 nicht in Rupertsberger Besitz waren oder Propst Albert sie schlichtweg zu notieren vergaß, ist ungeklärt.

Gegenüber Abbildung 1 zeigt Abbildung 2 eine Verdichtung des Güterkomplexes innerhalb des Binger Banns und der Binger Mark sowie dem Radius jener Gemeinden, in denen Kloster Rupertsberg bereits vor 1158 begütert war. Nach Angaben des Güterverzeichnisses hatte Rupertsberg in drei Gemeinden großen Besitz von über 200 Morgen: Appenheim, Bermersheim und im außerhalb des Binger Banns als auch der Binger Mark liegenden Essenheim, etwas östlich der Selz. In Appenheim besaß es zwei *predii*, zwei Allodialgüter, zwei Höfe und eine Mühle, in Essenheim lediglich ein Landgut und ein *allodium*, aber ebenso über hundert Morgen, die zu nicht zusammenhängenden Ländereien gehörten. In Bermersheim, wo Hildegards Familie die Ortsrechte besaß, verfügte das Kloster Rupertsberg – zum größten Teil bereits vor 1158 – neben bebautem Land und Egarten<sup>98</sup> auch über vier Hufen, eine Hofstätte, ein Grundstück mit Haus und Gebäude („*fundus domus*“), einen Stall, zwei Höfe, neun *predii*, ein *allodium*, zweieinhalb Häuser und einen Keller. Davon waren zweieinhalb Häuser, ein Acker, ein Garten, ein *predium*, Weinberge und ein Keller verpachtet. Weitere vier *predii* kaufte Rupertsberg nach 1158 und eines erhielten sie von einer nachträglich ausradierten Person geschenkt. In Essenheim ist nur ein Heinrich von Gabsheim als Donator im Güterverzeichnis überliefert; für die restlichen Güter gibt es keine Namen. Da aber spätestens im 13. Jahrhundert die Herren von Bolanden die Vogtei über Essenheim innehatten, ist zu vermuten, dass Rupertsberg durch deren Beziehungen, vielleicht auch von ihnen direkt, in diesem Ort reich begütert wurde. Dagegen: In jenen Orten, in denen Kloster Rupertsberg nur gering begütert war, stammte der Besitz meist nur von einer Person. Diese trifft auf die Gemeinden Burgestat (von Richlint), Windesheim (von Eberhard von Windesheim), Dietersheim (von Rudolf von Münster), Horrweiler (unbekannt), Bad Kreuznach (von Meingot von Treisen),

97 Vgl. Mrh UB II, S. 124-125, #86; MRR II, S. 163, #583.

98 Egarten dienten dem Weiden und Grasens der Nutztiere in den Sommermonaten und zum Sammeln von Gras, das als Heu im Winter den Tieren als Futter dient.

Reipoltskirchen (vermutlich von den Herren von Bolanden), Eppelsheim (unbekannt), Bonnheim (unbekannt), Dienheim (Friedrich von Hausen), Hattenheim (unbekannt), Kempten (Helinburgis) und in Bergen bei Kirchberg (unbekannt) zu. Dabei ist Bergen bei Kirchberg ebenso eine spätere Wüstung wie Bergen (nahe des heutigen Laurenziberges), Münztal<sup>99</sup> und Burgestat.<sup>100</sup>

Betrachten wir die Besitztümer in Abbildung 2, so lassen sich fünf Ballungsbereiche an Orten feststellen, in denen Kloster Rupertsberg um 1200 begütert war: Ein Gebiet um das Kloster selbst, jeweils ein Bereich südöstlich, südwestlich als auch nördlich des Klosters sowie ein Bereich um Bad Kreuznach. In seiner direkten Nachbarschaft hatte Kloster Rupertsberg in der Stadt Bingen<sup>101</sup> und den Orten Kempten, Büdesheim, Dietersheim, Münster, Weiler mit Münztal<sup>102</sup>, Roth und Waldlaubersheim im Binger Wald sowie in Trechtingshausen<sup>103</sup> Güter. Südöstlich des Klosters besaß es in

---

99 Eine in den 1220er Jahren hergestellte Fälschung über die erzbischöfliche Bestätigung der Schenkung von Gütern von Konrad von Leihgestern (datiert auf 1186) sollte Rupertsberger Besitztümer in der späteren Wüstung fingieren.

100 Durch die Benennung von Wegen und Feldern im Güterverzeichnis lassen sich noch weitere Wüstungen feststellen:

Bei Bermersheim: Spizesheim, Albercheim und Heimersheim.

Bei Essenheim: Hensensheim und Igelesheim (Gerald Bönnen lokalisiert ohne Nennung von Quellen und Begründungen Igelesheim nahe Elsheim, da Igelesheim mit Elsheim und einem weiteren Ort in den Zinnen aus der Mainzer Stadtmauererneuerung um 1200 eingemeißelt wurden. Vgl. Bönnen, Gerold: Stadtopographie, Umlandbeziehungen und Wehrverfassung. Anmerkungen zu mittelalterlichen Mauerbauordnungen. In: Michael Matheus (Hg.): Stadt und Wehrbau im Mittelalter im Mittelrheingebiet. Stuttgart 2004. S. 36, Grafik.).

Bei Langenlonsheim: Briccenheim (Brückenheim) und Sulzendal (Selztal).

Bei Volxheim: Weldersheim und Blithdersheim.

Bei Dolgesheim: Ömesheim, Üluersheim, Hildesheim und Bertholfesheim.

Bei Bosenheim die schon bei Volxheim und Bermersheim genannten Blithersheim und Spizesheim.

Bei Welgesheim: Ozenheim, Othdendale und Bubelnsheim/Babelnsheim.

101 In der Stadt Bingen besaß Kloster Rupertsberg neben einer Hofstätte, zwei Höfen, 19 Weinbergen, einer Mühle und drei nicht näher benannten Gütern noch einen Egarten, einen Morgen, 20,75 Joch, 74 Stücke und 10 Zweiteile. Die nach 1152 nicht mehr erwähnte Mühle von Erzbischof Heinrich wurde nicht miteingerechnet. Darunter 46 Stücke von Weinbergen, die Kloster Rupertsberg innerhalb der ersten neun Banne besaß. Da teilweise die Lage und Flurnamen genannt werden, ist es plausibel, dass die ersten neun Bann innerhalb der Gemarkung von Bingen liegen: Die unbekannte Flur „*etrhe*“ (wohl für „etwas Umzäuntes“, vgl. Altenkirch, Josef: Die Namen der Gemarkungen Bingen und Büdesheim. Gießen 1936. S. 18.) und Weinberge bei der Nahe in der ersten Bann und in der zweiten Bann die Flur „*Zum langen Acker*“ bei den großen Steinwellen unterhalb der Flur „*beddeler*“ (Vgl. Altenkirch, Josef: Die Namen der Gemarkungen Bingen und Büdesheim. Gießen 1936. S. 27). Die Mühe nahe des Klosters Rupertsberg und die von Walpert geschenkten Weinberge „*im pinguia*“ lagen in der siebten Bann.

102 Münztal wird im Güterverzeichnis als Flurnamen im Abschnitt zu Weiler aufgezählt.

103 Es wurden zwar nicht für alle Trechtingshausener Güter explizit im Güterverzeichnis erwähnt, aber wahrscheinlich lagen alle Ländereien von Kloster Rupertsberg in der Gemarkung Trechtingshausens an der Gemarkungsgrenze nach Weiler im Binger Wald.

Ockenheim, Bergen, Appenheim, Dromersheim<sup>104</sup>, Aspishheim, Horrweiler, Gensingen und Welgesheim Güter, die es zum größten Teil bereits vor 1158 erhalten hatte. In südwestlicher Richtung was es links der Nahe in Windesheim, Guldental<sup>105</sup>, Sommerloch, Gutenberg, Hargesheim und vor allem Langenlonsheim begütert; nördlich, auf der andere Rheinseite, in Walluf, Rüdeshheim, Geisenheim und Hattenheim<sup>106</sup>. Festzuhalten gilt, dass in allen vier bislang genannten Bereichen das Kloster bereits vor 1158 Güter von Rheingraf Embricho besaß. Von ihm kamen, wie im vorherigen Kapitel bereits erwähnt, Güter in Münster, Appenheim, Langenlonsheim und Welgesheim. Der fünfte Güterbereich lag südlich von Kloster Rupertsberg und vermutlich außerhalb der Grenzen der Binger Mark<sup>107</sup> an der Nahe mit dem heutigen Bad Kreuznach, Volxheim, Bosenheim und der Wüstung Bonnheim<sup>108</sup>. Einige weitere Güter besaß Kloster Rupertsberg außerhalb des Banns und der Binger Mark. Dazu gehört Essenheim, auf dessen Sonderstellung unter der Vogtei der Herren von Bolanden bereits erwähnt wurde und ebenso Bermersheim, wo Hildegards Vater die Ortsrechte besaß. Die Güter im benachbarten Bornheim mögen mit der gleichen Verbindung erklärbar sein. Auch für den meisten anderen Besitz des Klosters außerhalb von Binger Bann und Binger Mark lässt sich auch für weiteren Besitz in einzeln liegenden Gemeinden bestimmen: Diese Besitzungen lagen in Herrschaftsgebieten von Adeligen, die Kloster Rupertsberg bereits unterstützt hatten: In Dolgesheim durch die Grafen von Leiningen und in der Wüstung Bergen bei Kirchberg vermutlich durch die Raugrafen<sup>109</sup>. Einige andere Güter scheint Rupertsberg aus persönlicher Verbindung erhalten zu haben wie beispielsweise Besitztümer in Dienheim durch Friedrich von

---

104 Das Gebiet dieser vier genannten Ortschaften besitzt sehr fruchtbaren Boden. So wundert es nicht, die Rupertsberger Güter in Ockenheim zu 80% aus Weinbergen bestanden. Durch Appenheim fließt außerdem der Appelbach, an dem Kloster Rupertsberg auch eine Mühle besaß.

105 Die Gemeinde Guldental entstand 1969 aus der Zusammenlegung der Orte Heddesheim, Waldhilbersheim und Breitenfelder Hof. Güter in und Personen aus diesen früher selbstständigen Orten wurden in der Landkarte in Guldental eingezeichnet, werden aber in der vorliegenden Untersuchung mit ihren ursprünglichen Namen genannt.

106 Offensichtlich besaß Kloster Rupertsberg zudem die Kapelle oder den Zehnten der Kapelle in Walluf. Am 29. Oktober 1231 kam es zu einer erzbischöflichen Schlichtung zwischen Rupertsberg und dem Pleban von Walluf wegen der dortigen Kapelle. Diesen Vorfall schildern nur Regesten (Mrh Reg II, S. 528, #1988; Scriba IVc, S. 5, #5185; Weidenbach, S. 12, #123.).

107 Alle vier Gemeinden liegen westlich der Appelbach, die laut Hildegard Rupertus' Machtbereich einschränkte.

108 Bonnheim ist eine Wüstung, von der heute noch ein Hof als „Bonnheimer Hof“ erhalten ist.

109 Das nächstgelegene Kirchberg lag an der römischen Verbindungsstraße von Bingen und Trier, dem Ausoniusweg. Möglich, dass so eine Verbindung zum Kloster Rupertsberg entstand. Die Raugrafen lassen sich erst für das 13. Jahrhundert in Kirchberg nachweisen.

Hausen, der seinem Titel vernehmend in einer Wüstung nahe bei Bingen ansässig war. Für die Klosterbesitzungen in Schnorbach im Hunsrück und Reipoltskirchen im Naheland lassen sich jedoch keine schlüssige Erklärung finden. Nicht lokalisieren lassen sich die Ortschaften Burgestat, Egeseberg Wiselon und Scrinne. Einige dieser Gemeinden liegen jedoch in unmittelbarer Nähe zu den Grenzen der Binger Mark wie die Orte im Bereich um Bad Kreuznach sowie Essenheim, Dolgesheim an der Selz und Schnorbach nördlich der Simmer. Möglich, dass die von Hildegard genannten Grenzen durch Flussläufe nicht exakt waren oder sich der Flusslauf bis heute verändert hat und die Gemeinden in der Binger Mark lagen.

Personell waren für die Herausbildung des klösterlichen Güterkomplexes in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vorwiegend in der Region ansässige Ministerialen und *uillani* der jeweiligen Orte zu gleichen Teilen verantwortlich. Kloster Rupertsberg erhielt von ihnen die Güter und verpachtete sie ebenso zu gleichen Teilen an andere Ministeriale und *uillani*. Fast alle Ministeriale wohnten laut ihres Herkunftsnamens, sofern er genannt wurde, maximal drei Fußstunden von dem vermachten Gut entfernt. Ausnahmen waren nur ein Eppelsheimer mit Gütern in Bosenheim (etwa sechs Fußstunden entfernt), ein Waldböckelheimer mit Gütern in Gensingen (vier Fußstunden entfernt) und die Güter der Agnes von Bar, der ehemaligen Herzogin von Lothringen, in Gensingen, Bingen sowie Langenlonsheim, auf die im nächsten Kapitel näher eingegangen wird.

Über den Einfluss der Säkularisierung des erzbischöflichen Territoriums während der Regierungszeit Erzbischof Christians I. auf Güter des Klosters Rupertsberg ist nichts überliefert.<sup>110</sup> Vielleicht ist die *renovatio* der pfalzgräflichen Gründungsausstattung durch Hermanns zweite Frau, ebenfalls namens Gertrud, auf einem Hoftag in Würzburg 1165 daraus bedingt.

#### 4. Stabilisierung (1202 – 1250)

Das Rupertsberger Güterverzeichnis wurde bis zur Zerstörung des Klosters 1632 im

---

110 Vgl. zu den Ereignissen: Schöntag, Winfried: Untersuchungen zur Geschichte des Erzbistums Mainz unter den Erzbischöfen Arnold und Christian I. (1153-1183). Darmstadt 1973 S. 36-81, 179-180; sowie: Altenburg, Tilo: Soziale Ordnungsvorstellungen bei Hildegard von Bingen. Stuttgart 2007. (= Monographien zur Geschichte des Mittelalters 54) S. 268-269, 289-290. Es scheinen sich jedoch insbesondere diejenigen an Gütern im Herrschaftsgebiet des Mainzer Erzbischofs bereichert zu haben, die Kloster Rupertsberg seit seiner Gründung nahestanden.

Dreißigjährigen Krieg weitergeführt, die Edition umfasst jedoch nur die Eintragungen bis etwa 1220. Erst in diesen Eintragungen von Anfang des 13. Jahrhunderts werden Kloster Rupertsbergs Ländereien in Eppelsheim genannt<sup>111</sup>, obwohl eine päpstliche Güterbestätigung diese bereits 1184/1185 bestätigt hatte (siehe Kapitel 2). Festhalten lässt sich auch, dass sich nach 1202 die prozentuale Anzahl der Einträge von Güterübertragungen im Güterverzeichnis deutlich zu Gunsten der Verpachtung veränderte und Kloster Rupertsberg auch Zinsschenkungen (1218 und 1229) erhielt. Bis 1220 sind außerdem zwei Käufe von Rupertsberg (beide 1213) urkundlich belegt sowie eine Schenkung von 1219, auf die im Folgenden noch näher eingegangen wird. Nach einem Gütertausch 1221 sind für knapp drei Jahrzehnte keine weiteren Urkunden zu Rupertsberger Transaktionen überliefert. Erst 1250 sind zwei Urkunden überliefert: Die Mitgift über nicht näher angegebene Güter in Heimbach von Rheingraf Werner für seine Schwester Gūda<sup>112</sup> und die Überschreibung von Zinsen von Gütern in Trechtingshausen auf Güter nahe des Binger Gautors für Burkhard von Trechtingshausen<sup>113</sup>.

In den ersten Ergänzungen des Güterverzeichnisses nach 1202 wird einige Male Agnes von „Nancei“/„Nancey“ genannt, die auf dem kostbaren Rupertsberger Antependium, das anlässlich der beiden Heiligsprechungsverfahren Hildegards im 13. Jahrhundert angefertigt wurde<sup>114</sup>, abgebildet ist. Die heute besser unter Agnes von Bar bekannte Adelige war bis zum Tod ihres Ehemanns Herzogin von Nancy und zudem Schwiegermutter von Philipp I., Herrn von Hohenfels, aus der Linie der Bolander. Neben einem Seelgerät für Reinhard und dessen Frau Gūda<sup>115</sup> schenkte sie dem Kloster auch mehrere große Güter als Seelgerät für ihre verstorbene Mutter<sup>116</sup>: zwei Güter in Langenlonsheim, das „alde gut“<sup>117</sup> und das „nuwe gut“<sup>118</sup>, und einen Hof in Bingen, der

111 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 42 - S. 391, Z. 7.

112 Vgl. Mrh Reg III, S. 188-9, #788; Mrh UB III, S. 782, #1052.

113 Vgl. Mrh UB III, S. 80, #1084.

114 Vgl. Heinzelmann, Josef: Hildegard von Bingen und ihre Verwandten. Genealogische Anmerkungen. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 23 (1997). S. 84-85, sowie den gesamten Aufsatz Wilckens, Leonie von: Das goldbestickte Antependium aus Kloster Rupertsberg. In: Pantheon 35 (1977). Das Rupertsberger Antependium befindet sich seit 1896 in den Musées Royaux d'Art et d'Histoire in Brüssel.

115 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 21-42. Das Seelgerät umfasst 40,25 Joch, 14 Zweiteile, 13 Viertel und – zur Pacht – ein steinernes Haus („fabrica domus“), für jährlich 16 Denare und einen weiteren Hof für einen Denar und zwei Kapaune.

116 Agnes' Mutter wird in der Urkunde fälschlicherweise Adelheid genannt.

117 Vgl. Mrh UB II, S. 387, Z. 41 - S. 388, Z. 26. Der/Die VerfasserIn des Güterverzeichnisses gab für das „oberfeld“ als Summe fünfeinhalb „morgen“ und 70 „morgene“ an, erwähnte aber nur zehn Joch, dreieinhalb Morgen und zwei Zweiteile. Ebenso unterscheiden sich die erwähnten vier Joch,



zuvor Gerlach, dem Grafen von Veldenz, gehört hatte<sup>119</sup>. Nach Agnes Tod kam es 1234 oder 1239 zu einer Einigung zwischen Philipp I. von Hohenfels und Kloster Rupertsberg über die Güter in Gensingen und Langenlonsheim, bei der Philipp I. zu Gunsten des Klosters auf diese verzichtete.<sup>120</sup>

Für die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts ist zunächst die schon erwähnte Schenkung von 1219 von Konrad, genannt von Münster, und seiner Frau Bertha zu nennen. Sie schenkten ihren gesamten Besitz in Münster und Umgebung Kloster Rupertsberg.<sup>121</sup> Da unter anderem die Gräfin von Eberstein und ihre Tochter von Ehrenfels diese Urkunde bezeugten, könnte es sich um jenen gleichnamigen Kellermeister<sup>122</sup> der Gräfin von Eberstein handeln, der am 17. August 1277 Rupertsberg den Kornzins aus den Gütern Herrenhufen („*Hernshoubis*“) zu Bemersheim vermachte<sup>123</sup>, 1281 im Kloster lebte („*nunc apud nos existens*“) und schließlich dem Kloster am 10. Juli 1281 eine von ihm errichtete Kapelle vermachte und sie mit verschiedenen Gütern<sup>124</sup> dotierte. Allerdings wäre in diesem Zusammenhang Konrad 1219 noch sehr jung gewesen, als er mit seiner Frau sein gesamtes Gut dem Kloster vermachte. Daher liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei dem 1281 erwähnten Konrad um den Sohn von Konrad und Bertha handelte.

---

viereinhalb Morgen und sechs Zweiteile des „niderfeldes“, das in der Summe laut VerfasserIn 76 Morgen umfasste. Die in dieser Anlage angegebene Fläche entstand mit der Annahme, dass es sich bei „morgene“ um Joch handelte.

- 118 Vgl. Mrh UB II, S. 387. Z. 35 - S. 388, Z. 19. Dieses Gut enthielt eine Hofstätte, welche die Abtei Disibodenberg 1128 von Frau Berta und ihrem Sohn als Schenkung erhalten hatte und die Agnes dem zu dieser Zeit wirtschaftlich sehr angeschlagenem Kloster im Jahre 1220 für 60 kölnische Denare abkaufte.
- 119 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 40-41.
- 120 Josef Heinzelmann bezeichnete die im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Darmstadt aufbewahrte Güterbestätigung für Gensingen und Weinberge in Münster als Fälschung, vgl. Heinzelmann, Josef: Hildegard von Bingen und ihre Verwandten. Genealogische Anmerkungen. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 23 (1997). S. 75-77. Die Urkunde befindet sich unter der Signatur A 2/70, fol. 2. Mir wurde jedoch auf Anfrage in Darmstadt ihre Echtheit mitgeteilt.
- 121 Vgl. Mrh Reg II, S. 374, #1359.
- 122 In Regesten fälschlich als „Kellner“ bezeichnet.
- 123 Vgl. Mrh Reg IV, S. 100-1, #441; HUB II, S. 616.
- 124 Zur Dotierung: Nach seinem Tod sollte die Kapelle zwanzig Malter Weizen Binger Maß („*pinguensis mensure*“) an Jahresrente („*pensionem*“) erhalten, die von seinem Geld an das Kloster zu liefern waren, und einen Zins von einer halben Mark aus dem Haus des Metzgers Dietmar („*Dithmari carnificis*“) bei dem Friedhof („*bideme vritoue*“), der jährlich am Weihnachtsfest fällig wurde. Der Kapelle und dem in der Kapelle stehenden Heilig-Kreuz-Altar („*altari sancte crucis*“) übertrug er seine gekauften und bebauten Weinberge: zwei Weinberge in der Mühe („*in der Mügenen*“) und einen Weinberg am Geidenberg („*an geiddenberge*“). Diese Weinberge und das Getreide gehörten zu den Pfründen des Priesters („*prebende sacerdotis*“) der Kapelle. Ferner für die Kustodie einen halben Morgen Weinberg am Horn („*an deme horne*“) zur Herstellung von Kerzen („*candelas*“), eine halbe Mark zur Anschaffung von Öl für das beständige nächtliche Licht („*lumen nocturnale perpetuum*“). Konrad legt in der Urkunde zudem die Zeitspanne für die Ernennung des Priesters der Kapelle sowie Verfahren bei Zuwiderhandlung der Verfügung fest.

Außerdem ist auf einen Lesefehler in den Mittelrheinischen Regesten zur Verpachtung einer Hofstätte in der Binger Salzgasse hinzuweisen, die Rupertsberg bereits im 12. Jahrhundert von Embercho von Bermersheim erhalten hatte<sup>125</sup>, deren genaue Lage aber unbekannt ist. Laut Mittelrheinischen Regesten verpachtete Kloster Rupertsberg 1235 dieses Gut an eine Hedwig und ihre Erben Wasmud und Sifrid.<sup>126</sup> Bei Hedwig handelt es sich jedoch sehr wahrscheinlich um den 1223 bis 1229 amtierenden Binger Schultheiß Hertwig,<sup>127</sup> der sich die Hofstätte im aktuellen wirtschaftlichen Zentrum der Stadt nahe dem Salzstapel sicherte.<sup>128</sup>

Nicht nur wirtschaftliche Transaktionen, sondern auch rechtliche Auseinandersetzungen um Güter sind aus dem 13. Jahrhundert überliefert. Neben der erzbischöflichen Schlichtung vom 29. Oktober 1231 zwischen dem Kloster Rupertsberg und dem Pleban von Walluf wegen der dortigen Kapelle<sup>129</sup>, kam es zwei Jahrzehnte später zu einer weiteren Streitigkeit: Am 13. Februar 1250 schlichtete der Mainzer Erzbischof Christian II. zwischen der Bürgerschaft Bingen und Kloster Rupertsberg<sup>130</sup>; der erste urkundlich belegte Konflikt zwischen dem Kloster und der Stadt. Die Auseinandersetzung entstand um einen Garten auf dem Rupertsberg, der zwischen der Nahe und dem Weinberg des Klosters Eberbach im Rheingau gelegen war und die Rupertsberger Nonnen wohl zum Ärger der Binger Bürger für sich beanspruchten, vielleicht auch bebauten. Letztere beschädigten daraufhin das Klostergebäude, insbesondere einen Turm. Der Erzbischof bat in seiner Schlichtungskurkunde das Kloster, im Namen der Binger Bürgerschaft auf üble Nachrede („*rancoris scrupulum*“) zu verzichten und wies die Binger Bürgerschaft im Gegenzug an, die Zerstörungen am Kloster zu beseitigen. Am folgenden Tag, dem 14. Februar 1250, nahm der Erzbischof abermals die Güter des Klosters in seinen Schutz und befreite sie von jeder Art Bede oder Auflage, um das unter seinem Schutz stehende teils beschädigte Kloster wirtschaftlich zu unterstützen. Außerdem stellte er Helfer des Wiederaufbaus einen Ablass in Aussicht, um die Spuren der Zerstörung

125 Vgl. Mrh UB II, S. 369 Z. 29.

126 Vgl. Weidenbach, S. 14, #130; Mrh Reg II, S. 573, #2191; Scriba IV,c, S. 5, #5289. Die Urkunde ist nicht ediert.

127 Vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionselemente. Mainz 2008. S. 151.

128 Um die Salzgasse war im 13. Jahrhundert eine kleine Siedlung entstanden und seit 1235 Salzstapel über Salzhändler, Fischhändler und Metzger vorhanden. Vgl. Dotzauer: Vom frühen Mittelalter. S. 33.

129 Vgl. MRR II, S. 528, #1988; Scriba IVc, S. 5, #5185; Weidenbach, S. 12, #123; Bodmann, S. 832.

130 Vgl. Mrh UB III, S. 769-770, #1037; HUB III, S. 595, #1528; RAM II, XXXIV, #21; Mrh Reg III, S. 184, #766.

schneller zu beseitigen.<sup>131</sup>

Summierend betrachtet bedeutete die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts für den Güterkomplex von Kloster Rupertsberg kaum Veränderungen, doch eine Phase der wirtschaftlichen Blüte, der Verwaltung der Güter. Lediglich in Heimbach, an der nördlichen, linksrheinischen Grenze des Binger Bannes, war Kloster Rupertsberg nun seit 1202 zusätzlich begütert. An der sozialen Stellung der Donatoren änderte sich in dem knappen halben Jahrhundert gegenüber den vorherigen Jahrzehnten seit 1158 nichts: Es waren weiterhin ansässige Ministeriale und *uillani*, die mit Kloster Rupertsberg interagierten, nun aber vorwiegend Güter vom Kloster pachteten, statt es zu begütern. Von Problemen bei der Bezahlung der Zinsen wird nach 1202 in dem edierten Teil des Rupertsberger Güterverzeichnisses nichts mehr berichtet. Weiterhin bestätigten Territorialherren Güter in ihrem Gebiet und befreiten sie von Abgaben. (1215<sup>132</sup>, 1221<sup>133</sup>, 1225<sup>134</sup>, 1250<sup>135</sup>).

## 5. Wirtschaftliche Probleme (1250-1300)

Für die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts sind nur wenige Urkunden bezüglich Kloster Rupertsberg vorhanden. Die Güterschenkungen lassen sich für diese fünf Jahrzehnte an einer Hand abzählen, darunter die schon erwähnte großzügige Spende von Konrad von Münster, mutmaßlich Sohn des gleichnamigen Vaters und dessen Ehefrau Bertha<sup>136</sup> (vgl. Kapitel 4). Zudem werden erstmals mit den Geschwistern Mechthild und Hellwig zwei Klosterdiener urkundlich erwähnt. Die 1288 amtierende Klosterdienerin Mechthild schenkte als Seelgerät für sich und ihren mittlerweile verstorbenen Bruder dem Kloster Fruchtreuten.<sup>137</sup> Zu diesen wenigen Überlieferungen der fünf Jahrzehnte gehören auch mehrere Urkunden zu einer Schenkung samt jährlichen Geldzuwendungen der Binger Bürger Arnold, genannt Rapodo<sup>138</sup> und dessen Frau Jutta als Seelgerät für sich und als

131 Vgl. Mrh Reg III, S. 184, #767; Scriba IVc, S. 6, #5206; Weidenbach, S. 14-5, #142; Mrh UB III, S. 770, #767.

132 Vgl. Mrh Reg II, S. 348, #1271; RAM II, XXXII, #255; Mrh UB III, S. 44-45, #41; Weidenbach, S. 12, #113; Scriba III, S. 80, #1241; RAM II, S. 162, #255.

133 Vgl. Mrh Reg II, S. 422, #1556; Weidenbach, S. 12, #117; Scriba IVc, S. 4, #5175.

134 Vgl. RAM II, XXXII, #503.

135 Vgl. Mrh Reg III, S. 197, #830; Scriba III, S. 98, #1504; Mrh UB III, S. 804, #1083; Scriba III, S. 98, #1504; Weidenbach, S. 14, #141.

136 Vgl. Mrh Reg IV, S. 100-1, #441; HUB III, S. 616-617, #1552.

137 Vgl. Mrh Reg IV, S. 356, #1580; HUB III, S. 624-625, #1559.

138 Der Name Rapodo/Rabodo wurde in Bingen schon im 9. Jh. im Rahmen der Grundbesitzern erwähnt, vgl. Weidenbach, S. 2, #27. Seine Nachkommen trugen bis in das Spätmittelalter diesen

Aussteuer für ihre Tochter Gertrud, die folglich im Kloster Rupertsberg eintrat.<sup>139</sup> Die Urkunde wurde drei Tage später von dem Binger Schultheiß und der Bürgerschaft der Stadt resigniert<sup>140</sup>, also durch deren Hand vollzogen. Möglicherweise ist hier der einzige bis 1300 erwähnte Rechtsakt greifbar, dass die Bürgerschaft Bingens einer Gütertransaktion an die so genannte Tote Hand innerhalb der Stadtmauern zustimmen musste. Es kam um diese Güter von Arnold Rapodo dennoch um Streitigkeiten, da Kloster Disibodenberg Anspruch auf sie erhob. Rapodo hatte die Güter vom Ministerialen Herbord von Saulheim erhalten, der sie vormals von Kloster Disibodenberg erhalten hatte. Das Binger Martinsstift schlichtete 1271 zu Gunsten Kloster Rupertsbergs<sup>141</sup>. In den letzten Jahren des 13. Jahrhunderts erhielt das Ehepaar Rapodo wohl wegen Zinszahlungsschwierigkeiten Teile dieser verschenkten Güter zurück, 1292 bat die mittlerweile verwitwete Jutta sogar um Zinsverzicht, dem stattgegeben wurde<sup>142</sup>.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erhielt Kloster Rupertsberg zudem 1260 von Philipp I. von Hohenfels den nun sogenannten „Veldenzer Hof“ als Mitgift für die Tochter des Ritters von Eppelsheim sowie als Seelgerät für sich und seinen verstorbenen Bruder Werner.<sup>143</sup> Diesen Hof hatte Kloster Rupertsberg jedoch bereits Jahrzehnte zuvor von Agnes von Bar geschenkt bekommen. Offenbar hatte Philipp wie vertraglich abgesichert zwar auf die von Agnes verschenkten Ländereien verzichtet, nicht aber auf diesen Hof. Auch in den folgenden Jahren blieb der Veldenzer Hof, dessen Lage in Bingen unbekannt und unerforscht ist, nicht im Besitz des Kloster Rupertsberg. Ein Jahr nach Philipps I. Tod, 1278, restituierten Philipps Söhne sowie deren Ehefrauen, den Veldenzer Hof samt den Güterbefreiungen von 1260 und gaben ihn als Mitgift für ihre Schwes-

---

Beinamen. Die Familie schien bereits im 12. Jahrhundert über einen größeren Reichtum verfügt zu haben. Außerdem war nach 1206 bis um 1215 war ein Rapodo Ratsherr von Bingen, vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionseliten. Mainz 2008. S. 88. Einige weitere Quellen des endenden 13. Jahrhunderts zeugten vom Reichtum der Familie der Rapodo.

139 Vgl. Mrh Reg, S. 562-563, #2495.

140 Vgl. Mrh Reg III, S. 563, #2497; Mrh UB IV, S. 838-839, #1240.

141 Vgl. Mrh Reg III, S. 594, #2610; Mrh UB IV, S. 941, #1389.

142 Regesten der Erzbischöfe von Köln III,2, #3370. Die Urkunde von 1292 befindet sich im HStA Da (A2 Nr. 17/32). Die 2. März 1297 in Bezug auf die Bestellung von Treuhändern genannten „Rapodo“ handelte es sich vermutlich um einen Nachkommen des 1297 bereits seit ein paar Jahren verstorbenen Arnold Rapodo. Unter den Treuhändern befand sich auch Rapodos Tochter Gertrud („*Rapadonem filium Gerdrudis*“). Um welche Güter es sich hierbei handelte, wurde leider nicht angegeben. Die Urkunde befindet sich im LHA Ko (164/42). Editionen und Regesten sind hiervon keine vorhanden.

143 RAM II, XXXVI, #17; Mrh Reg III, S. 362, #1618; Weidenbach, S. 17, #165; Mrh UB IV, S. 39-40, #30; Scriba IV,c, S. 8, #5236. Zur Mitgift gehörte auch die Befreiung der Klostersgüter in Büdesheim und Welgesheim von allen Abgaben, Diensten und Zinsen.

ter Hedwig erneut dem Kloster Rupertsberg.<sup>144</sup> Offenbar blieb er nun im Besitz des Klosters, da keine weiteren Schenkungen oder Restitutionen zu dem Hof im 13. Jahrhundert überliefert sind.

Zwei Schlichtungen<sup>145</sup> und diverse Güterbestätigungen und –befreiungen der Territorialherren komplettieren die vorhandenen, edierten Urkunden zu Kloster Rupertsberg. Dabei sei besonders die Zollfreiheit in Bacharach erwähnt, die Rupertsberg vom Pfalzgrafen Ludwig II. 1273 erhielt.<sup>146</sup> Diese Zollfreiheit galt nicht ausschließlich für den Verkauf von Gütern, sondern auch für den Einkauf und bezeugte damit, dass Kloster Rupertsberg Handelsgeschäfte am Mittelrhein betrieb.<sup>147</sup>

Für die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts lassen sich regional und personell ähnliche Schlüsse ziehen wie für die erste Hälfte des Jahrhunderts, doch sind deutlich weniger Urkunden ausgestellt worden oder erhalten. Zwei der drei neu begüterten Gemeinden lagen am unteren Mittelrhein, Oberwesel und Steeg; Zotzenheim liegt dagegen bei Welgesheim und war vielleicht noch im Binger Bann gelegen, dessen südliche Grenzen unbestimmt sind. Den Unterschied zu den vorherigen Jahrzehnten machten zahlreiche Ablässe, die seit der teilweisen Zerstörung des Klosters nach dem Streit mit der Binger Bürgerschaft dem Kloster beurkundet wurden. Die Zerstörungen hatten offensichtlich der Wirtschaftlichkeit des Klosters stark geschadet. Nach dem ersten Ablass nur wenige Tage nach der erzbischöflichen Schlichtung wurden bis Ende des 13. Jahrhunderts vier weitere Ablässe ausgesprochen, die meisten durch den Mainzer Erzbischof und bereits wenige Jahre nach der Zerstörung und ein weiterer Ablass (1254) durch den päpstlichen Legaten, Frater Hugo, Kardinalpriester von S. Sabina<sup>148</sup>. In diesem Kontext bedeutete die Schenkung von Sohn Konrad von Münster auch eine wirtschaftliche Stärkung des Klosters, wie seine Darstellung neben Agnes vom Bar im bereits erwähnten Antependium untermauert.

144 Vgl. Scriba III, S. 124, #1885; Mrh UB V, S. 572-573, #859; Mrh Reg IV, S. 114, #509.

145 Zunächst 1266 mit Schultheiß, Schöffen und Gemeinde Oberwesel um Güter in dieser Gemeinde, vgl. Mrh Reg III, S. 488, #2165, 1296 dann mit dem Binger Heiliggeiststift um Güter in Zotzenheim, vgl. Mrh Reg IV, S. 566, #2530; HUB III, S. 637, #1566. Die Regesten besagen, dass der Gerichtstermin für den endgültigen Urteilsspruch verlegt wird, da der Oberweseler Priester Heinrich am Feiertag des 1. Mai "neue Gründe" dargelegt hatte. Eine Wiederaufnahme des Falles ist zumindest bis 1300 in den verwendeten Editionswerken zu finden.

146 Vgl. Mrh Reg III, S. 644, #2840. Vgl. ebenso: Linz, Karl-Ernst: 775 Jahre Bacharacher Zoll. Der Rheinzoll von 1226-1803. Bacharach 2001.

147 Nicht urkundlich belegt, doch der Rhein als Verkehrsader und gut ausgebildete Straßennetz sprechen dafür.

148 Vgl. Mrh Reg III, S. 255, #1102.

Nachdem jedoch König Albrecht I. Kloster Rupertsberg im Kampf gegen den sich nach Bingen zurückgezogenen Mainzer Erzbischof besetzte und großflächig zerstörte, folgte im 14. Jahrhundert eine wirtschaftlich dürftige Zeit für das Kloster. Vielleicht musste wegen dieses großen wirtschaftlichen Schadens Agnes, die Witwe des verstorbenen Binger Bürgers Gigeris, am 18. Juni 1309<sup>149</sup> für Rupertsberg für den bereits 1283 vom Papst geforderten Kreuzzugszehnten vorlegen, damit Rupertsberg dem Bann entging.

## **6. Schlussbetrachtungen**

### **6.1. Conclusio**

Hildegard von Bingen ließ sich um 1150 für ihren Klosterneubau auf dem Grab des Rupertus' an der Mündung der Nahe in den Rhein in einer stark besiedelten Landschaft nieder, die in den Jahrzehnten zuvor zu Gunsten von Acker- und Weinbergsflächen stark gerodet worden war. Das Kloster stand in unmittelbarer Nähe zur erzbischöflichen Stadt Bingen, deren kommunale Eigenständigkeit Mitte des 12. Jahrhunderts entwickelte. Auch die Kaiserpfalz in Ingelheim lag nur eine halbe Tagesreise entfernt. Bei der Kirchweihe am 1. Mai 1152 erhielt Kloster Rupertsberg von Erzbischof Heinrich eine Rheinmühle, die vermutlich aber nicht lange im Besitz des Klosters blieb. Sie wurde in folgenden Urkunden nicht mehr erwähnt oder bestätigt. Die erste Güterbestätigung datierte erst von 1158. Wieso Kloster Rupertsberg so lange auf eine rechtliche Basis warten musste, ist nicht abschließend geklärt. Als erste Schenkungen erhielt Kloster Rupertsberg bis zu diesem Jahr von ansässigen Adelligen (Graf Ulrich von Ahr, Hildegards Brüder Hugo, Rorich und Drutwin, Richardis von Stade, Rheingraf Embricho, Pfalzgraf Hermann, Gûda von Geisenheim, Wendela, die Herren von Dicka) teils zusammenhängende, teils einzelne Güter in verschiedenen Ortschaften (Appenheim, Bermersheim, Bingen, Büdesheim, Bergen, Geisenheim, Gensingen, Hargesheim, Horrweiler, Langenlonsheim, Münster, Ockenheim, Roxheim, Weitersheim und Welgesheim). Auffällig ist im Gegensatz zu vielen anderen Darstellungen über die Geschichte von einzelnen Klöstern, dass sich für Kloster Rupertsberg zumindest für den hier betrachteten Zeitraum keine Immunitätsstreitigkeiten feststellen lassen. Zwar befand sich das Kloster selbst nicht innerhalb der Binger Stadtmauern, besaß aber doch Gebäude innerhalb der Stadtmauern (vier Höfe und drei Hofstätten, darunter den Veldenzer Hof und die Hofstätte in

---

149 Die Urkunde befindet sich im LHA Ko (164/46) und wurde noch nicht ediert.

der Salzstraße, sowie einige der übrigen Güter in Bingen, fast nur Weinberge, werden innerhalb der Stadtmauern gelegen haben). Ebenso ist kein Handel von oder an das Kloster Rupertsberg urkundlich überliefert, aber doch wahrscheinlich, wie die erlassene Zollfreiheit in Bacharach demonstriert. Seit der rechtlichen Bestätigung 1158 erhielt Kloster Rupertsberg insbesondere durch in der Region ansässige Ministerialen, aber auch von Einwohnern der verschiedenen Gemeinden zahlreiche weitere Güter. Diese Güter wurden dem Kloster meistens geschenkt, teilweise auch verkauft. Bemerkenswert ist, dass es sich insbesondere um Adeligen und Ministeriale handelte, die im 12. Jahrhundert gegen die erzbischöfliche Herrschaft agierten, um ihre eigene weiter auszubauen und zu stärken. Es war für Kloster Rupertsberg ausschlaggebend, dass viele in der Region ansässige Adelsgeschlechter für die Gründung und die erste wirtschaftliche Ausstaffierung Pate standen und anschließend auch die erzbischöflichen Ministerialen sich stark mit Kloster Rupertsberg identifizierten. Der Radius der Besitzungen vergrößerte sich während des 13. Jahrhunderts kaum: Schon um 1200 war Kloster Rupertsberg in fast jedem Ort des Binger Bannes und im Umkreis von Bad Kreuznach begütert. Davon zeugt vor allem das etwa 1195 begonnene klösterliche Güterverzeichnis. Es ist beeindruckend, dass Kloster Rupertsberg in weniger als 50 Jahren seine wirtschaftliche Blütezeit erreichte. Viele der Güter wurden durch in den einzelnen Orten ansässige Einwohner bewirtschaftet. Sie waren Pächter des Klosters, bewirtschafteten den Boden und führten einen gewissen Zinssatz ab. Nur im Fall der Vernachlässigung der Bewirtschaftung konnte ihnen das Gut abgenommen werden. Im 13. Jahrhundert erhielt Kloster Rupertsberg erstmalig Güter in (Nieder-) Heimbach (1250) und (Bacharach-)Steeg (1273). Die nicht weiter bekannte Schenkung der Brüder Siegfried, Werner und Embricho wird als Mitgift vermerkt. Den Weinberg in Steeg, den Rupertsberg 1273 an Wikenant und Sophie verpachtete, unterstützt die scheinbare Verlagerung in den mittelhheinischen Raum, aber auch die Beobachtung, dass das Kloster seinen Besitz im 13. Jahrhundert mehr verwaltete, als weiter ausbaute. Die für das 13. Jahrhundert überlieferten Urkunden zu Rupertsberg nehmen im Vergleich zum 12. Jahrhundert quantitativ stark ab. Nach der Zerstörung eines Klosterturms 1249 schien die Wirtschaftlichkeit des Klosters Einbußen erlitten zu haben. Ablässe aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zeugen davon. Nach der großflächigen Zerstörung des Klosters 1301 begann der erste wirtschaftliche Niedergang. Das erwähnte Rupertsberger Güterverzeichnis wurde je-

doch nicht exakt geführt wie ein Vergleich mit überlieferten Urkunden zeigt. Einzelne Güter wurden überdies erstmals bei ihrer Verpachtung erwähnt, sodass unklar bleibt, durch wen sie das Kloster erhalten hatte. Auch der Editor des Güterverzeichnisses im Mittelrheinischen Urkundenbuch übertrug die Angaben nicht vollständig, wie Staab aufzeigte. Meine Abschlussarbeit konnte nur in Grundzügen einen Beitrag für die Erforschung des Klosters Rupertsberg leisten. Es verbleiben zahlreiche Forschungsdesiderate.

## **6.2. Forschungsdesiderate. Vorschläge zu weiterführenden Forschungen**

Neben weiteren wirtschaftshistorischen Untersuchungen zu Kloster Rupertsberg anhand des Güterverzeichnisses und über die folgenden Jahrhunderte würden insbesondere prosopographische Untersuchungen weiteren Aufschluss über die Klostersgeschichte geben – sowohl über die Bewohner des Klosters als auch die in Urkunden genannten Personen. Auf die Zeugenreihen der einzelnen Rupertsberger Urkunden wurde aus thematischen Gründen nicht eingegangen, sie wären aber ebenso ein dankbares Forschungsthema. Für eine stärker prosopographisch orientierte Untersuchung der wirtschaftlichen Verbindungen von Kloster Rupertsberg zu anderen Personen würden sie viel Aufschluss geben. Außerdem wäre eine vertiefte Untersuchung der Beziehung der Pfalzgrafen, der Herren vom Stein und Arnold von Rapodo wünschenswert und würde auch der allgemeinen Landesgeschichte dienen. Eine Auswertung des überlieferten Teils des Rupertsberger Nekrologs<sup>150</sup> oder prosopographische Untersuchungen zu den Verfassern/innen des Rupertsberger Güterverzeichnisses wären weitere Möglichkeiten. Die Rupertsberger Frauenmühle wurde bis in das 16. Jahrhundert hinein immer wieder Ursache für Urkunden.<sup>151</sup> Auch der bisher nicht lokalisierte Veldenzer Hof bleibt ein Desiderat. Untersuchungen zu Rupertsberger Besitzungen in den einzelnen Gemeinden oder nach Wüstungen, in denen Kloster Rupertsberg Besitzungen hatte fehlen ebenso. Wo lag in Weiler

---

150 Vgl. Schrader, Marianna/Führkötter, Adelgundis: Die Echtheit des Schrifttums der Heiligen Hildegard von Bingen. Köln/Graz 1956. S. 32-39. Zwischen 1163 und 1184 entstand das Rupertsberger Nekrologium, von dem nur noch die letzten zehn Seiten mit Einträgen vom 15. November bis 31. Dezember erhalten sind, die von Sauer editiert und von Schrader/Führkötter einer Quellenkritik unterzogen wurden. Die erste, ursprüngliche Fassung des Nekrologiums war eine Abschrift des Disibodenberger Nekrologiums, da es bereits 1151 für das göttliche Offizium notwendig war. Erst ab 1163/1184 wurde die Abschrift des Disibodenberger Nekrologiums um eigene Seelgeräte ergänzt.

151 Siehe hierzu Regesten in den Bänden der Protokolle des Mainzer Domkapitels.



das „ueteri monasterio“, von deren Äbtissin Rupertsberg Güter verpachtet bekam?<sup>152</sup>

Warum ist Kloster Rupertsberg in manchen, wenigen Orten im Binger Bann nicht begütert? Auch die Lage, die Grenzen der einzelnen Bannkreise oder „Marienlei“ sind bisher nicht untersucht worden. Es ist zu wünschen, dass die gesamte Geschichte des Klosters Rupertsberg durch die Erhebung Hildegards zur Heiligen und Kirchenlehrerin mehr in den Blickpunkt der wissenschaftlichen Forschung gerät.

---

152 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 29-31 sowie S. 384, Z. 42-44. Auffällig ist, dass der erste, frühere Eintrag Zinsen von Rupertsberg an das alte Kloster erwähnt, der zweite, spätere jedoch Zinsen vom alten Kloster an Rupertsberg. Hier scheint einem der Schreiber ein Fehler unterlaufen zu sein. Beide Male werden 20 Denare als jährlicher Zins erwähnt, im früheren Eintrag außerdem ein gesonderter Zins an den Vogt (advocato) des alten Klosters über ein Viertel Malter Hafer und 1 Denar, die an St. Walpurgis fällig waren.

Altenkirch erwähnte, dass nicht weit von Heilig Kreuz ein dorfähnliches Trümmerfeld läge, das im Volksmund altes Kloster heißt und verwies auf Como, Sagen und Legenden, S. 11. Er vermutete, dass es sich aber um einen römischen Gutshof handele (vgl. Altenkirch, Josef: Die Namen der Gemarkungen Bingen und Büdesheim. Gießen 1936. S. 47.). Allem Anschein nach handelt es sich hierbei auch tatsächlich um die heute bekannte Villa rustica am Bodmannstein. Dagegen meint Heinz Josef Bell, dass es sich bei dem Kloster das Areal beim „Weilerer Hof“ handelte, der sich an der Abzweigung der Hofstraße zum Bangertweg befand, vgl. Bell, Heinz Josef: Das Rupertsberger Hofgut in Weiler gehörte zum Kloster der hl. Hildegard. In: Weilerer Heimatnachrichten 47 (Okt. 2012). S. 19-21.

## 7. Quellen- und Literaturverzeichnis

### 7.1. Quellenverzeichnis

Folgende Editionen und Regestenbände wurden nach Urkunden zu Kloster Rupertsberg durchgesehen:

- Mittelrheinisches Urkundenbuch (Mrh UB)
- Mittelrheinische Regesten (Mrh. Reg.)
- Mainzer Urkundenbuch (MZer UB)
- Regesten des Großherzogtums Hessens (Scriba)
- Regesta archiepiscoporum Maguntinensium (RAM)
- Regesten der Erzbischöfe von Mainz
- Oculus Memorie
- Regesten der Grafen von Sponheim

Weitere, verwendete Quelleneditionen:

- Hildegard von Bingen: Vita S. Ruperti. In: Migne, Jacques Paul (u.a.) (Hgg.): Patrologia Latina 197. Paris 1882. Sp. 1083-1092. (= Migne: PL 197)
- Annales s. Disibodi. In: Georg Waitz (Hg.): Monumenta Germaniae Historica Scriptorum XVII. Hannover 1861. S. 4-30. Siehe auch die digitalisierte letzte mit Ereignissen beschriftete Seite der Annalen <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/msma/content/pageview/2098292> (Zuletzt: 2. September 2014)
- Klaes, Marianne (Hg.): Vita S. Hildegardis. Vita sanctae Hildegardis. Leben der heiligen Hildegard von Bingen. Canonizatio Sanctae Hildegardis. Kanonisation der heiligen Hildegard. Freiburg u.a. 1998. (= Fontes Christiani 29) (= Klaes: VSH)
- Jaffé, Philipp (Hg.): Vita Arnoldi archiepiscopi Moguntini. In: Philipp Jaffé (Hg.): Bibliotheca rerum Germanicarum III: Monumenta Moguntina. Berlin 1866, Hier: Neudruck Aalen 1964. (= Jaffé (Hg.): Vita Arnoldi)

### 7.2. Literaturverzeichnis

- [Herter, Inge:] Der Rupertsberg im Wandel der Jahrhunderte. Mainz 1976.
- Altenburg, Tilo: Soziale Ordnungsvorstellungen bei Hildegard von Bingen. Stuttgart 2007. (= Monographien zur Geschichte des Mittelalters 54)

- Altenkirch, Josef: Die Namen der Gemarkungen Bingen und Budesheim. Gießen 1936.
- Brede, Maria Laetitia: Die Klöster der heiligen Hildegard. Rupertsberg und Eibingen. In: Anton Philipp Brück (Hg.): Hildegard von Bingen 1179-1979. Festschrift zum 800. Todestag einer Heiligen. Mainz 1979. S. 77-94.
- Bruder, Peter: Die Zerstörung des Klosters Rupertsbergs bei Bingen a. Rh. durch die Schweden im J. 1632. Nach handschriftlichen Nachrichten bearbeitet. In: Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer 3 (1868-87). S. 283-294.
- Busch, Rud[olf]: Zur Bau- und Kunstgeschichte des Hildegardisklosters auf dem Rupertsberg bei Bingen. In: Katholischer Kirchenkalender der Pfarreien Bingen und Bingen-Budesheim 13 (1929). S. 38-43.
- Como, Jakob: Alt-Bingen I. Bingen 1924.
- Como, Jakob: Alt-Bingen II. Bingen 1926.
- Dotzauer, Winfried: Geschichte des Nahe-Hunsrück-Raumes von den Anfängen bis zur Französischen Revolution. Stuttgart 2001.
- Dotzauer, Winfried: Vom frühen Mittelalter bis ins 15. Jahrhundert. In: Helmut Mathy (Hg.): Bingen. Geschichte einer Stadt am Mittelrhein. Vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Mainz 1989. S. 1 – 72.
- Fabricius, Wilhelm: Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz. Band 6: Die Herrschaften des unteren Nahegebietes. Bonn 1914.
- Gassner, Soteris: Die klösterlichen Stiftungen der heiligen Hildegard im Verlauf der Jahrhunderte. In: Benediktinische Monatsschriften 11 (1929). S. 451-473.
- Gerlich, Alois: Der Aufbau der Mainzer Herrschaft im Rheingau im Hochmittelalter. In: Alois Gerlich (Hg.): Territorium Reich und Kirche. Ausgewählte Beiträge zur mittelrheinischen Landesgeschichte. Festgabe zum 80. Geburtstag. Wiesbaden 2005. S. 495-520.
- Gerlich, Alois: Historische Strukturelemente und Strukturwandlungen des Nahemündungsgebietes im frühen und hohen Mittelalter. In: Kreisversand der Heimatfreunde Binger Land (Hg.): 1000 Jahre Binger Land. Festschrift für Johannes Kohl. Mainz 1952. 44-64.

- Haverkamp, Alfred: Hildegard von Disibodenberg-Bingen. Von der Peripherie zum Zentrum. In: Alfred Haverkamp (Hg.): Hildegard von Bingen in ihrem historischen Umfeld. Internationaler wissenschaftlicher Kongreß zum 900jährigen Jubiläum, 13. - 19. September 1998, Bingen am Rhein. Mainz 2000. S. 15-69.
- Haverkamp, Alfred: Zwölftes Jahrhundert (1125 - 1198). Stuttgart 2003. (= Handbuch der deutschen Geschichte 5).
- Hedwig, Andreas: Bingen, Rupertsberg. In: Germania Benedictina 9. S. 65-77.
- Heinzelmann, Josef: Hildegard von Bingen und ihre Verwandten. Genealogische Anmerkungen. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 23 (1997). S. 7-88.
- Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionselemente. Mainz 2008.
- Jacob, Erwin: Untersuchungen über Herkunft und Aufstieg des Reichsministerialengeschlechtes Bolanden. Gießen 1936.
- Knobloch, Ludwig: Bingen und das Territorium Bingen in Fränkischer Zeit. In: Mainzer Zeitschrift. Zeitschrift des Römisch-Germanischen Central-Museums und des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Altertümer 44/45 (1949/59). S. 70-75.
- Lamprecht, Karl: Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Untersuchungen über die Entwicklung der materiellen Kultur des platten Landes auf Grund der Quellen zunächst des Mosellandes. Band 1, Teil 2: Darstellung. Leipzig 1885-1886.
- Linz, Karl-Ernst: 775 Jahre Bacharacher Zoll. Der Rheinzoll von 1226-1803. Bacharach 2001.
- RegionalgeschichteNET: Münzen, Maße und Gewichte. „Münzen, Maße und Gewichte“, <http://www.regionalgeschichte.net/bibliothek/glossar/alphabet/m/muenzen-masse-und-gewichte.html> (Zuletzt: 2. September 2014)
- Reidel, Katharina M.: Die Stadt des Domkapitels. In: Helmut Mathy (Hg.): Bingen. Geschichte einer Stadt am Mittelrhein. Vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Mainz 1989. S. 73 - 170.
- Reidel, Katharina: Bingen und das Kloster Rupertsberg zwischen 1450 und 1620. In: Binger Geschichtsblätter 15 (1990). S. 17-28.

- Reidel, Katharina: Bingen zwischen 1450 und 1620. Mainz 1965.
- Reidel, Katharina: Das Verhältnis der Stadt Bingen und ihrer Bürger zum Kloster Rupertsberg. In: Binger Geschichtsblätter 20 (1998). S. 160-174.
- Sauer, Wilhelm: Beiträge zur Geschichte der Klöster Rupertsberg und Eibingen. In: Nassauische Annalen 17 (1882). S. 1-10.
- Schmandt, Matthias: Die Stadt Hildegards. Bingen im hohen Mittelalter. In: Mitteilungsblatt zur rheinhessischen Landeskunde N.F. 4 (2002). S. 17-26.
- Schmandt, Matthias: Die mittelalterlichen Städte im Rheintal von Bingen bis Koblenz. In: Historisches Museum am Strom/Landeshauptarchiv Koblenz (Hgg.): Stadt und Burg am Mittelrhein (1000 – 1600). Regensburg 2008. S. 27-52.
- Schmandt, Matthias: „In 78 Tagen war das Werk vollbracht.“. Der alte Kran am Binger Rheinufer von 1487. In: Historisches Museum am Strom/Landeshauptarchiv Koblenz (Hgg.): Stadt und Burg am Mittelrhein (1000 – 1600). Regensburg 2008. S. 91-97.
- Schmandt, Matthias: 650 Jahre Stadtrat in Bingen (1365 – 2006). „Zu Nutzen und Ehre unserer Stadt...“. Bingen 2006.
- Schmandt, Matthias: Hildegard von Bingen und das Kloster Eibingen. Revision einer historischen Überlieferung. In: Nassauische Annalen 125 (2014). S. 29-52.
- Schmitt, Friedrich: Der Grundbesitz des Klosters Rupertsberg. In: Binger Geschichtsblätter 20 (1998). S. 189-195.
- Schmitt-Kraemer, Josef Adolf: Der Bann Bingen samt Kaub. In: Heimatjahrbuch des Kreises Bingen 1961.
- Schöntag, Winfried: Untersuchungen zur Geschichte des Erzbistums Mainz unter den Erzbischöfen Arnold und Christian I. (1153-1183). Darmstadt 1973. (= Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 22)
- Schrader, Marianna/Führkötter, Adelgundis: Die Echtheit des Schrifttums der Heiligen Hildegard von Bingen. Köln/Graz 1956.
- Simon, Adelheid: Das Kloster der heiligen Hildegard in der Zeit von 1640-1692. In: Archiv für Mittelrheinische Kirchengeschichte 35 (1983). S. 87-101.
- Staab, Franz: Beobachtungen zum Leben Hildegards von Bingen aus historischer Sicht. In: Stephan Grätzel (Hg.): Spiritualität im Europa des Mittelalters. 900 Jahre Hildegard von Bingen. St. Augustin 1998. S. 105-121.

- Staab, Franz: Geringschätzung der Ministerialen? Die Beziehungen der Rheingrafen und Bolander zu Hildegard von Bingen und zum Rupertsberg bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts. In: Wolfgang Podehl (Hg.): 900 Jahre Hildegard von Bingen. Neuere Untersuchungen und literarische Nachweise. Wiesbaden 1998. (=Verzeichnisse und Schriften der Hessischen Landesbibliothek Wiesbaden 12) S. 45-65.
- Staab, Franz: Hildegard von Bingen in der zisterziensischen Diskussion des 12. Jahrhunderts. In: Rainer Berndt (Hg.): „Im Angesicht Gottes suche der Mensch sich selbst“. Berlin 2001. S. 157-179.
- Struck, Wolf-Heino: Das Archiv des Klosters Rupertsberg - Eibingen im 18. Jahrhundert. In: Franz Rudolf Reichert (Hg.): Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte in der Neuzeit. Festschrift für Philipp Anton Brück zum 60. Geburtstag. Mainz 1973. (= Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 17) S. 191-204.
- Volk, Otto: Wirtschaft und Gesellschaft am Mittelrhein vom 12. bis zum 16. Jahrhundert. Wiesbaden 1998. (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 63)
- Wagner, Johann Jakob: Der Untergang des alten Klosters Rupertsberg. In: Volk und Scholle 7 (1929). S. 292-297.
- Wagner, Georg Wilhelm Justin: Die Wüstungen im Grossherzogthum Hessen. Band 3: Provinz Rheinhessen. Wiesbaden 1969.
- Wilckens, Leonie von: Das goldbestickte Antependium aus Kloster Rupertsberg. In: Pantheon 35 (1977). S. 3-10.

## 8. Anhang: Verzeichnis der Güter von Kloster Rupertsberg, nach gedruckten Urkunden und Regesten<sup>153</sup>

Alphabetisch nach den heutigen Ortsnamen geordnet, findet man hier zunächst die Jahreszahl der urkundlichen Bestätigung des Güterauschanges oder die Abkürzung „GV“ für das Güterverzeichnis, anschließend das Gut und – sofern überliefert – die Flächengröße. Anschließend die Art der Transaktion sowie die zugehörigen Personen. In den Fußnoten sind die Quellennachweise gegeben.

### Appenheim

1158	<i>predium</i> : 33 iug, 6 iurn	Mitgift: Gûda von Geisenheim <sup>154</sup> Gûda gab Kloster Rupertsberg diese Mitgift durch die Hand ihres Sohnes Arnold.
1158	4 Hufen	unbekannt: Gottbert von Selzen und Ehefrau <sup>155</sup>
1184	Äcker: unbekannt	Tausch: Altmünsterkloster, Mainz <sup>156</sup>
GV	<i>allodium</i> : 41,5 iug	Ankauf (32 Mark): Arnold von Saulheim <sup>157</sup>
GV	<i>predium</i> : 4 ZT, 152,5 iug, 15 iur	unbekannt: unbekannt <sup>158</sup>
GV	<i>predium</i> : 3 iur, 3 ZT	unbekannt: unbekannt <sup>159</sup>

---

153 Abkürzungsverzeichnis:

iur = *iurnales* (Morgen)

iug = *iugera* (Joch)

ZT = *duale* (Zweiteil)

par = *particula* (Stück)

vir = *virga* (Rute)

l.a. = *libri argenti* (Silberpfund)

GV = Eintragung ins Güterverzeichnis vor ca. 1202

GV+ = Eintragung ins Güterverzeichnis zwischen ca. 1202 und ca. 1220.

154 Vgl. Mrh UB II, S. 375, Z. 13-15. Das *predium* war die Mitgift von Gûda von Geisenheim für ihre Tochter Osbirn, die in das Kloster Rupertsberg eintrat.

155 Vgl. Mrh UB I, S. 676-677, #615; Mrh UB II, S. 713, #666; MZer UB II,2, S. 413-416, #230; RAM I, XXIX, S. 359, #59.

156 Vgl. Mrh Reg II, S. 145, #507; Stumpf, S. 96; HUB V, S. 6; Scriba III, S. 335, #4947. Dafür erhielt Altmünster eine Hufe namens „Phas“ im Tausch.

157 Vgl. Mrh UB II, S. 375, Z. 1-4. Für das *allodium* wurden insgesamt mehr als 33 Joch erwähnt, gekennzeichnet durch ein „&c.“ hinter einer Größenangabe. Tatsächlich gab der/die VerfasserIn als Summe 41,5 Joch, der Editor sogar 42 Joch und vier Zweiteile an.

158 Vgl. Mrh UB II, S. 374, Z. 26-38. Bei über 150,5 Joch, sieben Morgen und zwei Zweiteilen ist nicht eindeutig erkennbar, ob sie zum *predium* gehören, da alle einzeln mit „item“ zum Satzbeginn aufgezählt werden.

GV	<i>predium</i> : 15 iug, 3,5 iur, 6 ZT	unbekannt: unbekannt <sup>160</sup>
GV	<i>predium</i> : 47 iug	unbekannt: unbekannt <sup>161</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Friedrich <sup>162</sup>
GV	2 iug	Schenkung: Heinrich von Wintersheim <sup>163</sup>
GV	33 iug	Ankauf (20 Drittelmark): Embricho v. Algesheim <sup>164</sup>

### Aspishheim

GV	0,5 iug	Verpachtung: unbekannt <sup>165</sup>
----	---------	---------------------------------------

### Bad Kreuznach

GV	4 iug	Schenkung: Meingott von Treisen <sup>166</sup>
----	-------	--

### Bergen

1158	1 Hufe	Schenkung: Markward <sup>167</sup>
GV	1 Acker: unbekannt	Verpachtung: unbekannt <sup>168</sup>
GV	unbekannt	Verpachtung: unbekannt <sup>169</sup>
GV+	1 Egarten: unbekannt	Verpachtung: Friedrich von Bergen <sup>170</sup>

159 Vgl. Mrh UB II, S. 374, Z. 40. Diese Güter, die nicht eindeutig als *predium* benannt wurden („*Hos iurnales dedit nobis...*“), erhielt Kloster Rupertsberg „*in proprietatem in comcambio pro hereditate Embrichonis in Appenheim*“, d.h. er gab sie zu Rupertsbergs Eigentum im Tausch für das Erbe von Embricho in Appenheim. Es ist vage vermutet, dass es sich bei jenem Embricho um den Rheingrafen handelt, der dem Kloster bereits in den ersten Jahren nach der Gründung Güter in Appenheim schenkte. Zu diesem Güterkomplex gehört vielleicht noch mehr Fläche, da eine Flur ohne entsprechende Fläche genannt wird.

160 Vgl. Mrh UB II, S. 375, Z. 6-8.

161 Vgl. Mrh UB II, S. 375, Z. 5-9. Von dem *predium* wurden nur ein Stück, sechs Zweiteile, 15 Joch und dreieinhalb Morgen erwähnt. Der Editor zog eine abweichende Summe von 18,5 Joch, viereinhalb Zweiteilen und einem Stück.

162 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 14. Die Fläche des Weinberges wurde nicht genannt.

163 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 14-15.

164 Vgl. Mrh UB II, S. 375, Z. 11-13.

165 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 22-24.

166 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 22-23.

167 Vgl. Mrh UB I, S. 676-677, #615; Mrh UB II, S. 713, #666; MZer UB II,2, S. 413-416, #230; RAM I, XXIX, S. 359, #59.

168 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 1. Die Fläche des Ackers, den Rupertsberg an einen namentlichen nicht genannten Gau-Algesheimer verpachtet wurde, wurde nicht genannt.

169 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 2. Es wurde kein Gut und keine Fläche genannt.



**Bergen bei Kirchberg**

GV Hofstätte: unbekannt Verpachtung: unbekannt<sup>171</sup>

**Bermersheim vor der Höhe**

1158 *allodium*: 5 ZT, 4 iug, 1 par Schenkung: Ulrich, Graf von Ahr<sup>172</sup>

1158 Hufe: unbekannt Schenkung: Ulrich, Graf von Ahr<sup>173</sup>

Für diese Hufe in Bermersheim gab Kloster Rupertsberg einem Gerlib von Sobernheim zwei Mark.

1158 Hofstätte: unbekannt Schenkung: Hugo, Drutwin und Rorich<sup>174</sup>

1158 Hof: unbekannt Schenkung: Rorich<sup>175</sup>

1158 53 iug, 2 ZT Schenkung: Drutwin<sup>176</sup>

1158 Stall: unbekannt Schenkung: Drutwin<sup>177</sup>

1158 53,5 iug, 4,5 ZT Schenkung: Hugo<sup>178</sup>

1158 3 iur Schenkung: Drutwin, Hugo, Rorich<sup>179</sup>

1158 20 iug, 9,5 ZT Schenkung: Rorich<sup>180</sup>

1158 3 Hufen: 58 iug, 8 ZT Ankauf (40 bzw. 37 Mark): Gottbert von Selzen und Ehefrau<sup>181</sup>

1194 Hof: 69 iur Pacht: Embricho<sup>182</sup>

170 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z.17-18. Die Fläche des Egarten wurde nicht genannt, auch nicht die Anzahl. Allerdings wurde die Einzahl für den Begriff verwendet.

171 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 22.

172 Vgl. Mrh UB II, S. 369 Z. 16-20. Mit einem Hof (vgl. „Bermersheim“, S. 369 Z. 20) an Gerlib von Sobernheim verpachtet. Vielleicht gab Gerlib aber das *allodium* als Seelgerät („pro quo“), vielleicht hatte er es vom Grafen als Rente.

173 Vgl. Mrh UB II, S. 369 Z. 20.

174 Vgl. Mrh UB II, S. 367, Z. 14. Neben Graf Ulrich schenkte auch dessen Frau Kunigunde den Hof.

175 Vgl. Mrh UB II, S. 368 Z. 5-6.

176 Vgl. Mrh UB II, S. 367, Z. 16-27.

177 Vgl. Mrh UB II, S. 367, Z. 27-28.

178 Vgl. Mrh UB II, S. 367 Z 29 - S. 368 Z. 1. Für einen Flurnamen wurde keine Fläche genannt.

179 Vgl. Mrh UB II, S. 369 Z. 14-15. Die drei Morgen werden als drei „dias“ bezeichnet.

180 Vgl. Mrh UB II, S. 368 Z. 4-14.

181 Vgl. Mrh UB I, S. 676-677, #615; Mrh UB II, S. 713, #666; MZer UB II,2, S. 413-416, #230; RAM I, XXIX, S. 359, #59 sowie Mrh UB II, S. 368 Z. 37-S. 369 Z. 7. In der Urkunde wird ein Kaufpreis von 40 Mark genannt, im Güterverzeichnis jedoch ein Kaufpreis von 37 Mark.

Diese hatte vorher Kleriker Embricho in Erbpacht bewirtschaftet.

GV	anderthalb Hufen: unbekannt	Schenkung: Embricho von Bingen <sup>183</sup>
GV	Hufe: 32 iug, 5,5 ZT	Verkauf (10 Mark): Kanoniker Heinrich <sup>184</sup>
GV	anderthalb Hufen: 45 iug	Schenkung: Embercho <sup>185</sup>
GV	<i>predium</i> : 32 iug, 9 ZT	Schenkung: unbekannt <sup>186</sup>
GV	<i>predium</i> : unbekannt	Schenkung: Dietrich von Flonheim <sup>187</sup>

Aus dem Zusatz „*Et ut traditio ista firmior esset per manum domini sui irsuti comitis nobis eam tradidit.*“ (= „Und damit diese Tradition [= von Dietrich] stärker war, übergibt er [= Dietrich] [dem Kloster] es [= das Gut] durch die Hand seines Herren, des Raugrafen.“) lässt sich schließen, dass Dietrich Lehensmann der Raugrafen war, wenn nicht gar der *familia* angehörte, und dessen Zustimmung für diesen Verkauf benötigte.

GV	<i>predium</i> : 37 iur, 5 ZT	Ankauf (18 Mark): Hermann <sup>188</sup>
GV	2 iug	Schenkung: Arnold <sup>189</sup>
GV	1 iug	Schenkung: Ida <sup>190</sup>
1276	Brunnen	Verpachtung: St. Alban, Mainz <sup>191</sup>

## Bingen

- 
- 182 Vgl. Mrh Reg II, S. 199, #722; Stumpf, S. 122; HUB V, S. 7; Scriba III, S. 75, #1171; Weidenbach, S. 11, #99; Mrh UB II Reg, S. 752, #865; Scriba IVc, #5164. Das vormalig an St. Alban in Mainz verpachtete Gut von Embricho wurde nun an Kloster Rupertsberg verpachtet. Genannter Embricho war laut der Urkunde der Sohn Herbods aus Albigen und zu diesem Zeitpunkt Abt von St. Alban.
- 183 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 10-11. Die anderthalb Hufen bestanden aus Weinbergen. Einzelne Flächen oder die Summe wurden nicht angegeben. Neben Graf Ulrich schenkte auch dessen Frau Kunigunde das *allodium*.
- 184 Vgl. Mrh UB II, S. 369 Z. 10-12. Heinrich war am Binger St. Martinsstift Kanoniker. Von der Hufe werden nur sechs Joch und zwei Zweiteile erwähnt.
- 185 Vgl. Mrh UB II, S. 369 Z. 28-29.
- 186 Vgl. Mrh UB II, S. 368 Z. 16-28. Der Name des Schenkers wurde im Nachhinein ausradiert.
- 187 Vgl. Mrh UB II, S. 368 Z. 29-35. Im Güterverzeichnis wurden davon 15,5 Morgen und ein Zweiteil erwähnt. Die hier genannte Summe wurde nur von dem Editor, nicht dem/der VerfasserIn des Güterverzeichnisses genannt. Dietrich von Flonheim schenkte Rupertsberg dieses *predium* mit Bestätigung seiner Herren, der Raugrafen.
- 188 Vgl. Mrh UB II, S. 369 Z. 22-24.
- 189 Vgl. Mrh UB II, S. 369 Z. 27 sowie Mrh UB II, S. 383, Z. 10. Eventuell handelte es sich nur um ein und dasselbe Joch, da für einen Arnold zwei Schenkungen von einem Joch in Bermersheim bezeugt werden: Einmal allgemein und einmal als Weinberg.
- 190 Vgl. Mrh UB II, S. 369 Z. 27-28.
- 191 Vgl. Mrh Reg IV, S. 65, #289; Joannis, Rer. mog. II, S. 765; Scriba III, S. 122, #1855; Weidenbach, S. 19, #185. Der Brunnen lag im so genannten St. Albanshof in Bermersheim.

- 1152 Mühle im Rhein Schenkung: Erzbischof Heinrich<sup>192</sup>  
 1158 *predium*: 10,75 iug, 1 par, 10 ZT Schenkung: Pfalzgraf Hermann von  
 Stahleck und Ehefrau Gertrud<sup>193</sup>

Die Lage der vom Pfalzgrafen geschenkten Ländereien wurde in dem ab 1195 geführten Güterverzeichnis des Klosters ergänzt: Doch die dort aufgelisteten Flurnamen kann man nur zum Teil rekonstruieren: Die Flur „*horuwe*“ (halbes Joch) deutet auf ein Sumpfgebiet hin. Es lag wohl nahe des Rheins („*wider rin*“) und des Felsens „*Marienlei*“, wo Rupertsberg ein Joch und ein Zweiteil besaß.<sup>194</sup> Ebenfalls in der Nähe dürfte die Flur „*werdun*“ oder „*vverdun*“ (halbes Joch und ein *particula*) liegen, deren Bezeichnung auf eine Art „Insel“ zwischen Sümpfen hindeutet.<sup>195</sup> Ob dieses Gebiet rechts oder links der Nahe lag, lässt sich nicht mehr eindeutig bestimmen. Es ist allerdings wahrscheinlicher, dass es links der Nahe und damit in direkter Nähe zu Kloster Rupertsberg lag. Auf jeden Fall rechts der Nahe und auch innerhalb der Binger Stadtmauern lagen Güter um den Draisbrunnen. Genau lassen sich nicht alle Flure bestimmen, doch handelt es sich bei dem „*brunen phade*“ (halbes Joch) um den Draisbrunnenpfad, der Rochusweg und Mainzer Straße über den Draisbrunnen verband.<sup>196</sup> Oberhalb des Draisbrunnen lag die Flur „*leiun*“ (ein Zweiteil und halbes Joch), die wiederum auf einen Fels am Rhein hindeutet. Oberhalb des Draisbrunnenpfades lag die Flur „*Lerchennest*“ (ein Zweiteil), die sich allerdings nicht genauer bestimmen lassen. Nahe des Draisbrunnenpfades lag auch die Draispforte („*drusenburger dore*“) (zwei Joch), nämlich an der Ecke der heutigen Kapuziner- und der Grabenstraße. Noch außerhalb des Binger Waldes, aber links der Nahe lag die Flur „*ethdere*“ (zwei Zweiteile). Dem altdeutschen Wort „*ëtar*“ für Umzäunung im dritten Plural handelte es sich hier wohl um ein umzäuntes Gebiet – ohne an dieser Stelle näher zu beschreiben, was umzäunt wurde. Die drei Flure „*kaderatdun*“ (zwei Joch), „*widerna*“ (halbes Joch) und „*egeser heledun*“ (Viertel Joch) lassen sich zwar auch nicht eindeutig lokalisieren, geben aber die landschaftlichen Gegebenheiten wider: Die Flur „*kaderatdun*“ für Kadrich lag nahe eines Sturzbaches, die „*widerna*“ lag bei der Nahe und bei den „*egeser heledun*“ handelte es sich um einen brachliegenden Abhang. Bei der Flur „*runder wege*“ (ein Zweiteil, nahe dort zusätzlich halbes Joch) handelte es sich vermutlich um einen im Bogen verlaufenden Weg, vielleicht um einen Hügel herum. Völlig unbekannt in ihrer Lage und Bedeutung sind die Flur „*schennke*“, die Flur „*daflun*“, die nach Angaben im Güterverzeichnis oberhalb des Ockenheimer Weges liegen soll (ein Joch), „*durch ruun*“ (halbes Joch), „*quetderun*“ (halbes und nahe bei ein Zweiteil) und „*winchele*“ (ein Zweiteil). Darunter auch ein halbes Joch bei „*demo aldemo munedale*“, das in dieser Übersicht unter „*Münztal*“ aufgeführt wird.

- 1195 Weinberg: unbekannt Ankauf (2 Mark+Zins): St.

- 
- 192 Vgl. MZer UB II, 1, S. 326-328, #175; RAM I, XXVIII, #160; Mrh Reg I, S. 581, #2121; Stumpf, Acta Mag., S. 51.  
 193 Vgl. Mrh Reg II, S. 40, #143; Stumpf, Acta Mag., S. 68; Mrh UB II, S. 31-32, #46; Weidenbach, S. 7, #70; Scriba IVc, S. 2, #5149; Mrh UB Reg. II, S. 713, #666; RAM I, XXIX, #59; MZer UB II, 1, S. 413-416, #230. In diesen Quellen wurde das Gut allerdings lediglich bestätigt. Die Lage und Größe der Güter sind im Güterverzeichnis wiedergegeben, vgl. Mrh UB II, S. 367, Z. 10. Es ist denkbar, dass es sich bei dieser Schenkung, der Gründungsausstattung des Klosters Rupertsberg, um ein Seelgerät für das Ehepaar handelte.  
 194 Im Güterverzeichnis findet sich der Name immer nur im Dativ, „*Marienleien*“. Die Endung –*lei* deutet auf einen Felsen in der Gemarkung von Bingen hin. Vermutlich handelt es sich um einen Felsen am Rhein. Eine genauere Lokalisierung scheint jedoch nicht möglich, vgl. Altenkirch: Gemarkungen Bingen und Büdesheim. S. 30.  
 195 Vgl. Altenkirch, Josef: Die Namen der Gemarkungen Bingen und Büdesheim. Gießen 1936. S. 43.  
 196 Vgl. Altenkirch, Josef: Die Namen der Gemarkungen Bingen und Büdesheim. Gießen 1936. S. 16.

		Servatius, Maastricht <sup>197</sup>
GV	Hofstätte: unbekannt	Schenkung: Embercho <sup>198</sup>
GV	Hofstätte: unbekannt	Schenkung: Embricho von Bingen <sup>199</sup>
GV	Mühle: unbekannt	Schenkung: Bilingus <sup>200</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Alexander <sup>201</sup>
GV	67 par, 9 iug	unbekannt: unbekannt <sup>202</sup>
GV	unbekannt	unbekannt: unbekannt <sup>203</sup>
GV	unbekannt	unbekannt: unbekannt <sup>204</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Bezzecha <sup>205</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Demodis von Stromberg <sup>206</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Edelindis <sup>207</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Embricho <sup>208</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Embricho von Bingen <sup>209</sup>
GV	1 iur, 6 par	Schenkung: Gepa <sup>210</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Gepa <sup>211</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Gottfried und Bertha <sup>212</sup>

197 Vgl. Mrh Reg II, S. 204, #745; Mrh UB II, S. 186-187, #144; Weidenbach, S. 21, #209 zu 1295; Mrh UB II Reg., S. 754, #872. Für den Weinberg, der an das Kloster grenzte und dessen Fläche nicht genannt wurde, zahlte das Kloster Rupertsberg einmalig zwei Mark und zudem jährlich ein Ohm fränkischen und ein Sester hunischen Wein.

198 Vgl. Mrh UB II, S. 369 Z. 29.

199 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 11. Die Hofstätte ist in einem Abschnitt über Weinbergen erwähnt. Möglicherweise gehören diese Weinberge zu dem Komplex der Hofstätte.

200 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 10-11.

201 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 10. Für den Weinberg wurde keine Fläche genannt.

202 Vgl. Mrh UB II, S. 381, Z.36 – S. 382, Z. 7.

203 Vgl. Mrh UB II, S. 381, Z. 36-37. Für das Grundstück ist keine Fläche genannt. Es handelte sich aber um einen Weinberg.

204 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 4. Für das Grundstück ist keine Fläche genannt. Es handelte sich aber um einen Weinberg.

205 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 9. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.

206 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 3-4. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.

207 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 10. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.

208 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 13-14. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.

209 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 10. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.

210 Vgl. Mrh UB II, S. 370, Z. 9-15.

211 Vgl. Mrh UB II, S. 370, Z. 10-11. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.

GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Hugo <sup>213</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Imeza <sup>214</sup>
GV	2 Weinberge: unbekannt	Schenkung: Kleriker Konrad <sup>215</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Libeita <sup>216</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Odegeba <sup>217</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Othwich <sup>218</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Vogt Walpert <sup>219</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Werner <sup>220</sup>
GV	0,5 iug	Schenkung: Wolpero <sup>221</sup>
GV	<i>allodium</i> : Hof	Seelgerät: Agnes von Bar <sup>222</sup>

Dieser Hof gehörte zuvor Gerlach, dem Grafen von Veldenz. Die großzügige Schenkung diente der Anschaffung von Pelzen für zehn der Rupertsberger Nonnen.

1203	Hof: unbekannt	Schenkung: Diethelm <sup>223</sup>
1203	Hof: unbekannt	Verpachtung: Ortlib Grine <sup>224</sup>

Dieser Hof, den Kloster Rupertsberg vormals von Kanoniker Diethelm erhalten hatte, wurde für 24 Jahre damaligen den Binger Bürger und Schultheißen Ortlib Grine verpachtet.<sup>225</sup> Ortlib Grine wurde Ende des 12. Jahrhundert mehrmals urkundenlastig und begleitete in seinem Leben verschiedene Stadtämter.<sup>226</sup> So war er ca. 1194 bis 1196 Schöffe, ca. 1195 Ratsherr („*iudex*“) und in den Jahren zwischen ca. 1200 und 1205 Schultheiß, Schöffe und Vogt der Stadt Bingen.<sup>227</sup>

1213	Weinberg: unbekannt	Ankauf (20 Köln. Mark):
------	---------------------	-------------------------

- 
- 212 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 15-16. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.
- 213 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 10. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.
- 214 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 10. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.
- 215 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 14-15. Für beide Weinberge wurden keine Flächengröße angegeben.
- 216 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 11. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.
- 217 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 14. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.
- 218 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 10. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.
- 219 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 8. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.
- 220 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 14. Für den Weinberg wurde keine Flächengröße angegeben.
- 221 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 11.
- 222 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 40-41.
- 223 Vgl. Mrh Reg II, S. 268, #970; Weidenbach, S. 11, #105; Scriba IVc, S. 4, #5168. Genau genommen erfolgte diese Schenkung spätestens 1203, da sie in diesem Jahr an Ortlib Grine verpachtet wurde.
- 224 Vgl. Mrh Reg II, S. 268, #970; Weidenbach, S. 11, #105; Scriba IVc, S. 4, #5168. Ortlib Grine war zu diesem Zeitpunkt Binger Schultheiß.
- 225 In den Quellen wird nicht erwähnt, zu welchem Zeitpunkt und auf welche Weise Kloster Rupertsberg von Diethelm diesen Hof erhielt, ebenso ist der Schenkungsakt entweder nicht urkundlich überliefert oder die Urkunde nicht ediert worden. Die bekannten Angaben werden bei der Erwähnung der Verpachtung an Ortlib Grine genannt.
- 226 Vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionseliten. Mainz 2008. S. 70, Anm. 360.
- 227 Vgl. ebd. Anhang.

Wolverad<sup>228</sup>

1235 Hofstätte: unbekannt

Verpachtung: Hertwig<sup>229</sup>

Laut Mittelrheinischen Regesten wurde diese Hofstätte in der Binger Salzgasse an eine Hedwig und ihre Erben Wasmud und Sifrid verpachtet. Bei Hedwig muss es sich jedoch um einen Verleser und vielmehr um den 1223 bis 1229 amtierenden Binger Schultheiß Hertwig handeln<sup>230</sup> der sich die Hofstätte im damaligen wirtschaftlichen Zentrum der Stadt sicherte. Um die Salzgasse war im 13. Jahrhundert eine kleine Siedlung entstanden und seit 1235 Salzstapel über Salzhändler, Fischhändler und Metzger vorhanden.<sup>231</sup> Diese Hofstätte hatte Rupertsberg bereits in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts von Embercho von Bermersheim erhalten. Über die zwischenzeitliche Nutzung oder Verpachtung ist nichts bekannt, ebenso wenig die genaue Lage.

1250 Weinberg

Verpachtung: Burkhard von  
Trechttingshausen<sup>232</sup>

Bis 1250 zahlte Burkhard von Trechttingshausen sieben Mainzische Denare für einen Weinberg in Trechttingshausen, neben dem Rupertsberger Hof in Weilerer Gemarung gelegen („*quem solvit de vinea adiacente curie dominarum S. Ruperti in Wilre*“). Diese Zinsen wurden auf einen Weinberg vor dem Gautor überschrieben („*de vinea sita ante Gouburgetor*“).

1260 Hof: unbekannt

Mitgift/Seelgerät: Philipp I. von  
Hohenfels<sup>233</sup>

„Veldenzer Hof“, den Kloster Rupertsberg bereits einige Jahrzehnte zuvor von Agnes von Bar als Seelgerät erhalten hatte, wohl aber von Philipp von Hohenstein beansprucht wurde. Er übergibt den Hof nun dem Kloster als Aussteuer für die Tochter des Ritters von Eppelsheim sowie als Seelgerät für sich und seinen verstorbenen Bruder Werner.

1270 Egarten: unbekannt

Pacht: unbekannt<sup>234</sup>

1278 Hof: unbekannt

Mitgift/Seelgerät: Brüder von

228 Vgl. Mrh Reg II, S. 330, #1193; Mrh UB III, S. 8; Weidenbach, S. 12, #110; Scriba III, S. 79, #1228.

229 Vgl. Weidenbach, S. 14, #130; Mrh Reg II, S. 573, #2191; Scriba IV,c, S. 5, #5289. In den Regesten findet sich die falsche Lesart „Hedwig“ für Hertwig. Auch dessen Erben namens Wasmud und Sifried pachteten die Hofstätte. Es handelte sich hierbei um die Hofstätte, die Kloster Rupertsberg von Embercho von Bermersheim geschenkt bekommen hatte.

230 Vgl. Hippchen: Führungsgruppen Bingen. S. 151.

231 Vgl. Dotzauer: Vom frühen Mittelalter. S. 33.

232 Vgl. Mrh UB III, S. 80, #1084.

233 Vgl. RAM II, XXXVI, #17; Mrh Reg III, S. 362, #1618; Weidenbach, S. 17, #165; Mrh UB IV, S. 39-40, #30; Scriba IV,c, S. 8, #5236. Philipp I. von Hohenfels gab dem Kloster Rupertsberg den so genannten Veldenzer Hof in Bingen als Aussteuer für die Tochter von *miles* Bertolf von Eppelsheim und als Seelgerät für seinen verstorbenen Bruder Werner. Diesen Hof hatte bereits Agnes von Bar, Verwandte seiner Frau, Rupertsberg zuvor geschenkt.

234 Vgl. Mrh Reg III, S. 577, #2552. Von einem Nicht-Genannten pachtete Kloster Rupertsberg einen nicht in der Fläche angegebenen Egarten im „Breynedale“ über dem Weg nach Kempten, siehe genanntes Regest.

Hohenfels<sup>235</sup>

„Veldenger Hof“ wurde offenbar auch von Philipp von Hohensteins Kinder weiter beansprucht, 1278 jedoch von seinen Söhnen und deren Ehefrauen zur Aussteuer ihrer Schwester Hedwig erneut dem Kloster Rupertsberg übergeben.

1281 unbekannt Schenkung: Konrad<sup>236</sup>

**Bonnheim**

GV 8 ZT, 12 iug unbekannt: unbekannt<sup>237</sup>

**Bornheim**

GV Hufe: 44 iug, 2 ZT, 7,5 iur Mitgift: Vogt Walpert<sup>238</sup>

Vermutlich gab er dieses Gut und eine halbe Hufe in Bornheim (letztere wohl für diesen Zweck vorher käuflich erworben) als Aussteuer für seine Schwester Mechtild, sofern es sich bei dieser Frau tatsächlich um seine Schwester handelte. Dies ist auf Grund von Lücken im edierten Rupertsberger Güterverzeichnis nicht eindeutig verständlich („*In brunnenheim dedit nobis wapertus aduocatus ...[!] hubas quarum emit ...[!] erga sororem suam Methildem pro marcis ex quibus nos .V. dedimus*“). Vielleicht handelte es sich auch um eine andere, gleichnamige Frau.

GV unbekannt unbekannt: unbekannt<sup>239</sup>

**Bosenheim**

GV Viertel-Hufe: 3 iur, 7,5 ZT unbekannt: Wolfram<sup>240</sup>

GV Viertel-Hufe: 9 ZT, 4 par unbekannt: Eberhard<sup>241</sup>

GV halbe Hufe: 10,5 iur, 3 ZT unbekannt: Brüder von Kloster

- 
- 235 Vgl. Scriba III, S. 124, #1885; Mrh UB V, S. 572-573, #859; Mrh Reg IV, S. 114, #509. Die Brüder Engelbert, Philipp, Dietrich und Philipp Theoderich schenkten Kloster Rupertsberg abermals den Veldenger Hof in Bingen, der zuvor ihr Vater Philipp I. und Agnes von Bar den Nonnen geschenkt hatte. Er diente nun als Mitgift für ihre Schwester Hedwig, die Nonne im Kloster Rupertsberg wurde, und als Seelgerät für sich und ihren Vater.
- 236 Vgl. Weidenbach, S. 19, #193; Scriba III, S. 126, #1911 (unter 1280-07-10). Konrad lebte zu diesem Zeitpunkt im Kloster Rupertsberg und war zuvor *cellarius* der Gräfin von Eberstein (siehe „Weiler“, 1217). Die Güter, die nicht genauer angegeben, hatte Konrad selbst gebaut oder bewirtschaftet, wie ein paar Weinberge.
- 237 Vgl. Mrh UB II, S. 377, Z. 19-27. Wolperad war zu diesem Zeitpunkt Abt von St. Alban in Mainz. Der Weinberg, dessen Fläche nicht genannt wurde, lag an der Flur „Eisel“ („*ad ferrum*“). Weidenbach las fälschlicherweise 40 Gulden und gab daher 26 Kölnische Mark an.
- 238 Vgl. Mrh UB II, S. 378, Z. 23-35. Vogt Walpert gab diese Hufe an Kloster Rupertsberg für seine Schwester(?) Mechtild, die in das Kloster eintrat.
- 239 Vgl. Mrh UB II, S. 378, Z. 36. Kloster Rupertsberg hatte wohl auch Güter in den hier genannten Flächen, aber im edierten Güterverzeichnis werden nur die Flurnamen, nicht die Flächen genannt.
- 240 Vgl. Mrh UB II, S. 376 Z. 34-39.
- 241 Vgl. Mrh UB II, S. 377, Z. 1-9. Im edierten Güterverzeichnis war ein halber Morgen weniger angegeben als der Editor in seiner Summe angab.

GV	<i>allodium</i> : 6,5 ZT, 9 iurn	Neuhausen vor Worms <sup>242</sup> Ankauf (9 l.a.): Baldemarus von Eppelsheim <sup>243</sup>
GV	<i>allodium</i> : 8,5 ZT, 5 iug	Schenkung: Simon & Wendelmuth <sup>244</sup>
GV	Hof: unbekannt	unbekannt: unbekannt <sup>245</sup>
GV	Teil von <i>allodium</i> : Hof: unbekannt	Schenkung: Simon & Wendelmuth <sup>246</sup>
GV	Hof: unbekannt	unbekannt: unbekannt <sup>247</sup>
GV	Hof: unbekannt	unbekannt: unbekannt <sup>248</sup>
GV	Hof: unbekannt	unbekannt: unbekannt <sup>249</sup>
GV	Teil von <i>allodium</i> : Hof: unbekannt	Ankauf (9 l.a.): Baldemarus von Eppelsheim <sup>250</sup>
GV	1 par, 10 1/8 ZT, 73 iug	unbekannt: unbekannt <sup>251</sup>
GV	Hof: unbekannt	Verpachtung: unbekannt <sup>252</sup>
GV+	0,5 iug	Verpachtung: Volmar <sup>253</sup>

### Büdesheim

1158	1 Weinberg: unbekannt	Schenkung: Markward <sup>254</sup>
1181	Mühle: unbekannt	Pacht: Kloster St. Alban, Mainz <sup>255</sup>

242 Vgl. Mrh UB II, S. 378, Z.6-10.

243 Vgl. Mrh UB II, S. 378, Z. 12-20. Es wurde zwar „*in uno campo*“ angegeben, aber kein „*in alio campo*“.

244 Vgl. Mrh UB II, S. 376 Z. 33 – S. 377, Z. 18.

245 Vgl. Mrh UB II, S. 378, Z. 2.

246 Vgl. Mrh UB II, S. 377, Z. 11.

247 Vgl. Mrh UB II, S. 378, Z. 2.

248 Vgl. Mrh UB II, S. 378, Z. 4-5.

249 Vgl. Mrh UB II, S. 378, Z. 5.

250 Vgl. Mrh UB II, S. 378, Z. 20.

251 Vgl. Mrh UB II, S. 377, Z. 28 – S. 378, Z. 4.

252 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 8-9.

253 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 6-7.

254 Vgl. Mrh UB I, S. 676-677, #615; Mrh UB II, S. 713, #666; MZer UB II,2, S. 413-416, #230; RAM I, XXIX, S. 359, #59.

255 Vgl. Weidenbach, S. 10, 88-89, #89; Mrh UB II, S. 88-89, #49. Auch im Güterverzeichnis wird sie erwähnt, vgl. Mrh UB II, S. 386, Z. 6-7. Hierbei handelte es sich um die so genannte Frauenmühle, vormals von Reinbodo von Bingen gepachtet, auf dem Gelände der späteren Scharlachbergbrennerei. Die Reinboden bekamen als Erlös vom Kloster 120 Mark und an das St. Albanstift zahlte Kloster Rupertsberg für diese Mühle jährlich 25 Malter Korn. Die später so genannte Frauenmühle wurde in den folgenden Jahrhunderten immer wieder urkundlich fassbar.



Von St. Alban in Mainz als Erbpacht („*Erveschaf*“) erhalten, die zuvor von den Bingen Reinboden gepachtet worden war. Wegen dieser Mühle und der nahegelegenen Hofstätte kam es 1190 zu einem Vergleich mit dem nicht namentlich erwähnten Mainzer Pächter.<sup>256</sup> Offenbar hatte Kloster Rupertsberg die Bestimmungen übertreten und musste schlussendlich einen Kapaun als Entschädigung zahlen.

- |      |                     |   |
|------|---------------------|---|
| 1200 | Weinberg: unbekannt | Schenkung: Mengot von Geisenheim <sup>257</sup> |
| 1200 | Mühle               | Schenkung: Mengot von Geisenheim <sup>258</sup> |
| GV   | Weinberg: unbekannt | Schenkung: Mechthild von Bingen <sup>259</sup>  |

Mutmaßlich ist auch die erwähnte Mechthild von Bingen, die Rupertsberg etwas „in der Eisel“ schenkte, ebenfalls die Schwester der Binger Vogts Walpert.

- |    |                            |   |
|----|----------------------------|---|
| GV | unbekannt                  | unbekannt: Kanoniker Werner <sup>260</sup>    |
| GV | <i>predium</i> : unbekannt | Pacht: Lutfried und Regelindis <sup>261</sup> |

Die beiden Männer Lufried und Regelind gaben („*dederunt*“) Kloster Rupertsberg ein Gut in Büdesheim zur Pacht, dessen Zinsen vermutlich vor Gericht vom Rupertsberger Propst festgelegt wurden und an einen ungenannten Schultheißen gingen.

- |      |                     |   |
|------|---------------------|---|
| GV   | unbekannt           | Pacht: unbekannt <sup>262</sup>               |
| GV+  | 13,5 ZT, 29 iur     | unbekannt: unbekannt <sup>263</sup>           |
| 1213 | Weinberg: unbekannt | Kauf: Kloster St. Alban, Mainz <sup>264</sup> |

Mit diesem Kauf von St. Alban in Mainz für 20 kölnische Mark<sup>265</sup> vergrößerte Rupertsbergs Besitzungen bei der Frauenmühle.

---

Die Mühle wurde im Spätmittelalter häufig ein Konfliktpunkt zwischen Kloster Rupertsberg, der Stadt Bingen und dem Mainzer Domkapitel, s. Protokolle des Mainzer Domkapitels, Band 2 und 3 zu verschiedenen Daten. Weiterführende Literatur zu der Familie der Binger Reinboden die sich zwischen 1151 und 1215 belegen lassen, siehe vor allem HIPPCHEM, S. 79-89.

- 256 Vgl. Mrh Reg II, S. 176, #623; Weidenbach, S. 11, #96 (zu 1189-1195); Scriba III, S. 335, #4947 (zu c. 1184).
- 257 Vgl. Mrh Reg IV, S. 712, #2313. Auch seine Ehefrau Jutta schenkte diesen Weinberg. Die Fläche des Weinberges wurde nicht genannt.
- 258 Vgl. Mrh Reg IV, S. 712, #2313. Auch seine Ehefrau Jutta schenkte diese Mühle, die nach den Regesten „für die Kranken“ dem Kloster Rupertsberg schenkten.
- 259 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 31-32.
- 260 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 5. Die Fläche wurde nicht genannt.
- 261 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 10-16.
- 262 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 5-6. Das Gut wurde nicht genannt, sondern lediglich der Zins.
- 263 Vgl. Mrh UB II, S. 386, Z. 10-26.
- 264 Mrh Reg II, S. 330, #1193; Mrh UB III, S. 8-9, #6; Weidenbach, S. 12, #110; Scriba III, S. 79, #1228. „*Ad ferrum*“ = „an dem Eisen“, latinisierter Flurname „an der Eisel“.
- 265 Weidenbach gab fälschlich „26 kölnische Mark (= 40fl)“ als Kaufpreis an, vgl. Weidenbach, S. 12, #110.

1270	Weinberg: unbekannt	Verpachtung: Marsilius aus Büdesheim <sup>266</sup>
1270	Hof: unbekannt	Verpachtung: Marsilius aus Büdesheim <sup>267</sup>

### Burgestat

GV	halbe Hufe: unbekannt	Schenkung: Richelinde <sup>268</sup>
----	-----------------------	--------------------------------------

### Dienheim

GV	Teil von <i>allodium</i> : 4 iug	Seelgerät: Friedrich von Hausen <sup>269</sup>
----	----------------------------------	--

### Dietersheim

GV	<i>fundus</i> : unbekannt	Schenkung: Rudolf von Münster <sup>270</sup>
GV	Mühle: unbekannt	Schenkung: Rudolf von Münster <sup>271</sup>
GV	Pferd	Schenkung: Rudolf von Münster <sup>272</sup>

### Dolgesheim

GV	<i>allodium</i> : 100 iur, 1 ZT, 2 par	Seelgerät: Walter von Hausen <sup>273</sup>
----	--	---

- 
- 266 Vgl. Mrh Reg III, S. 561-2, #2489; Weidenbach, S. 18, #176; Scriba IVc, S. 10, #5264. Dieser Weinberg, dessen Fläche nicht genannt wurde, lag an der „herstrazze“, deren Lage unbekannt ist. Für Büdesheim sind bislang keine ausgebauten römischen Straßen bekannt, die einer „Heerstraße“ entspricht. Der bekannte Ausoniusweg führte über den Binger Stadtteil Bingerbrück und Stromberg nach Trier.
- 267 Vgl. Mrh Reg III, S. 561-2, #2489; Weidenbach, S. 18, #176; Scriba IVc, S. 10, #5264. Der in der Fläche nicht näher genannte Hof lag an der Nahe.
- 268 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 30-31. Die halbe Hufe bestand aus Weinbergen. Einzelne Flächen oder die Summe wurden nicht angegeben.
- 269 Vgl. Mrh UB II, S. 375 Z. 35-36. Die wurden im Abschnitt zu Dolgesheim erwähnt. Dienheim – sofern es sich mit „dinenheim“ um diesen Ort handelt – war demnach um 1200 keine eigene Ortschaft, sondern gehörte zu Dolgesheim. Im edierten Güterverzeichnis wird es als Flurname gekennzeichnet. Die vier Joch waren Weinberge und Teil eines *allodii*, das hauptsächlich in Dolgesheim liegt. Wo Hausen lag, ist nicht gesichert; vermutlich zwischen Bingen und Ingelheim, vgl. Wagner, Georg Wilhelm Justin: Die Wüstungen im Grossherzogthum Hessen. Band 3: Provinz Rheinhessen. Wiesbaden 1969. S. 52-55.
- 270 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 1. Das Gebäude wird nur „*fundus*“ genannt, aber vermutlich handelt es sich um ein *fundus domus*, ein Haus mit steinernen Fundamenten, evtl. sogar komplett aus Stein gemauertem Erdgeschoss.
- 271 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 1-2.
- 272 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 2.
- 273 Vgl. Mrh UB II, S. 375 Z. 18-33. Von diesen wurden nur 42,25 Morgen, sieben Zweiteile und zwei *particulae* erwähnt. Der Editor des Güterverzeichnisses gab die abweichende Summe von 80 Morgen, 25 Zweiteilen und zwei *particulae* an, d.h. zwölf Morgen weniger. Auch Walters Ehefrau

GV	Teil von <i>allodium</i> : Hofstätte: unbekannt	Seelgerät: Walter von Hausen <sup>274</sup>
GV	Hofstätte: unbekannt	Schenkung: Walter von Hausen <sup>275</sup>
GV	3 Hufen: unbekannt	Schenkung: Walter von Hausen <sup>276</sup>
GV	6 iur	Schenkung: Walter von Hausen <sup>277</sup>
GV	unbekannt	unbekannt: unbekannt <sup>278</sup>
GV+	<i>allodium</i> : 50 1/3 iug	unbekannt: unbekannt <sup>279</sup>
GV+	<i>allodium</i> : 12 ZT, 14 iug	unbekannt: unbekannt <sup>280</sup>

### Dromersheim

GV	4 iur	Schenkung: Dieter von Waldböckelheim <sup>281</sup>
GV	1 iug	Schenkung: Drutlinde von Waldlaubersheim <sup>282</sup>
GV	1 iug	Schenkung: Sophia <sup>283</sup>
GV	2,5 iug	Verpachtung: unbekannt <sup>284</sup>

### Ebental

GV+	2 iur, 2 iug	unbekannt: unbekannt <sup>285</sup>
-----	--------------	-------------------------------------

Das Güterverzeichnis nennt einen Weinberg (ein Joch), einen Egarten (zwei „*morgen* [...] *di sint jwste*“) und eine Wiese, ergänzte aber zum Egarten „*vnde sint gescriben in de uorderscrit*“<sup>286</sup> und zu der Wiese namens Breitwiese: „*zu mane* [= Morgen] *wisen ein scalhe* [= halbe?] *vnd eine wise di liget an der uorderscrifde*“<sup>287</sup>. Es ist

- 
- Adelheid und ihr Sohn Friedrich schenkten Rupertsberg dieses *allodii*.
- 274 Vgl. Mrh UB II, S. 375 Z. 33. Auch Walters Ehefrau Adelheid und ihr Sohn Friedrich schenkten Rupertsberg diese Hofstätte.
- 275 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 3. Zu der Hofstätte könnten auch Weinberge gehören, da die Hofstätte in einem Abschnitt zu Weinbergen aufgezählt wird.
- 276 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 2. Alle drei Hufen, deren Fläche nicht genannt wird, bestand aus Weinbergen.
- 277 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 2-3.
- 278 Vgl. Mrh UB II, S. 375 Z. 37-38. Im edierten Güterverzeichnis werden nur Flurnamen genannt, aber nicht die dazugehörige Flächengröße.
- 279 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 18-25. Von diesem *allodium* wurden nur zehn Zweiteile, ein Drittel Morgen und 29 Joch erwähnt.
- 280 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 27-32.
- 281 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 26-27.
- 282 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 24-25.
- 283 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 25-26.
- 284 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 24-25.
- 285 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 35-38.
- 286 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 36.
- 287 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 37-38.

nicht eindeutig ersichtlich, was der/die VerfasserIn mit „*uorderscrist*“ und „*uorderscriste*“ meinte. Denkbar wäre, dass die Wiese an einer zuvor genannten Flur lag, die jedoch nicht ediert wurde; hier würde ein Vergleich mit dem Güterverzeichnis im Landesarchiv Koblenz helfen.

### Egeseberg

GV *predium*: unbekannt Heinrich von Geisenheim<sup>288</sup>

### Eppelsheim

GV+ 105,25 iug unbekannt: unbekannt<sup>289</sup>

### Essenheim

GV *allodium*: 81,5 iur, 7 1/6 ZT Ankauf (52 l.a.): Heinrich von Gabsheim<sup>290</sup>

GV *predium*: 43,5 iug, 1 ZT, 2 iur Ankauf (40 Mark): unbekannt<sup>291</sup>

GV 11,5 ZT, 30 iug Schenkung: unbekannt<sup>292</sup>

GV+ 4,5 iur unbekannt: unbekannt<sup>293</sup>

GV+ *allodium*: 113 iug, 0,5 iur unbekannt: unbekannt<sup>294</sup>

GV+ *allodium*: 121,5 iur, 28 iug, 1 ZT unbekannt: unbekannt<sup>295</sup>

GV+ *allodium*: 24 iug unbekannt: unbekannt<sup>296</sup>

288 Vgl. Staab, Franz: Geringschätzung der Ministerialen? Die Beziehungen der Rheingrafen und Bolander zu Hildegard von Bingen und zum Rupertsberg bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts. In: Wolfgang Podehl (Hg.): 900 Jahre Hildegard von Bingen. Neuere Untersuchungen und literarische Nachweise. Wiesbaden 1998. (=Verzeichnisse und Schriften der Hessischen Landesbibliothek Wiesbaden 12) S. 57.

289 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 42 - S. 391, Z. 7.

290 Vgl. Mrh UB II, S. 371, Z. 18-38. Auch Heinrichs Bruder schenkte Rupertsberg dieses *allodium*.

291 Vgl. Mrh UB II, S. 370, Z. 31-40. Für dieses *predium* wurden mehr Flächen genannt, als die Summe des/der Verfassers/in und auch des Editors des Güterverzeichnisses angeben: 43,5 Joch, ein Zweiteil, zwei Morgen. Abweichend zur Summe des/der Verfassers/in gibt der Editor eine Summe von 39 Joch, sechs Morgen und einem Zweiteil. Auch hier wird daher die errechnete Summe der im Güterverzeichnis erwähnten Flächen verwendet, nicht die dort genannte Summe.

292 Vgl. Mrh UB II, S. 370, Z. 41-S. 371 Z. 14.

293 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 17.

294 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 28-42. Die hier angegebene Summe wurde vom/von der VerfasserIn des Güterverzeichnisses angegeben, entspricht jedoch nicht der mit der Fläche und Lage erwähnten sechseinhalb Zweiteilen, 19,5 Joch und 18,25 Morgen.

295 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 1-11. Während 28 Joch, 121,5 Morgen und ein Zweiteil im Güterverzeichnis genannt werden, zog der/die VerfasserIn des Güterverzeichnisses eine Summe von 13 „*morgene*[!]“ und 100 „*morgen*“, d.h. viel mehr, als in der Summe insgesamt angegeben werden. Daher wird an dieser Stelle die errechnete Summe der im Güterverzeichnis erwähnten Flächen verwendet, nicht die dort genannte Summe.

296 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 13-16. Das gesamte *allodium* bestand aus Weinbergen. Im edierten Güterverzeichnis wurden hiervon nur zwei Joch, 18 Zweiteile und dreieinhalb Morgen erwähnt.

## Geisenheim

GV	1 par	Dieter <sup>297</sup>
GV	1 Weinberg: unbekannt	Gottfried von Geisenheim <sup>298</sup>

Staab verglich Abschnitte des Güterverzeichnisses mit der Edition und bemerkte, dass bei Gütern in Geisenheim ein Abschnitt in der Edition ausgelassen wurde: „*Dietho pro quo data est nobis particula vineae Gisenheim in [Lücke]. Henricus de Gisenheim dedit nobis praedium in Egeseberch. Godefridus de Gisenheim pro quo data est nobis vinea.*“

## Gensingen

GV	1 iug	Schenkung: Heinrich <sup>299</sup>
GV	1 ZT	Schenkung: Adelheid <sup>300</sup>
GV	<i>allodium</i> : 3,25 ZT, 27,75 iur	Schenkung: Frank & Ehefrau <sup>301</sup>
GV	2 Hufen: unbekannt	Schenkung: Frank von Waldböckelheim <sup>302</sup>
GV	<i>predium</i> : 0,5 iur, 27 iug	Schenkung: unbekannt <sup>303</sup>
GV	0,5 iug	Schenkung: Dieter <sup>304</sup>
GV+	<i>allodium</i> : 30,25 iug, 9 vir, 1 ZT	unbekannt: Helfericus <sup>305</sup>
GV+	<i>allodium</i> : 26 iug, 21,5 vir, 2 ZT	unbekannt: Helfericus <sup>306</sup>
GV+	<i>allodium</i> : 11 iug, 1ZT	Verpachtung: Gela <sup>307</sup>
GV+	<i>allodium</i> : 20,5 iug, 1ZT, 24 vir	Verpachtung: Gela <sup>308</sup>

- 
- 297 Vgl. Staab, Franz: Geringschätzung der Ministerialen? Die Beziehungen der Rheingrafen und Bolander zu Hildegard von Bingen und zum Rupertsberg bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts. In: Wolfgang Podehl (Hg.): 900 Jahre Hildegard von Bingen. Neuere Untersuchungen und literarische Nachweise. Wiesbaden 1998. (=Verzeichnisse und Schriften der Hessischen Landesbibliothek Wiesbaden 12) S. 57. Das Stückchen war ein Weinberg,
- 298 Vgl. Staab, Franz: Geringschätzung der Ministerialen? Die Beziehungen der Rheingrafen und Bolander zu Hildegard von Bingen und zum Rupertsberg bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts. In: Wolfgang Podehl (Hg.): 900 Jahre Hildegard von Bingen. Neuere Untersuchungen und literarische Nachweise. Wiesbaden 1998. (=Verzeichnisse und Schriften der Hessischen Landesbibliothek Wiesbaden 12) S. 57.
- 299 Vgl. Mrh UB II, S. 373, Z. 29-30.
- 300 Vgl. Mrh UB II, S. 373, Z. 30.
- 301 Vgl. Mrh UB II, S. 373, Z. 11-29. Es ist nicht eindeutig ersichtlich, ob mitgezählte achteinhalb Morgen und zwei Zweiteile wirklich zu diesem *allodium* gehören.
- 302 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 20-21. Beide Hufen bestanden aus Weinbergen.
- 303 Vgl. Mrh UB II, S. 373, Z. 32-36. Bis auf das halbe Morgen bestand das *predium* aus Weinbergen. Kloster Rupertsberg bekam das *predium* im Tausch für ein *predium* in Waldlaubersheim („*datum est. pro predio quod est in leibenheim*“).
- 304 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 20.
- 305 Vgl. Mrh UB II, S. 386, Z. 28-34. Von dem *allodium* werden 22,25 Joch und ein Zweiteil genannt. Der Editor des Güterverzeichnisses gibt die abweichende Summe von 30,25 Joch, einem Zweiteil und neun Ruten an, der/die VerfasserIn des Güterverzeichnisses 33 Joch. Das Gut heißt Niederfeld.
- 306 Vgl. Mrh UB II, S. 386, Z. 34 - S. 387, Z. 9. Das Gut heißt Oberfeld.
- 307 Vgl. Mrh UB II, S. 387, Z. 10-12.



		unbekannt <sup>323</sup>
GV	1 iug	Ankauf (13 unciis nummorum): Meginbold <sup>324</sup>
1296	Weinberg: unbekannt	Verpachtung: Hemmercho von Weitersheim <sup>325</sup>

### Hargesheim

1158	4 Hufen	Wendela <sup>326</sup>
Diese Hufen gab Wendela Kloster Rupertsberg durch die Hand ihres Vormundes.		
GV	Teil von <i>allodium</i> : Hof: unbekannt	unbekannt: unbekannt <sup>327</sup>
GV	<i>predium</i> : 32 iug	unbekannt: unbekannt <sup>328</sup>
GV	Teil von <i>predium</i> : Weinberg: unbekannt	unbekannt: unbekannt <sup>329</sup>
GV	<i>predium</i> : unbekannt	Verpachtung: Hermann von Genheim <sup>330</sup>

Nach Entzug des Pachtgutes wegen ungenügender Pflege, plante Hermann vor dem Rother Gericht zu klagen. Der Schreiber des Güterverzeichnisses gab ihm den Rat, es zu unterlassen. („*Herumbe so sal er zu dinge nit gan zu Rode*“).

GV	unbekannt	Verpachtung: unbekannt: unbekannt <sup>331</sup>
----	-----------	---

### Hattenheim

GV	3 iur	unbekannt: unbekannt <sup>332</sup>
----	-------	-------------------------------------

### Hohensteg

323 Vgl. Mrh UB II, S. 376 Z. 7-10.

324 Vgl. Mrh UB II, S. 376 Z. 10-11.

325 Vgl. Mrh Reg IV, S. 559, #2505. Der Weinberg, dessen Fläche nicht genannt wurde, wurde für 24 Jahre verpachtet. Hemmercho war der Sohn einer Sophie, gibt das Verzeichnis an.

326 Vgl. Mrh UB I, S. 676-677, #615; Mrh UB II, S. 713, #666; MZer UB II,2, S. 413-416, #230; RAM I, XXIX, S. 359, #59.

327 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 41.

328 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 41 - S. 380, Z. 14.

329 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 8.

330 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 15-17. Es wurde keine Fläche des *predii* genannt. Auch Ehefrau Adelheid hatte das *predium* von Kloster Rupertsberg gepachtet.

331 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 11.

332 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 21.

GV+ 7 par, 1 stregela. 1 iur, 19,5 iug      unbekannt: unbekannt<sup>333</sup>  
 GV+ Weinberg: unbekannt      unbekannt: unbekannt<sup>334</sup>

### Horrweiler

GV 3 iug      Verpachtung: unbekannt<sup>335</sup>

### Kempton

GV 0,5 iug      Schenkung: Helinburgis<sup>336</sup>

### Langenlonsheim

1158 Weinberg: unbekannt      Schenkung: Rheingraf Embricho<sup>337</sup>  
 1158 5 Hufen      unbekannt: Gottbert von Selzen und  
    Ehefrau<sup>338</sup>  
 GV Hofstätte: unbekannt      Schenkung: unbekannt<sup>339</sup>  
 GV Hofstätte: unbekannt      Schenkung: Ebernant, Liuppurch,  
    Gerunc<sup>340</sup>  
 GV Hofstätte: unbekannt      Schenkung: anonym<sup>341</sup>  
 GV halbe Mühle: unbekannt      Schenkung: Richelo und Berloch<sup>342</sup>  
 GV *predium*: 1 par, 5 ZT, 17,25 iug      Schenkung: unbekannt<sup>343</sup>  
 GV 1,75+ iug, 1 ZT      unbekannt: unbekannt<sup>344</sup>  
 GV 2,25+ iug, 2 ZT      Schenkung: Berwart<sup>345</sup>  
 GV 3,25+ par      Schenkung: Dammo von Bingen<sup>346</sup>

333 Vgl. Mrh UB II, S. 387, Z. 26-33.

334 Vgl. Mrh UB II, S. 387, Z. 27. Für diesen Weinberg wurde keine Größe genannt.

335 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 25-26.

336 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 30.

337 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 23. Die Fläche für diesen Weinberg wurde nicht genannt.

338 Vgl. Mrh UB I, S. 676-677, #615; Mrh UB II, S. 713, #666; MZer UB II,2, S. 413-416, #230; RAM I, XXIX, S. 359, #59.

339 Vgl. Mrh UB II, S. 371, Z. 39-40. Der Schenkende war ein nicht namentlich genannter Einwohner von Langenlonsheim.

340 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 24.

341 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 37-38.

342 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 22.

343 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 39 - S. 373 Z. 8. Es wurde vermutlich nicht die gesamte Fläche des *predii*, da für eine Flur keine Fläche genannt wird.

344 Vgl. Mrh UB II, S. 371, Z. 40-43. Es wurden für zwei genannte Flure keine Flächen angegeben.

345 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 5-8. Für eine Flur wurde keine Fläche genannt.

346 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 1-4. Wie groß der Viertel Weinberg war, wurde nicht genannt. Für eine



GV	Viertel Weinberg: unbekannt	Schenkung: Dammo von Bingen <sup>347</sup>
GV	1 iur	Schenkung: Wolfram und Adelheid <sup>348</sup>
GV	2,5 iug	Schenkung: Wolfram <sup>349</sup>
GV	0,5 iug, 1 ZT, 1 par	Schenkung: Wicgerus <sup>350</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Ankauf (unbekannt): Weremtrude <sup>351</sup>
GV	2 iug	Schenkung: Ulrich von Braunshorn <sup>352</sup>
GV	1,5 iug	Seelgerät: Sigehart und Rudegerus <sup>353</sup>

Ursprünglich hatte Kloster Rupertsberg Sigehard diese Fläche verpachtet. Da er und sein Unterpächter („*pignus*“<sup>354</sup>) Rudegerus den Zins nicht zahlen konnten („*qui cum soluere non possent [...] consilio pro remedio animarum suarum nobis dederunt*“), entschieden die Nonnen von Kloster Rupertsberg nach gemeinsam abgehaltenen Beratungen („*communicato consilio*“), dass die beiden Männer die Morgen als eigenes Seelgerät in den Besitz des Kloster geben sollen.

GV	1 ZT, 8 iug	Schenkung: Richelo und Berloch <sup>355</sup>
GV	5,75 iug, 1 ZT, 2 par	Schenkung: Ebernant, Liuppurch und Gerunc <sup>356</sup>
GV	Viertel Acker	Schenkung: Ebernant, Liuppurch und Gerunc <sup>357</sup>
GV	¼ Weinberg: unbekannt	Schenkung: Ebernant, Liuppurch und Gerunc <sup>358</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Herloch <sup>359</sup>

---

Flur wurde keine Fläche genannt.

347 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 2. Wie groß der Viertel Weinberg war, wurde nicht genannt. Für eine Flur wurde keine Fläche genannt.

348 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 20-21.

349 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 16-17.

350 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 14-15.

351 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 5-6. Auch Wemtrudes Sohn Heinrich verkaufte Kloster Rupertsberg diesen Weinberg, dessen Fläche nicht genannt wurde.

352 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 21-22.

353 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 34. Sigehardus und sein Pächter Rudegerus vermachten die anderthalb Joch Kloster Rupertsberg als Seelgerät für sich.

354 *Pignus* steht eigentlich für „Pfand“ und „Pfandbesitz“, wurde hier vermutlich mit dem Eigennamen Rudegerus verwendet und daher hier mit „Pächter“ übersetzt.

355 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 17-22.

356 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 24-32.

357 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 24. Die Fläche für diesen Viertel Acker wurde nicht genannt.

358 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 28-29. Die Fläche für diesen Viertel Weinberg wurde nicht genannt.

GV	1,5 iug	Ankauf (unbekannt): Heinrich von Dicka <sup>360</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Hadeloch von Lonsheim <sup>361</sup>
GV	1/8 iug	Schenkung: Godebolt von Bingen <sup>362</sup>
GV	1 ZT, 6.5 iug	Schenkung: Godebolt <sup>363</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Godebolt <sup>364</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Diedo <sup>365</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Embricho von Langenlonsheim <sup>366</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Pacht: unbekannt <sup>367</sup>
GV+	<i>allodium</i> : 13,5 ZT, 33,75 iur, 15 iug	Schenkung: Agnes von Bar <sup>368</sup>

Dieses Gut enthielt eine Hofstätte, welche die Abtei Disibodenberg 1128 von Frau Berta und ihrem ungenannten Sohn als Schenkung erhalten hatte und die Agnes dem zu dieser Zeit wirtschaftlich sehr angeschlagenem Kloster im Jahre 1220 für 60 kölnische Denare abkaufte.

GV+	<i>allodium</i> : 81,5 iur, 70 iug	Schenkung: Agnes von Bar <sup>369</sup>
GV+	<i>allodium</i> : 40,25 Joch, 14 Zweiteile, 13 Viertel	Seelgerät: Agnes von Bar <sup>370</sup>
GV+	<i>allodium</i> : <i>fabrica domus</i>	Seelgerät (Pacht): Agnes von Bar <sup>371</sup>
GV+	<i>allodium</i> : Hof: unbekannt	Seelgerät (Pacht): Agnes von Bar <sup>372</sup>

359 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 20. Die Fläche für diesen Weinberg wurde nicht genannt.

360 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 32.

361 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 22. Die Fläche für diesen Weinberg wurde nicht genannt.

362 Vgl. Mrh UB II, S. 371, Z. 43-S. 372 Z.1.

363 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 8-14.

364 Vgl. Mrh UB II, S. 372, Z. 11-12. Die Fläche für diesen Weinberg wurde nicht genannt.

365 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 23. Die Fläche für diesen Weinberg wurde nicht genannt.

366 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 23. Die Fläche für diesen Weinberg wurde nicht genannt.

367 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 6-8. Es handelte sich bei den Verpächtern um nicht namentlich genannte Geistliche aus Weiler.

368 Vgl. Mrh UB II, S. 387, Z. 35 - S. 388, Z. 19. Das Gut wurde das „*nuwe gut*“ genannt.

369 Vgl. Mrh UB II, S. 387, Z. 41 - S. 388, Z. 26. Das Gut wurde das „*alde gut*“ genannt. Der/Die VerfasserIn des Güterverzeichnisses gab für das „*oberfeld*“ als Summe fünfeinhalb „morgen“ und 70 „*morgene*“ an, erwähnte aber nur zehn Joch, dreieinhalb Morgen und zwei Zweiteile. Ebenso unterscheiden sich die erwähnten vier Joch, viereinhalb Morgen und sechs Zweiteile des „*niderfeldes*“, das in der Summe laut VerfasserIn 76 Morgen umfasste. Die hier angegebene Fläche entstand aus den angegebenen Summen von „*oberfeld*“ und „*niderfeld*“ unter der Annahme, dass es sich bei „*morgene*“ um Joch handelt.

370 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 20-42.

371 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 39-40.

372 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 40-41.

GV+ Teil von <i>allodium</i> : 1 ZT	Verpachtung: Arnold <sup>373</sup>
GV+ Teil von <i>allodium</i> : 1 ZT	Verpachtung: Gertrud von Waldböckelheim <sup>374</sup>
GV+ Teil von <i>allodium</i> : 1 ZT	Verpachtung: Hartben <sup>375</sup>
GV+ Teil von <i>allodium</i> : 1,25 iur	Verpachtung: Arnold <sup>376</sup>
GV+ Teil von <i>allodium</i> : 0,5 ZT	Verpachtung: Gernot <sup>377</sup>
GV+ <i>fabrica domus</i> : unbekannt	Verpachtung: unbekannt <sup>378</sup>
GV+ Hof: unbekannt	Verpachtung: unbekannt <sup>379</sup>
GV+ Haus mit Garten	Verpachtung: Werner von Bergen <sup>380</sup>

### Münster

1158 Weinberg: unbekannt	Ankauf (15 Mark): Engelschalk von Bingen <sup>381</sup>
GV Haus: unbekannt	Schenkung: Hermann <sup>382</sup>
1219 unbekannt	Seelgerät: Konrad von [aus?] Münster und Bertha <sup>383</sup>

### Münztal

1158 <i>predium</i> : 0,5 iug	Schenkung: Pfalzgraf Hermann von Stahleck und Ehefrau Gertrud <sup>384</sup>
-------------------------------	---

373 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 10-11. Das Grundstück war Teil des *allodii* von Agnes von Bar.

374 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 15-16. Das Grundstück war Teil des *allodii* von Agnes von Bar.

375 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 16-17. Das Grundstück war Teil des *allodii* von Agnes von Bar.

376 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 9-10. Das Grundstück war Teil des *allodii* von Agnes von Bar.

377 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 17-19. Das Grundstück war Teil des *allodii* von Agnes von Bar.

378 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 39-40. Das *fabrica domus* erhielt Rupertsberg durch ein Seelgerät von Agnes von Bar als Teil eines *allodii*.

379 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 40-41. Dem Hof erhielt Rupertsberg durch ein Seelgerät von Agnes von Bar als Teil eines *allodii*.

380 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 39-40. Die Fläche des Hauses und des Gartens wurden nicht genannt.

381 Vgl. Mrh UB I, S. 676-677, #615; Mrh UB II, S. 713, #666; MZer UB II,2, S. 413-416, #230; RAM I, XXIX, S. 359, #59. Genau genommen zahlt das Rupertsberger Konvent 15 Mark *quam pluris astantibus* an den erzbischöflichen Ministerialen und Binger Bürger Engelschalk.

382 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 32. Das Haus wird im Abschnitt zu Weinbergen genannt. Möglicherweise gehören Weinberge zu dem Grundstück des Hauses.

383 Vgl. Mrh Reg II, S. 395, #1446. Mrh UB III, S. 111, 116. Die Güter wurde nicht erwähnt, aber es handelt sich um den gesamten Besitz des Ehepaares. Hier könnte es sich um den *cellarius* Konrad oder um einen gleichnamigen Nachfahren handeln, der 1281 (siehe „Bingen“) im Kloster Rupertsberg lebte. Für die Urkunde von 1219 ist die Gräfin von Eberstein Zeuge.

384 Vgl. Mrh Reg II, S. 40, #143; Stumpf, Acta Mag., S. 68; Mrh UB II, S. 31-32, #46; Weidenbach, S. 7, #70; Scriba IVc, S. 2, #5149; Mrh UB Reg. II, S. 713, #666; RAM I, XXIX, #59; MZer UB II,

Teil der Gründungsausstattung von Pfalzgraf Hermann und seiner Frau Gertrud.

GV	<i>allodium</i> : 2 iur	Ankauf (18 l.a.): Kanoniker Werner <sup>385</sup>
GV	1 par	unbekannt: unbekannt <sup>386</sup>
1273	unbekannt	Schenkung: Berungus und Richardis <sup>387</sup>

Sie schenkten ihren gesamten Besitz in Münztal und sich selbst dem Kloster und bekamen hierfür auf Lebenszeit eine jährliche Lieferung von 12 Malter Korn sowie nach dem Tod eines Ehepartners anteilig sechs Malter Korn als Unterhalt. Außerdem bezogen ein Haus in Münztal zum Wohnen und durften den Ertrag eines angrenzenden Gartens, allerdings ohne den Wein, ebenso für ihren Unterhalt nutzen.

### Niederheimbach

1250	unbekannt	Mitgift: Brüder Siegfried, Werner, Embricho <sup>388</sup>
------	-----------	---

### Ockenheim

1158	<i>predium</i> : 7 iug, 5 par, 9 ZT	Schenkung: Richardis von Stade <sup>389</sup>
1158	<i>predium</i> : 2 par, 3 iug, 6 ZT	Pacht: Richardis von Stade <sup>390</sup>
GV	<i>allodium</i> : 4 iur	Verkauf (Summe unbekannt): Sigebold <sup>391</sup>
GV	4 iur	Seelgerät: Gepa <sup>392</sup>
GV	16 ZT, 29 7/12 iur	Schenkung: unbekannt <sup>393</sup>

---

1, S. 413-416, #230. In diesen Quellen wurde das Gut allerdings lediglich bestätigt. Die Lage und Größe der Güter sind im Güterverzeichnis wiedergegeben, vgl. Mrh UB II, S. 367, Z. 10. Es ist denkbar, dass es sich bei dieser Schenkung, der Gründungsausstattung des Klosters Rupertsberg, um ein Seelgerät für das Ehepaar handelte.

385 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 4.

386 Vgl. Mrh UB II, S. 381, Z. 41. Dieses Stückchen ist ein Weinberg.

387 Vgl. Mrh Reg IV, S. 5, #21; Mrh UB IV; S. 147, #214. Teilweise wurde die Schreibweise „Gerungus“ und „Rikardis“ verwendet. Die Güter wurden nicht genannt, aber es handelte sich um den gesamten Besitz des Ehepaares.

388 Vgl. Mrh Reg III, S. 188-9, #788; Mrh UB III, S. 782, #1052. Siegfried und Werner waren zu diesem Zeitpunkt Rheingrafen, ihr Bruder Embricho, Propst von St. Peter in Bad Kreuznach. Sie schenkten die Güter als Mitgift für ihre Schwester Gūda, die in das Kloster Rupertsberg eintrat. Niederheimbach wurde hier „Heimbach“ genannt.

389 Vgl. Mrh UB II, S. 369, Z. 41 - S. 370, Z. 3. Richardis von Stade schenkte teilweise das *predium* Kloster Rupertsberg und verpachtete es ihm teils.

390 Vgl. Mrh UB II, S. 369, Z. 41 - S. 370, Z. 3. Teilweise schenkte Richardis von Stade das *predium* dem Kloster Rupertsberg, zum anderen Teil verpachtete sie es. Meist befinden sich ein verpachtetes und ein verschenktes Stück Land in der gleichen Flur.

391 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 29-33. Zum *allodium* gehörten auch Grundstücke in Weiler und Trechtingshausen, die Sigebold Kloster Rupertsberg verkaufte.

392 Vgl. Mrh UB II, S. 370, Z. 8-9.

GV	1 Weinberg	Schenkung: Gernot von Bingen <sup>394</sup>
GV	0,5 iug	Schenkung: Gernoth <sup>395</sup>
GV	1 ZT	Schenkung: Hermann <sup>396</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Wicherus <sup>397</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Jutta von Ockenheim <sup>398</sup>
GV	Weinberg: 2,5 iur	Schenkung: Liukardis von Ockenheim <sup>399</sup>
GV	2,5 iur	Schenkung: Volkmand von Ockenheim <sup>400</sup>
GV	Hofstätte: unbekannt	Verpachtung: Konrad, Wignand, Heinrich <sup>401</sup>
GV	1 par	Verpachtung: Konrad <sup>402</sup>
GV	3 iug	Schenkung: Gepa <sup>403</sup> -
GV	10 iug	Verpachtung: unbekannt <sup>404</sup>
GV	4 iug	Ankauf: Ida <sup>405</sup>
GV	unbekannt	Pacht: unbekannt <sup>406</sup>

393 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 29 - S. 383, Z. 4.

394 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 26. Für den Weinberg wurde keine Fläche genannt.

395 Vgl. Mrh UB II, S. 370, Z. 29-30.

396 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 24-25. Dieses Zweiteil war vermutlich dasselbe, wie bei ebd., S. 370, Z. 30. Auch hier schenkte ein Hermann Kloster Rupertsberg ein Zweiteil.

397 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 24. Für den Weinberg wurde keine Fläche genannt.

398 Vgl. Mrh UB II S. 370, Z. 28-29. Für den Weinberg wurde keine Fläche genannt. Vermutlich handelte es sich um den gleichen Weinberg (ohne Flächenangabe) bei "*Vineę [...] Ockenheim*", S. 382, Z. 24, den auch ein Liukardis Kloster Rupertsberg schenkte.

399 Vgl. Mrh UB II, S. 370, Z. 27-28. hier wurden nur zweieinhalb Morgen Weinberge angegeben, doch bekam Kloster Rupertsberg von einer Liukardis auch einen Weinberg (ohne Flächenangabe) geschenkt, vgl. ebd., S. 382, Z. 25-26. Vermutlich handelte es sich um die gleiche Schenkerin namens Luikardis.

400 Vgl. Mrh UB II, S. 370, Z. 26-27. Hier schenkte der Ministerialie und Bürger von Bingen, Volkmand von Ockenheim, Kloster Rupertsberg zweieinhalb Morgen Weinberge, bei ebd., S. 382, Z. 26-27 zwei Morgen Weinberge. Es erscheint schlüssiger, dass ein halber Morgen entweder nicht erwähnt oder innerhalb der Zeit in den Verlust gegangen ist und es sich nicht um insgesamt viereinhalb Morgen handelt.

401 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 12-15. Konrad hat im Güterverzeichnis den Zusatz „einode“, Wignand den Zusatz „paffe“ und Heinrich den Zusatz „kezellere“.

402 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 13. Es handelte sich um den schon vormals genannten Konrad, der mit zwei anderen Männern eine Hofstätte in Ockenheim von Rupertsberg gepachtet hatte und den Zusatz „einode“ trug.

403 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 30.

404 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 26-27.

405 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 1.

406 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 4-5. Kloster Rupertsberg pachtete ein in seiner Fläche und Lage nicht genanntes Gut von namentlich nicht genannten Geistlichen.

GV+ 0,5 iur

Verpachtung: „her dudenkint“<sup>407</sup>

GV+ 1 ZT

Verpachtung: Arnold, Seneschall<sup>408</sup>

GV+ 1 iur

Verpachtung: Irmtraud<sup>409</sup>

### Reipoltskirchen

GV 1 Weinberg

Verpachtung: unbekannt<sup>410</sup>

### Roth

GV 2 iug

unbekannt: Vogt Walpert<sup>411</sup>

GV 1,5 iug

unbekannt: unbekannt<sup>412</sup>

GV *predium*: unbekannt

Verpachtung: unbekannt<sup>413</sup>

### Roxheim

1158 1/6 iug

Schenkung: Wendela<sup>414</sup>

### Rüdesheim am Rhein

1197 *allodium*: 2 Weinberge: unbekannt

Schenkung: Heinrich von Olf und Osperen<sup>415</sup>

GV Weinberg: unbekannt

Schenkung: Arnold von Rüdesheim<sup>416</sup>

GV Weinberg: unbekannt

Schenkung: Wolfram von Rüdesheim<sup>417</sup>

407 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 15-16.

408 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 16-17. Es ist nicht bekannt, für wen Arnold das Amt des Seneschalls ausübte.

409 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 9-10. Irmtraud, so das Güterverzeichnis, war die Frau eines Friedrichs.

410 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 20-21. Für den Weinberg wurde keine Fläche genannt.

411 Vgl. Mrh UB II, S. 381, Z. 42.

412 Vgl. Mrh UB II, S. 381, Z. 42.

413 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 11-13.

414 Zusätzlich gibt Wendela noch zwanzig Hörige (“mancipia”) dem Kloster. Das Gut sowie die Hörigen werden im Güterverzeichnis von 1202 nicht mehr erwähnt. Es ist denkbar, dass Roxheim der in der Bestätigung von 1187 nachträglich ausradierte Ort ist, vgl. Mrh UB II, S. 124-125, #86; MRR II, S. 163, #583.

415 Vgl. Mrh Reg IV, S. 712, #2311. Die Schenkung wird auch im Güterverzeichnis erwähnt, sogar an zwei Stellen, vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 17-18 und ebd., S. 385, Z. 36-37. Einzelne Flächen oder die Summe sind nicht angegeben.

416 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 16-17. Die Fläche des Weinberges wurde nicht genannt.

417 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 16. Die Fläche des Weinberges wurde nicht genannt.

GV	Weinberg: unbekannt	Pacht: Engelschalk <sup>418</sup>
1200	unbekannt	Tausch: Embricho von Rüdesheim <sup>419</sup>
1204	Weinberg: unbekannt	Verpachtung: unbekannt <sup>420</sup>
GV+	24 par, 9,5 iug	unbekannt: unbekannt <sup>421</sup>
GV+	2 Acker	unbekannt: unbekannt <sup>422</sup>
1272	2 Weinberge: unbekannt	Verpachtung: Werner von Rüdesheim <sup>423</sup>

### Schnorbach

GV	Hufe: unbekannt	Seelgerät: Eigel und Gūda <sup>424</sup>
GV	Hufe: unbekannt	Schenkung: Pastor David von Schnorbach <sup>425</sup>

Offenbar lebte der Geistliche mit mehreren seines Standes in einer Gemeinschaft zusammen. Nur so kann die Bemerkung interpretiert werden, dass er unter „seinen Männern“ („*uiris eorum*“) mehrere Erben hatte. Das Güterverzeichnis legte fest, dass im Fall des Todes, einer seiner Erben („*si unus heredum moritur ut heredes sui persoluant*“) Kloster Rupertsberg eine halbe Viertelmark („*dimidius firidonem*“) zahlen und die Äbtissin von Rupertsberg den anderen Erben daraufhin nach Erbrecht die Hufe zusprechen solle („*domina nostra hereditario iure alii concedat*“).

GV	Hufe: unbekannt	Verpachtung: unbekannt <sup>426</sup>
GV	<i>predium</i> : unbekannt	Verpachtung: unbekannt <sup>427</sup>

### Scrinne

- 
- 418 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 18-19. Die Fläche des Weinberges wurde nicht genannt.
- 419 Vgl. Mrh Reg II, S. 245, #887; Weidenbach, S. 11, #102. Gütertausch um nicht weiter genannte Güter.
- 420 Vgl. Mrh Reg II, S. 603, #2315.
- 421 Vgl. Mrh UB II, S. 391, Z. 9-16. Für eine Flur wurde keine Fläche angegeben, siehe Mrh UB II, S. 391, Z. 10.
- 422 Vgl. Mrh UB II, S. 391, Z. 12-13. Die Fläche für beide Ackerlande wurde nicht genannt.
- 423 Vgl. Mrh Reg III, S. 629, #2769. Für die beiden Weinberge wurde keine Fläche genannt. Sie liegen aber im Rüdesheimer Feld in der Flur „Bohele“. Werner von Rüdesheim wurde auch „Didinsheim“ (Mrh Reg) genannt.
- 424 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 23-24. Die Hufe bestand aus Weinbergen.
- 425 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 14-15.
- 426 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 15-18. Diese Hufe bekam Kloster Rupertsberg von Pastor David von Schnorbach geschenkt und wurde von seinen Erben (vermutlich anderen Geistliche)n bewirtschaftet.
- 427 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 13-14.

1187 Unbekannte Güter unbekannt<sup>428</sup>

### Sommerloch

GV 2 iug Schenkung: Hildburg von Treisen<sup>429</sup>  
 GV 4 iur Verpachtung: unbekannt<sup>430</sup>  
 GV 4 iur Verpachtung: unbekannt<sup>431</sup>

### Steeg

1273 Weinberg: unbekannt Verpachtung: Wikenand und  
 Sophie<sup>432</sup>

### Trechtingshausen

GV halber Hof: unbekannt Ankauf (Summe unbekannt):  
 Sigebold<sup>433</sup>  
 GV halbes Haus: unbekannt Ankauf (Summe unbekannt):  
 Sigebold<sup>434</sup>  
 GV *allodium*: 10,5 iur Verkauf (Summe unbekannt):  
 Sigebold<sup>435</sup>  
 GV Weinberg: unbekannt Schenkung: Adelheid aduocata<sup>436</sup>  
 GV Weinberg: unbekannt Schenkung: Wolpurch<sup>437</sup>  
 GV Weinberg: unbekannt Verpachtung: unbekannt<sup>438</sup>  
 GV Weinberg: unbekannt Verpachtung: Herford und  
 Beatrix<sup>439</sup>

428 Vgl. Mrh UB II, S. 124-125, #86; MRR II, S. 163, #583.

429 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 21-22.

430 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 21-22.

431 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 5-6.

432 Vgl. Mrh Reg III, S. 638, #2812. Weidenbach, S. 18, #179. Scriba IVc, S. 10, #5265. Für den Weinberg wurde keine Fläche angegeben. Wikenand und Sophie sind Geschwister. Bereits zuvor hatten Sophie und ihre Mann Heinrich Stale den Weinberg gepachtet. Da Heinrich nun verstorben war, übernahm Wikenand Bürge für sie wie auch ihren nicht namentlich genannten ältesten Sohn.

433 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 38.

434 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 38.

435 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 29-33. Zu dem *allodium* gehörten auch Grundstücke in Weiler und Ockenheim, die Sigebold Kloster Rupertsberg verkaufte.

436 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 6-7. Wahrscheinlich handelte es sich hier um die Ehefrau eines Vogtes.

437 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 5-6.

438 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 6. Die Größe des Weinberges wurde nicht genannt.



1250 unbekannt

Pacht: Burkhard von  
Trechtingshausen<sup>440</sup>

Bis 1250 zahlte Burkhard von Trechtingshausen sieben Mainzische Denare für einen Weinberg in Trechtingshausen, neben dem Rupertsberger Hof in Weilerer Gemar-  
kung gelegen („*quem solvit de vinea adiacente curie dominarum S. Ruperti in Wil-  
re*“). Diese Zinsen wurden auf einen Weinberg vor dem Gautor überschrieben („*de  
vinea sita ante Gouburgetor*“).

### Volxheim

GV *allodium*: 4 ZT, 45 iurSchenkung: Frau Gepa<sup>441</sup>

GV 5 iur, 1 par

Seelgerät: Mechthild<sup>442</sup>

GV 4,5 ZT, 9 iur+

Schenkung: unbekannt<sup>443</sup>

GV Hofstätte: unbekannt

Verpachtung: unbekannt<sup>444</sup>

GV Hofstätte: unbekannt

Verpachtung: unbekannt<sup>445</sup>

GV Hofstätte: unbekannt

Verpachtung: unbekannt<sup>446</sup>GV *predium*: unbekanntPacht: Meginlacho und Hugo<sup>447</sup>

Meginlacho und Hugo sowie ihre Kinder verklagten Kloster Rupertsberg erfolgreich wegen dieses Guts („*qui querimoniam habuerunt de predio in volkesheim*“). Das Kloster zahlte einem nicht näher definierten Schultheißen eine Viertelmark („*firdo-  
nem*“) und zwei Mark als Zins. Die Gründe für die Klage und auch die wirtschaftliche Beziehung zwischen Kloster Rupertsberg und Meginlacho sowie Hugo ist nicht überliefert.

### Waldlaubersheim

GV unbekannt

Verpachtung: unbekannt<sup>448</sup>

### Walluf

439 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 7-9. Auch Tochter Mechthild schenkte Kloster Rupertsberg diese(n) Weinberg(e), deren Anzahl nicht genannt wurde.

440 Vgl. Mrh UB III, S. 80, #1084. Diese Güter hatte Burkhard bis 1250 zur Pacht und tauschte sie in diesem Jahr gegen Güter nahe des Binger Gautores.

441 Vgl. Mrh UB II, S. 373, Z. 37 - S. 374, Z. 5. Das gesamte *allodium* bestand bis auf ein Zweiteil und sieben Morgen Egarten nur aus Weinbergen.

442 Vgl. Mrh UB II, S. 374, Z. 14-16.

443 Vgl. Mrh UB II, S. 374, Z. 6-13. Die Fläche ist höher, da für einen Egarten keine Fläche angegeben wird, siehe ebd., S. 374, Z. 7-8. Fast die gesamte hier angegebene Fläche waren Weinberge.

444 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 9-10.

445 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 9-10.

446 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 10.

447 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 30-31. Auch die Söhne von Meginlacho und von Hugo gehörten zu den Verpächtern dieses *predii* an Kloster Rupertsberg. Obwohl diese Rupertsberg das *predium* gaben („*dederunt*“), musste das Kloster einem Schultheißen (vermutlich von Volxheim) Zinsen zahlen.

448 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 13. Die Fläche wurde für dieses verpachtete Gut nicht genannt.

1200	<i>allodium</i> : unbekannt	Schenkung: Heinrich von Olf <sup>449</sup>
GV	Mühle: unbekannt	Verpachtung: unbekannt <sup>450</sup>

### Weiler

GV	<i>allodium</i> : 13 iur	Ankauf (18 l.a.): Kanoniker Werner <sup>451</sup>
GV	<i>allodium</i> : 15,75 iur, 3 par	Schenkung: unbekannt <sup>452</sup>
GV	<i>allodium</i> : 10 iur	Verkauf (Summe unbekannt): Sigebold <sup>453</sup>

Zu dem Grundstücken in Weiler ergänzte das Güterverzeichnis, das von einem nicht genauer genannten Teil der Güter kein Zins gelöst werden konnte, da die Morgen zum Besitz der Nonnen zu rechnen sind („*de quibus censum non soluimus quia ad proprietatem nostram respiciunt*“), ihnen wohl geschenkt wurde, und ein weiterer Teil von der Gerichtssteuer befreit wurde („*sine placido[sic!]*“). *Placitus* ist eine Bezeichnung für die Gerichtsstelle.

GV	Teil von <i>allodium</i> : Hof: unbekannt	Verkauf (18 l.a.): Kanoniker Werner <sup>454</sup>
GV	1 par	unbekannt: unbekannt <sup>455</sup>
GV	1 iug	Schenkung: Mechthild <sup>456</sup>
GV	1 iur	Schenkung: Apecha <sup>457</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Bertha von Winkel <sup>458</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Gerhild <sup>459</sup>
GV	0,5 iur	Schenkung: Gerhild <sup>460</sup>
GV	1 iug	Schenkung: Gerlach <sup>461</sup>

449 Vgl. MRR IV, S. 712, #2311; Sauer, NassUB I, S. 222, #304; Mrh UB II, S. 385, #14, Z. 40-41. Einzelne Flächen oder die Summe wurden nicht angegeben. Auch Heinrichs Frau Osperen schenkte Rupertsberg dieses *allodium*.

450 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 31-32.

451 Vgl. Mrh UB II, S. 378, Z. 38 - S. 379, Z. 4.

452 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 13-21. Es handelte sich um jenes *allodium*, das auf die St. Ägidius-Kapelle in Bingen Rücksicht genommen hatte.

453 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 29-33. Zu dem *allodium* gehörten auch Grundstücke in Weiler und Ockenheim, die Sigebold Kloster Rupertsberg verkaufte.

454 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 5.

455 Vgl. Mrh UB II, S. 381, Z. 39.

456 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 18-19.

457 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 9-10.

458 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 19. Für diesen Weinberg wurde keine Fläche genannt.

459 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 18. Für diesen Weinberg wurde keine Fläche genannt.

460 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 9.

461 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 17.

GV	1 iur	Schenkung: Gūda <sup>462</sup>
GV	0,5 iur	Schenkung: Guntramus <sup>463</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Hedwig von Bingen <sup>464</sup>
GV	1 iur	Schenkung: Hermann <sup>465</sup>
GV	1 iur	Schenkung: Liebheid <sup>466</sup>
GV	1 iur	Schenkung: Mechthild <sup>467</sup>
GV	0,5 iur	Schenkung: Othwich <sup>468</sup>
GV	0,5 iur	Schenkung: Wolpert und Adelheid <sup>469</sup>
GV	Hofstätte: unbekannt	Verpachtung: unbekannt <sup>470</sup>
GV	unbekannt	Verpachtung: Hedwig, Frau des Stephan <sup>471</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Pacht: Lufried und Regelindis <sup>472</sup>
GV	unbekannt	Schenkung: Vogt Walpert <sup>473</sup>
GV	<i>allodium</i> : unbekannt	Tausch: unbekannt <sup>474</sup>
1270	unbekannt	Seelgerät: Arnold Rapodo und Jutta <sup>475</sup>

Die Binger Bürger Arnold, genannt Rapodo<sup>476</sup>, und dessen Ehefrau Jutta schenken

462 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 9.

463 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 8.

464 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 17-18. Für diesen Weinberg wurde keine Fläche genannt.

465 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 6. Hermann war Einwohner von Weiler.

466 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 7-8.

467 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 7. Othwich war Einwohner von Weiler.

468 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 6.

469 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 6-7.

470 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 19.

471 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 39. Die Güter wurden nicht genannt.

472 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 10-16. Für den Weinberg wurde keine Fläche genannt.

473 Vgl. Mrh UB II, S. 382, Z. 8.

474 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 13-21. Rupertsberg tauscht ein in Weiler liegendes Allod gegen eigene Weinberge in Bingen. Ein Geistlicher namens Theodericus und der Vogt der St. Ägidius-Kapelle, Arnold, stimmten diesem Kauf zu.

475 Vgl. Mrh Reg, S. 562-3, #2495; Mrh UB IV, S. 838-839, #1240. Die nicht weitergenannten Güter dienten als eigenes Seelgerät. Auch ihre Tochter Jutta schenkte diese Güter. Das Ehepaar hatte die Güter zuvor von *miles* Herbord von Saulheim gekauft.

476 Der Name Rapodo/Rabodo wurde in Bingen schon im 9. Jh. im Rahmen der Grundbesitzern erwähnt, vgl. Weidenbach, S. 2, #27. Seine Nachkommen trugen bis in das Spätmittelalter diesen Beinamen. Die Familie schien bereits im 12. Jahrhundert über einen größeren Reichtum verfügt zu haben. Außerdem war nach 1206 bis um 1215 war ein Rapodo Ratsherr von Bingen, vgl. Hippchen, Raoul: Die Führungsgruppen Bingens vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Verfassung und kommunale Funktionseliten. Mainz 2008. S. 88. Einige weitere Quellen des endenden 13. Jahrhunderts zeugten vom Reichtum der Familie der Rapodo.

nicht näher genannte Güter in Weiler sowie detailliert aufgeführte Güter, Weinberge und Renten in Weiler als Seelgerät für sich selbst und als Aussteuer für ihre Tochter Gertrud und zusätzlich mehrere jährliche Geldschenkungen. Der Binger Rat resignierte dies. Das Pachtgut wurde wegen Zahlungsschwierigkeiten Ende des Jahrhunderts an das Kloster zurückgegeben.

### Welgesheim

1158	<i>predium</i> : unbekannt	Schenkung: Rheingraf Embricho <sup>477</sup>
GV	<i>allodium</i> : 8 ZT, 37 5/6 vir, 97 iug	Ankauf (Summe unbekannt): unbekannt <sup>478</sup>
GV	<i>allodium</i> : 6 Höfe (ohne Größe)	Ankauf (Summe unbekannt): unbekannt <sup>479</sup>
<p>Drei der Höfe erhielt Kloster Rupertsberg durch die Hilfe von Abt Ludwig (dessen Abtei nicht genannt wird). Außerdem erwähnt das Güterverzeichnis, dass der Kauf in den Kellerei-Ausgaben („<i>expensas cellerariae constitutum est</i>“) des Klosters verbucht wurde und einer der drei Höfe an eine Kapelle grenzte, ein anderer sich neben dem was man herrschaftlich oder auch öffentlich nannte („<i>dominicalis uel publica</i>“) befand und der dritte auf den gegenüberliegenden Straßenseite des Vorgenannten lag. Was genau der/die VerfasserIn des Güterverzeichnisses mit <i>dominicalis</i> und <i>publica</i> bezeichnete, ist nicht näher ausgeführt – wahrscheinlich handelt es sich entweder um einen Allmendebesitz oder um die römische Heerstraße von Metz nach Mainz, die bei Welgesheim über die Wiesbach führte.</p>		
GV	<i>allodium</i> : 1,5 Äcker (ohne Größe)	Ankauf (Summe unbekannt): unbekannt <sup>480</sup>
GV	<i>allodium</i> : 6 Ballen Heu	Ankauf (Summe unbekannt): unbekannt <sup>481</sup>
GV	Teil von <i>allodium</i> : Hof: unbekannt	Ankauf (Summe unbekannt): unbekannt <sup>482</sup>
GV	Teil von <i>allodium</i> : Hof: unbekannt	unbekannt: Stefan von Welgesheim <sup>483</sup>
GV	<i>predium</i> : 5 ZT, 15,5 iug	unbekannt: unbekannt <sup>484</sup>

477 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 27-28. Das *predium*, das in der Flur „Wolfgrube“ liegt, bestand aus Weinbergen. Teilweise wird dieses Gut als Mitgift für Osbirn, die Tochter von Gūda von Geisenheim in der Forschungsliteratur genannt, obwohl keine Hinweise im Güterverzeichnis zu finden sind.

478 Vgl. Mrh UB II, S. 381, Z. 2-31.

479 Vgl. Mrh UB II, S. 381, Z. 2-4, 30-31.

480 Vgl. Mrh UB II, S. 381, Z. 16, 20-21.

481 Vgl. Mrh UB II, S. 381, Z. 19-20.

482 Vgl. Mrh UB II, S. 381, Z. 2-3.

483 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 42.

484 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 18-24.

GV	<i>predium</i> : 1 vir, 3 ZT, 13 iug	unbekannt: Stefan von Welgesheim <sup>485</sup>
GV	Teil von <i>predium</i> : 1/6 Acker	unbekannt: Stefan von Welgesheim <sup>486</sup>
GV	2 ZT, 1,5 iur	unbekannt: unbekannt <sup>487</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Adelheid von Welgesheim <sup>488</sup>
GV	2 iur	Schenkung: Adelheid von Welgesheim <sup>489</sup>
GV	1 ZT, 1,5 iur	Schenkung: Gottfried von Welgesheim <sup>490</sup>
GV	Weinberg: unbekannt	Schenkung: Godebolt <sup>491</sup>
GV	1 iur	Schenkung: Giselburg <sup>492</sup>
GV	1 iur	Schenkung: Heinrich <sup>493</sup>
GV	2 ZT	Schenkung: Isenbreth <sup>494</sup>
GV	4 ZT	Verpachtung: Gottfried in "ozenheim" <sup>495</sup>
GV	halbe Hufe: 5,5 iug, 2,5 ZT, 2 vir	Pacht: Gerungus & Friedrich <sup>496</sup>
GV	<i>allodium</i> : 10,5 iug	Pacht: unbekannt <sup>497</sup>
GV	unbekannt	Pacht: unbekannt <sup>498</sup>
GV	Acker: 1 iurn	Verpachtung: unbekannt <sup>499</sup>

485 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 36-42. Dieses *predium* verkaufte Dieter zuvor an Stefan von Welgesheim für 10 Mark. Vermutlich bekam es Kloster Rupertsberg von ihm.

486 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 41-42. Der 1/6 Acker ist Teil des *predium*, das Stefan von Welgesheim von Dieter zuvor kaufte, der wiederum an Kloster Rupertsberg gab.

487 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 26-28.

488 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 12. Für den Weinberge wurde keine Fläche genannt.

489 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 12-13. Beide Morgen waren Weinberge.

490 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 25.

491 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 13. Für den Weinberg wurde keine Fläche genannt.

492 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 33.

493 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 33. Der Morgen bestand aus Weinbergen.

494 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 26.

495 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 26.

496 Vgl. Mrh UB II, S. 381, Z. 32-35. Vermutlich gehören noch weitere Grundstücke zu der Hufe, die jedoch in dem edierten Güterverzeichnis nicht angegeben wurden – auch nicht per Summe.

497 Vgl. Mrh UB II, S. 381, Z. 27-30.

498 Vgl. Mrh UB II, S. 380, Z. 29-30. Für die vier verschiedenen hier genannten Flure wurden keine Flächen angegeben.

499 Vgl. Mrh UB II, S. 379, Z. 31-32.

Zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Eintrags im Güterverzeichnis war der fällige Zins von zwei Unzen für den mittlerweile verpachteten Acker zur Breitwiese („ze breithwisun“) noch nicht eingegangen. Der/Die VerfasserIn ergänzte aber im Verzeichnis, dass der nicht näher genannte Pächter jedoch von seinem Versäumnis wisse.

### Windesheim

GV Hufe: unbekannt Seelgerät: Eberhard von Windesheim<sup>500</sup>

### Wiselon

GV Weinberg: unbekannt Schenkung: Margaretha von Schönburg<sup>501</sup>

### Ohne Lokalisierung

GV Weinberg: unbekannt unbekannt: Dypurgis<sup>502</sup>  
 GV Weinberg: unbekannt Ankauf (4 Solidus trev.): Heinrich<sup>503</sup>  
 GV Weinberg: unbekannt Seelgerät: Arnold von Geisenheim<sup>504</sup>  
 GV Hof: unbekannt Verpachtung: Hartman<sup>505</sup>  
 GV Hof: unbekannt Verpachtung: Richwin<sup>506</sup>  
 GV Hof: unbekannt Verpachtung: unbekannt<sup>507</sup>  
 GV Garten: unbekannt Verpachtung: Werner<sup>508</sup>  
 GV 1 iug Verpachtung: Helferich von „bubelsheim“<sup>509</sup>  
 GV 1 iug Verpachtung: Dieter<sup>510</sup>  
 GV halbes Haus Verpachtung: Dieter<sup>511</sup>

500 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 29.

501 Vgl. Mrh UB II, S. 383, Z. 23. Für den Weinberg wurde keine Größe genannt.

502 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 23. Für den Weinberg wurde keine Fläche genannt.

503 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 34-36. Auch seine Mutter Weremtruda verkaufte Kloster Rupertsberg diesen Weinberg, dessen Fläche nicht genannt wurde.

504 Vgl. Mrh UB II S. 385, Z. 2-4. Das Seelgerät war für sein eigenes Seelenheil. Die Fläche des Weinberges wurde nicht genannt.

505 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 30.

506 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 30.

507 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 31.

508 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 30-31.

509 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 5-6. Das Joch lag in der Flur „emichenda“. Der Ort ist nicht genannt.

510 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 2-4. Das Joch lag in der Flur „marke“. Der Ort wurde nicht genannt. Dieter ist der Sohn eines Ruperts.

GV	Keller	Verpachtung: Dieter <sup>512</sup>
GV	2 iug	Verpachtung: Cimmelich <sup>513</sup>
GV	Haus	Verpachtung: Konrad, der Richter <sup>514</sup>
GV	Acker: unbekannt	Verpachtung: Konrad, der Richter <sup>515</sup>
GV	3 iug	Verpachtung: Gottfried, der Heiler <sup>516</sup>
GV	unbekannt	Verpachtung: Äbtissin des alten Klosters <sup>517</sup>
GV	unbekannt	Verpachtung: Arnold, der Schuster <sup>518</sup>
GV	unbekannt	Verpachtung: unbekannt <sup>519</sup>
GV	unbekannt	Verpachtung: Binger Schultheiß <sup>520</sup>
GV	unbekannt	Verpachtung: unbekannt <sup>521</sup>
GV	unbekannt	Verpachtung: Gottfried, der Flachsmacher <sup>522</sup>
GV	unbekannt	Verpachtung: Gottschalk „orlaz“ <sup>523</sup>
GV	unbekannt	Verpachtung: Hedwig <sup>524</sup>
GV	unbekannt	Verpachtung: Meregart <sup>525</sup>
GV	unbekannt	Verpachtung: Merewin <sup>526</sup>

---

511 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 2-4. Dieter ist der Sohn eines Ruperts.

512 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 2-4. Dieter ist der Sohn eines Ruperts.

513 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 7-8. Die beiden Joch lagen an der Flur „slizeweg“. Der Ort wurde nicht genannt.

514 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 41 - S. 389, Z. 1.

515 Vgl. Mrh UB II, S. 388, Z. 41 - S. 389, Z. 1. Die Fläche des Ackers wurde nicht genannt. Er lag in der Flur „steige“. Der Ort wurde nicht genannt.

516 Vgl. Mrh UB II, S. 390, Z. 4-5. Die drei Joch lagen in der Flur „steinhavfe“. Der Ort wurde nicht genannt.

517 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 41-42.

518 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 27-28.

519 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 40-41. Nicht namentlich genannte Binger Kanoniker hatten nicht näher erwähnte Weinberge gepachtet.

520 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 2-4. Die Fläche des Weinberges wurde nicht genannt.

521 Vgl. Mrh UB II, S. 385, Z. 1-2. Nicht namentlich genannte Dromersheimer Geistliche hatten das nicht näher erwähnte Gut gepachtet.

522 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 29. Das Gut wurde nicht näher erwähnt.

523 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 38. Das Gut wurde nicht näher erwähnt.

524 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 38-39. Hedwig war die Frau des Stephans. Das Gut wurde nicht näher erwähnt.

525 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 29. Das Gut wurde nicht näher erwähnt.

526 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 28-29. Das Gut wurde nicht näher erwähnt.

GV	unbekannt	Pacht: unbekannt <sup>527</sup>
GV	unbekannt	Pacht: Hedwig <sup>528</sup>
GV	unbekannt	Pacht: unbekannt <sup>529</sup>
GV	Mühle: unbekannt	Pacht: Kloster St. Jakob, Mainz <sup>530</sup>
1205	unbekannt	Tausch: Embricho von Rüdesheim <sup>531</sup>

---

527 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 36-37. Der Zinsempfänger des nicht genannten, an Kloster Rupertsberg verpachteten Gutes, wird Propst des Hauses (*“preposito de domo”*) genannt. Vermutlich handelte es sich um ein Haus, das die Nonnen gepachtet hatten.

528 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 39-40. Das Gut wird nicht genannt. Hedwig war die Frau eines Stephans.

529 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 39-40. Es handelte sich bei den Verpächtern um nicht namentliche genannte Binger Kanoniker.

530 Vgl. Mrh UB II, S. 384, Z. 42-43.

531 Vgl. Mrh Reg II, S. 603, #2316; Mrh Reg IV, S. 713, #2316; Nass. UB I, S. 227, #312. Die nicht näher genannten Güter lagen in der Flur „helden“.